

Lindauer Psychotherapiewochen

Veranstalter Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V.

Vorstand 2003 - 2005

Dr.med. Reinhard Hirsch - Weßling
Prof.Dr.med. Gabriela Stoppe - Basel
Dr.med. Rudolf Kost - Ludwigsburg

Wissenschaftliche Leitung

Prof.Dr.med. Manfred Cierpka - Heidelberg
Prof.Dr.phil. Verena Kast - St. Gallen

Wissenschaftlicher Beirat

Dr.phil. Hansruedi Ambühl - Bern
Prof.Dr.med. Peter Buchheim - München
Prof.Dr.med. Michael Ermann - München
Prof.Dr.med. Peter Hahn - Schriesheim
Prof. Otto F. Kernberg, M.D. - New York
Prof.Dr.phil. Rainer Krause - Saarbrücken
Prof.Dr.med. Christoph Mundt - Heidelberg
Dr.med. Luise Reddemann - Rinnen
Prof.Dr.med. Ulrich Streack - Göttingen

Ehrenbeirat

Prof.Dr.med. Helmut Enke - Stuttgart
Prof.Dr.med. Helmuth Stolze - München

Tagungsort

88131 Lindau / Bodensee

Tagungssprache Deutsch

Vorträge - Einzelne Vorträge der Lindauer Psychotherapiewochen können auf der Internetseite www.Lptw.de heruntergeladen werden.

Büchertisch - Buchhandlung Otto Spatz - München

Satz und Druck - Typ-O-Graph - München

Inserenten

Hogrefe-Verlag; H. Huber-Verlag; Klett-Cotta-Verlag; Kösel-Verlag; Kohlhammer-Verlag; Pfeiffer im Klett-Cotta-Verlag; Springer-Verlag; Thieme-Verlag; Verlag Vandenhoeck & Ruprecht

Herzlich willkommen zu den Lindauer Psychotherapiewochen!

Organisationsbüro

Jeanette Kitzer - Kristin Krahl - Karin Müller
Lindauer Psychotherapiewochen
Platzl 4 A 80331 München

Telefon

089 / 2916 3855

Web

www.Lptw.de

Email

Info@Lptw.de

Das Organisationsbüro ist während der Tagung, 10. bis 22. April 2005, in München nicht besetzt.
Vom 10. bis 22. April 2005 befindet sich das Organisationsbüro in der Inselhalle in Lindau.

Tagungsbüro

Jeanette Kitzer - Kristin Krahl - Karin Müller
Lindauer Psychotherapiewochen
c/o Inselhalle Lindau Zwanzigerstraße 88131 Lindau

Telefon

08382 / 260 620

Email

Info@Lptw.de

Die Öffnungszeiten sind:

1. Woche

Sonntag (10. April)	14.30 - 20.00 Uhr
Montag und Dienstag (11. - 12. April)	8.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 17.30 Uhr
Mittwoch (13. April)	8.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 16.30 Uhr
Donnerstag und Freitag (14. - 15. April)	8.30 - 12.00 Uhr

2. Woche

Sonntag (17. April)	14.30 - 20.00 Uhr
Montag und Dienstag (18. - 19. April)	8.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 17.30 Uhr
Mittwoch (20. April)	8.00 - 12.00 Uhr und 15.00 - 16.30 Uhr
Donnerstag und Freitag (21. - 22. April)	8.30 - 12.00 Uhr

Bitte wenden Sie sich für die Reservierung Ihrer Unterkunft direkt an ProLindau Lindau, weitere Informationen unter den Organisatorischen Hinweisen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einführung	4
Fortbildungszertifikat	5
Weiterbildung	Informationen zur Anerkennung 5
KJPT-Programm	6
Modul	Psychosomatische Grundkompetenz in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe 8
Zeitplan	10. - 15. April 2005 10
Programm	Leitthema: lernen Vortragsreihe, Vorlesungen und weitere Veranstaltungen 11
Zeitplan	17. - 22. April 2005 78
Programm	Leitthema: träumen Vortragsreihe, Vorlesungen und weitere Veranstaltungen 79
Rahmenprogramm	150
Beraterinnen/Berater - Vermittlerinnen	157
Organisatorische Hinweise	1. Anmeldung 158 2. Belegung und Veranstaltungsräume 159 3. Teilnahmebeschränkungen 160 4. Gebühren und Bezahlung 160 5. Ermäßigungen 161 6. Stornierung 161 7. Teilnehmerunterlagen 162 8. Fort- und Weiterbildungsbescheinigungen 162 9. Schweigepflicht, Tonband-/Videoaufnahmen 162 10. Stadtbus und Parkplätze in Lindau 163 11. Kinderbetreuung 163 12. Hotelreservierung 164 13. Termin Lindauer Psychotherapiewochen 2006 164 14. Programmanforderung 2006 164
Referentenverzeichnis	167
Register	193
Stadtplan Lindau	Tagungsräume und Parkmöglichkeiten 196

Einführung

Modul zur Psychosomatischen Grundkompetenz	Zum Erwerb des Facharztes in einem Gebiet sind Wissen und Fertigkeiten in Psychosomatischer Grundkompetenz obligatorisch. Dieses Jahr bieten wir ein Modul für die Frauenheilkunde und Geburtshilfe in der ersten Woche an (Seite 8).
Schnupperversammlungen am Mittag	Was ist eigentlich Atemtherapie, Funktionelle Entspannung, Hypnose, KiP, Playbacktheater, Qigong, Tanztherapie, Traumdeutung? Über Mittag bieten wir Ihnen an, sich zu bewegen und bewegt zu werden. Kolleginnen und Kollegen haben sich bereit erklärt, ihre speziellen Verfahren für jeden erlebbar zu machen und damit in den Tagungsbetrieb einen Farbtupfer zu bringen. Es geht dabei um eine kurze praktische Einführung in verschiedene Verfahren. Eine Voranmeldung ist nicht nötig, wir bitten um pünktliches Erscheinen. Die Veranstaltungen finden täglich, 14.15 - 15.00 Uhr, in der Inselhalle statt. Das jeweilige Verfahren entnehmen Sie bitte dem Tagesprogramm.
Fall aus der Praxis	Im „Fall aus der Praxis“ stellen erfahrene Psychotherapeuten eine Behandlung vor, die anschließend mit dem Auditorium diskutiert werden kann - eine gute Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Veranstaltungen finden am Dienstag, 12. bzw. 19. April, 13.30 - 15.00 Uhr, im Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau statt.
Berufspolitische Abend	Der Besuch der Informationsveranstaltung zu Berufsfragen für Ärztinnen/Ärzte und Psychologinnen/Psychologen (Montag, 11. bzw. 18. April) wird empfohlen.
Beratungsgespräch	In der zweiten Woche können Fragen und Probleme der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung individuell besprochen werden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. (Tagesprogramm Seite 81)
Rahmenprogramm	In beiden Wochen werden wieder je ein geselliger Abend mit Tanzmusik und ein Konzert (Seite 150) stattfinden. Darüber hinaus werden weitere kulturelle und informative Veranstaltungen angeboten.

Die Lindauer Psychotherapiewochen sind in erster Linie für die **psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung von Ärztinnen/Ärzten, Psychologinnen/Psychologen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen/-therapeuten** insbesondere in tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie gedacht. Die Tagung wird von der "Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V." veranstaltet und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.

Das Fortbildungszertifikat der Ärzte- und Psychotherapeutenkammern

Fortbildung ist kein Selbstzweck, sondern dient unmittelbar dem Patientenwohl. Seit 1998 besteht das freiwillige Fortbildungszertifikat der Bayerischen Landesärztekammer. Neu ist seit letztem Jahr die **Verpflichtung zum Nachweis der Fortbildung** von Ärztinnen/Ärzten und Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten.

Für den Besuch der 55. Lindauer Psychotherapiewochen als anerkannte und eingetragene Fortbildungsveranstaltung bei der Bayerischen Landesärztekammer sowie bei der Bayerischen Landeskammer der Psychologischen Psychotherapeuten und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten wird **pro besuchte Fortbildungsstunde** (entspricht 45 min) **ein Fortbildungspunkt, maximal aber 8 Punkte am Tag**, vergeben. Das heißt es können bis zu 42 Punkte in einer Woche erreicht werden.

Dafür ist ein regelmäßiger Besuch der gebuchten Veranstaltungen Pflicht. Sie erhalten mit Ihren Teilnehmerunterlagen in Lindau eine Eintrittskarte für Ihre gebuchten Veranstaltungen. Auf dieser sammeln Sie die täglichen Anwesenheitsstempel oder Sie tragen sich bei kleineren Veranstaltungen in die ausliegenden Unterschriftenlisten ein. Am Ende der jeweiligen Woche geben Sie Ihre Eintrittskarte am Tagungsbüro ab und Sie erhalten dann im Anschluss an die Tagung die Fortbildungsbescheinigungen per Post.

Informationen zur psychotherapeutischen Weiterbildung (Ausbildung)

Die vorliegenden Richtlinien zum Erwerb von psychotherapeutischer Kompetenz für Ärztinnen/Ärzte sowie Psychologinnen/Psychologen, insbesondere auch auf den Gebieten der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie und der Verhaltenstherapie, schreiben eingehende Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in den theoretischen Grundlagen, der Diagnostik, der Differentialdiagnostik und der Therapie psychischer Erkrankungen und Störungen vor.

Form, Inhalt und Ausmaß der hier vermittelten Weiterbildung sind geeignet für:

1. Psychosomatische Grundversorgung
2. Zusatzbezeichnung Psychotherapie
3. Zusatzbezeichnung Psychoanalyse
4. Fachärztin/Facharzt für Psychotherapeutische Medizin
5. Fachärztin/Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
6. Fachärztin/Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
7. Fachärztin/Facharzt für Nervenheilkunde
8. Psychologische Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
9. Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutinnen und -Psychotherapeuten

Empfehlungen zur Anerkennung

Aufgrund der unterschiedlichen Regularien der einzelnen Landesärztekammern wird bezüglich der Anerkennung von Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung den Ärztinnen/Ärzten geraten, sich mit den hierfür zuständigen regionalen Ausschüssen der Ärztekammern in Verbindung zu setzen.

Für die Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten oder Kinder- und Jugendlichentherapeuten gilt, dass die Anerkennung von Weiterbildungsveranstaltungen durch das für Sie zuständige Ausbildungsinstitut (PsychThG mit AprV) bzw. von Fortbildungsveranstaltungen durch die zuständige Psychotherapeutenkammer erfolgt.

Fort- und Weiterbildungsprogramm für Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen

Beratung: A. Streeck-Fischer

1. Woche

A1	S. Pauen	Wie lernen Babies
A3	A. Maercker	Lernen, Motivieren, Verlernen - Die Evergreens der Lerntheorie
A4	M. Papoušek u. H. Hopf	Spielunlust und Lernhemmung in früher Kindheit und spätere Störungen bei sogenannten ADHS-Kindern
KA	C. Reimer	Depressivität: Psychodynamik und Psychotherapie
BB61	U. Sachsse	Posttraumatische Störungen
BB62	G. Reich	Psychodynamische Familien- und Paartherapie
BB64	G. Romer u. I. Seiffge-Krenke	Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik im Kindes- und Jugendalter (OPD-KJ) - Grundkurs
B10	C. Reimer	Depressivität: Psychodynamik und Psychotherapie
B13	A. Streeck-Fischer u. M. Döpfner	Aufmerksamkeitsdefizit- / Hyperaktivitätsstörungen
B42	J. Fengler	Schwieriger Patient - gelassener Therapeut
B44	Y. Erim	Interkulturelle Aspekte in der Psychotherapie
CC82	K. Ley	Geschwister-Selbsterfahrungsgruppe
CC90	E. Pattis	Einführung und Selbsterfahrung in die Sandspieltherapie
C13	M. Döpfner	Multimodale Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
C52	H. Baum	Emotionale Erziehung
C53	A. Buchheim	Trauma und Bindungserfahrung
C54	G. Ott	Emotionales Lernen im therapeutischen Prozess - die Anwendung der psychoanalytisch-interaktionellen Methode bei Kindern und Jugendlichen
C75	A. Neumeyer	Manchmal müsste man Zaubern können!
D14	A. Streeck-Fischer	Einführung in die Jugendlichenpsychotherapie
D16	U. Streeck	Soziale Phobien und andere soziale Ängste
D42	V. Thomas	Kreativität in der Familientherapie mit Kindern
D71	H. Baum	Das Kind in mir
D75	A. Neumeyer	Manchmal müsste man Zaubern können!

Fort- und Weiterbildungsprogramm für Kinder- und Jugendlichen-PsychotherapeutInnen

Beratung: A. Streeck-Fischer

2. Woche

KE	L. Wurmser	Technik der Traumdeutung
FF63	H. Ambühl	Zwang verstehen und behandeln
F10	L. Wurmser	Technik der Traumdeutung: Falldarstellungen
F12	H. Hopf	Träume von Kindern und Jugendlichen in Diagnostik und Therapie
F13	A. Lampe	Sexualisierte Gewalt-Traumatisierung von Mädchen und Frauen
F14	A. Hofmann	EMDR als Psychotherapiemethode bei psychischen Traumatisierungen
F41	C. Schmidt	Trauma der Eltern - Träume der Kinder
F71	O. Allwein	Selbsterfahrungsgruppe: Mein Vater und ich
GG65	H. Dietrich u. M. Weber	Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik im Kindes- und Jugendalter (OPD-KJ) - Grundkurs
GG94	E. Pattis	Sandspieltherapie
G13	U. Gast	Diagnostik und Behandlung schwerer dissoziativer Störungen
G16	U. Rauchfleisch	Übertragung und Gegenübertragung bei verschiedenen PatientInnen-Gruppen
G17	C. Benecke	Emotionsregulation bei psychischen Störungen
G18	R. Krause	Affekte
G42	A. Lampe	Sexualisierte Gewalt-Traumatisierung von Mädchen und Frauen
G43	H. Stoffels	Trauma-Erinnerungen und fiktive Realitäten in der Psychotherapie
G45	C. Rösch	Krisen in der Adoleszenz
G46	L. Zoja	Das Verschwinden der Väter
G71	O. Allwein	Selbsterfahrungsgruppe: Mein Vater und ich
H12	B. Strauß	Klinische Bindungsforschung
H17	L. Wurmser	Demütigung, Rache und Verzeihung
H41	C. Schmidt	Trauma der Eltern - Träume der Kinder
H44	C. Rösch	Psychoanalytisches Arbeiten mit Adoleszenten im stationären Setting
H45	E. Keil-Kuri u. J. Staedt	Handhabung von erotischer Übertragung und Gegenübertragung
H48	L. Zoja	Das Verschwinden der Väter

Modul

Woche

Sonntag bis Freitag, 10. - 15. April 2005

Psychosomatische Grundkompetenz in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe

B99 - CC99

Der 106. Ärztetag beschloss im Gebiet „Frauenheilkunde und Geburtshilfe“ die Weiterbildungsinhalte um einen 80-Stunden-Kurs in „Psychosomatischer Grundversorgung“ zu erweitern.

Susanne **Ditz**
Mechthild **Neises**
Dietrich **Noelle**

Die Lindauer Psychotherapiewochen bieten ein **50-Stunden-Curriculum** (Theorie und verbale Intervention) **für die Weiterbildung Frauenheilkunde und Geburtshilfe** an. Die nach der aktuellen Muster-Weiterbildung nachzuweisenden 10 selbstständig durchgeführten und dokumentierten Fälle der Diagnostik, Differentialdiagnostik und Behandlung psychosomatischer Krankheitsbilder aus der Frauenheilkunde und Geburtshilfe können exemplarisch im Rahmen des Kurses erörtert werden.

Es werden **theoretisches Wissen ebenso wie praktische Fertigkeiten in der Gesprächsführung** vermittelt. Nach einer Einführung am Sonntag, 15.00 - 19.00 Uhr, wird neben der Teilnahme an der durchlaufenden Vorlesung A1 und den Plenarvorträgen der heutige Wissensstand zusammenfassend in zwei zusammengehörigen Blöcken - **B99** 11.30-13.00 Uhr und **CC99** 15.00-19.15 Uhr - vermittelt:

Die Leitlinien des Programms sind Praxisnähe, Ausgewogenheit von Theorie und Praxis und Selbsterfahrung:

- Systemsicht: Vom Symptom zum Verständnis der Patientin
- Einbeziehung des Paares, ihrer Sexualität und der Familie
- Vorträge mit Fallbeispielen
- Theorie der wichtigsten psychosomatischen Krankheitsbilder in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Einübung von Therapiekonzepten in kleinen Gruppen
- Rollenspiele und Kleingruppenarbeit mit Fällen der Teilnehmer
- Übungen zur Gesprächsführung, zu zweit, zu dritt und mit einer Familie

Das Modul wird mit 56 Fortbildungspunkten durch die Bayer. Landesärztekammer zertifiziert - weitere Informationen zur Fortbildungspflicht auf Seite 6

30 Personen

Der Kurs kann ggf. am Wohnort durch Teilnahme an einer Balint-Gruppe (30 Stunden) ergänzt werden, wodurch auch die KV Voraussetzungen für die Abrechnung der Ziffern 850/851 (Psychosomatische Grundversorgung) erfüllt sind.

Für die **Anmeldung gelten die Organisatorischen Hinweise** (Seite 158). Bitte beachten Sie, dass Sie in jedem Fall die Grundkarte A (A1, Plenarvorträge, Abend- und Mittagsveranstaltungen) zubuchen müssen und die Teilnahme ausschließlich auf ÄrztInnen beschränkt ist.

Da das Modul für 6 Tage konzipiert ist, ist diese Veranstaltung **in Lindau von der Rückgabe und vom Umtausch ausgeschlossen**. Für das Organisationsbüro hat Ihre **Modul-Anmeldung Priorität**, sollte das Modul von Ihnen nur als Ausweichveranstaltung gedacht sein, so bitten wir Sie um eine kurze Notiz.

Modul B99 - CC99		Sonntag bis Freitag, 10. bis 15. April 2005				
Sonntag, 10.4.		Montag, 11.4.	Dienstag, 12.4.	Mittwoch, 13.4.	Donnerstag, 14.4.	Freitag, 15.4.
08.30 - 09.30		Vorlesung A1	Vorlesung A1	Vorlesung A1	Vorlesung A1	Vorlesung A1
10.00 - 10.50		Plenarvortrag PA	Plenarvortrag PA	Plenarvortrag PA	Plenarvortrag PA	Plenarvortrag PA
11.30 - 13.00		Interventionsseminar: Gestaltung des Erstkontaktes: Vom ersten Eindruck zur ersten vorläufigen ganzheitlich-psychosomatischen Diagnose	Interventionsseminar: Vom Erstkontakt zum Behandlungsplan - Überweisung zur Psychotherapie	Interventionsseminar: Sexualanamnese, sexuelle Funktionsstörungen, Sexualberatung - Paargespräch: Wie komme ich ins Gespräch mit beiden?	Interventionsseminar: Überbringung schlechter Nachrichten Genogramm / Sozialanamnese	Interventionsseminar: Angst in der Schwangerschaft, Geburtsangst, Wochenbettdepression, Totgeburt
15.00 - 15.30	Einführung: Sammeln und Aushandeln von Anliegen der Teilnehmer	Schnupperversammlungen A, tgl., 14.15 - 15.00 Uhr bzw. Fall aus der Praxis, Dienstag, 13.30 - 15.00 Uhr				
17.00 - 17.00		Theorieseminar: Lebensübergänge als mögliche Auslöser für Psychosomatische Störungen	Theorieseminar: Psychologie der Schwangerschaft, der Geburt und des Wochenbettes - Interaktion im Kreißsaal und im Wochenbett	Theorieseminar: Kontrazeption, Abortio, chron. Unterbauchschmerz, Pruritus vulvae	Theorieseminar: Psychoonkologie	Theorieseminar: Psychosomatische Geburtshilfe: Hyperemesis gravidarum, habitueller Abort, hypertensive Erkrankungen, vorzeitige Wehen, Bindungsstörungen im Wochenbett
17.00 - 19.00	Theorieseminar: von der somatischen Anamnese zum bio/psycho/sozialen Krankheitsverständnis	Interventionsseminar: Biopsychosoziale Anamnese	Interventionsseminar: Vom Erstkontakt zum Behandlungsplan - Überweisung zur Psychotherapie	Interventionsseminar: Das sterile Paar	Interventionsseminar: Familiengespräch mit einer Brustkrebspatientin und Ihren Angehörigen	Schlussseminar: Wie erhalte ich meine Freude im Beruf? Umsetzung des Gelernten für die eigene Tätigkeit
	Eröffnungsvortrag A 19.00 Uhr	Informationsabend A zu Berufsfragen 20.00 Uhr		Abendvortrag A 20.30 Uhr		Abschluss, Evaluation

Die Grundkarte A beinhaltet alle hellgrau markierten Veranstaltungen

Montag, 11. April - Freitag, 15. April 2005	
Vorlesungen A1, A2, A3 und A4 tgl., 8.30 - 9.30 Uhr	
BB-Veranstaltungen tgl., 9.45 - 13.00 Uhr	
Plenarvortrag PA tgl., 10.00 - 10.50 Uhr	Klin. Vorlesung KA tgl., 10.00 - 10.50 Uhr
Modul - Teil 1 tgl., 11.30 - 13.00 Uhr	Diskussion zum Plenarvortrag PA tgl., 11.30 - 13.00 Uhr
Fall aus der Praxis Dienstag, 13.30 - 15.00 Uhr	
Schnupperveranstaltungen A tgl., 14.15 - 15.00 Uhr	
Modul - Einführung 15.00 - 19.00 Uhr	
Eröffnungsvortrag A 19.00 Uhr	
Modul - 2. Teil tgl., 15.30 - 19.00 Uhr	Nachmittagsvorlesung C1 tgl., 15.30 - 17.00 Uhr
Informationsabend A zu Berufsfragen Montag, 20.00 Uhr	Konzert Dienstag, 20.30 Uhr
	D-Veranstaltungen tgl., 17.30 - 19.00 Uhr
	Abendvortrag A Mittwoch, 20.30 Uhr
	CC-Veranstaltungen tgl., 15.30 - 19.00 Uhr
	Geselliger Abend mit Tanz Donnerstag, 20.30 Uhr



Woche

Leitthema: lernen 10. bis 15. April 2005

Von Beginn des Lebens an bestimmt das Lernen die Entwicklung des Menschen. Jede neue Information verändert den Organismus und die Beziehung zur Umwelt. Jede Erfahrung mit den Mitmenschen wird gelernt und neurobiologisch repräsentiert. Das Lernen selbst stellt aber auch eine Erfahrung dar. Der Mensch lernt zu lernen und die Informationen so zu integrieren, dass das Überleben, die körperliche und die seelische Entwicklung in den Beziehungen mit den Anderen, gewährleistet ist. Wenn Kinder zum Beispiel sozial-emotionale Kompetenzen erwerben, erfahren sie, dass sie durch das gewonnene Einfühlungsvermögen und die damit verbundene Zuwendung in der sozialen Gemeinschaft wichtig sind.

Für die Entwicklung der Persönlichkeit spielen die ersten Lebensjahre eine große Rolle. Die wesentlichen Lernerfahrungen werden in den primären Beziehungssystemen, meistens der eigenen Familie, gemacht. Die Erfahrungen in den Beziehungen werden verinnerlicht und schlagen sich als innere Struktur nieder. Die innere Struktur bestimmt das Verhalten. Die Lerntheorie befasst sich mit dem Verhalten und den Verhaltensstörungen.

Psychotherapie kann als intersubjektive Lernerfahrung formuliert werden. Die in der Beziehung zum Therapeuten gemachten korrekativen emotionalen Erfahrungen, werden zu neuen inneren Repräsentanzen und zu neuen Arbeitsmodellen für Beziehung und Bindung. Sie überlagern frühere Repräsentanzen, die für den Patienten mit dem Leiden verbunden sind. Das Durcharbeiten der Konflikte in der Therapie ist ein kontinuierlicher Lernvorgang. Für die Veränderung scheint das Modell-Lernen in der Übertragung maßgebend zu sein: die Patientin verinnerlicht die sich entwickelnde Beziehungsform zwischen ihr und der Therapeutin. Da auch mit dem Körper gelernt wird, helfen in der Behandlung das Körpergedächtnis und die Körpererinnerungen.

Sonntag, 10. April 2005 Begrüßung und Eröffnung

19.00 Uhr

A Reinhard Hirsch
1. Vorsitzender der Vereinigung für
psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V.

Petra Meier to Bernd-Seidl
Oberbürgermeisterin der Stadt Lindau

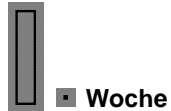
Verena Kast - Manfred Cierpka
Wissenschaftliche Leitung der
Lindauer Psychotherapiewochen

anschließend

A Eröffnungsvortrag
M. Pauen
Von ewigen Wahrheiten zu überwindbaren Irrtümern.
Was lernen wir aus der Geschichte des Lernens?

Inselhalle
(keine Tageskarten - Zutritt nur für angemeldete Teilnehmer)

Montag, 11. April 2005



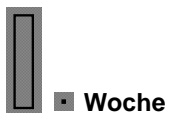
8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
	A 1 S. Pauen
	Das Lernen in verschiedenen Kontexten: Wie lernen Babies
	Inselhalle
	A 2 G. Roth
	Das limbische System - Sitz des Psychischen
	Stadttheater, Theatersaal Erläuterung Seite 22
	A 3 A. Maercker
	Lernen, motivieren, verlernen - Die Evergreens der Lerntheorie
	Parktheater Erläuterung Seite 22
	A 4 M. Papoušek und H. Hopf
	Spielunlust und Lernhemmung in früher Kindheit und spätere Störungen bei sogenannten ADHS-Kindern
	Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau Erläuterung Seite 23
9.45 - 13.00 Uhr	BB Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 24
10.00 - 10.50 Uhr Diskussion: 11.30 - 13.00 Uhr	PA Vortrag zum Leitthema
	M. Spitzer
	Neurobiologie des Lernens
	Inselhalle
10.00 - 10.50 Uhr	KA Klinische Vorlesung
	C. Reimer
	Depressivität: Psychodynamik und Psychotherapie
	Stadttheater, Theatersaal Erläuterung Seite 23 Ergänzendes Seminar B 10

Montag, 11. April 2005



11.30 - 13.00 Uhr	B Seminare, Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 33
14.15 - 15.00 Uhr	A Schnupperveranstaltung
	W. Bongartz „Hypnose“
	Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	C 1 Nachmittagsvorlesung
	E. Jaeggi und H. Möller
	Wie man Psychotherapie lernt
	Inselhalle Erläuterung Seite 53
15.30 - 19.00 Uhr	CC Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 41
15.30 - 17.00 Uhr	C Seminare, Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 53
17.30 - 19.00 Uhr	D Seminare, Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 66
20.00 Uhr	A Informationsabend zu Berufsfragen für Ärztinnen/Ärzte und Psychologinnen/Psychologen
	Inselhalle
20.00 Uhr	Freundeskreis der Lindauer Psychotherapiewochen
	Hotel Bayerischer Hof, Saal Bregenz
	Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung sind sehr herzlich willkommen

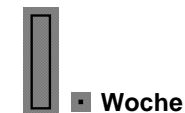
Dienstag, 12. April 2005



Woche

8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
A 1	M. Cierpka Das Lernen in verschiedenen Kontexten: Wie Eltern lernen, Eltern zu werden
A 2	G. Roth Das limbische System - Sitz des Psychischen
A 3	A. Maercker Lernen, motivieren, verlernen - Die Evergreens der Lerntheorie
A 4	M. Papoušek und H. Hopf Spielunlust und Lernhemmung in früher Kindheit und spätere Störungen bei sogenannten ADHS-Kindern
9.45 - 13.00 Uhr	BB Kurse und Übungen
10.00 - 10.50 Uhr Diskussion: 11.30 - 13.00 Uhr	PA Vortrag zum Leitthema G. Hüther Wie aus Erfahrungen Strukturen werden
10.00 - 10.50 Uhr	KA Klinische Vorlesung C. Reimer Depressivität: Psychodynamik und Psychotherapie

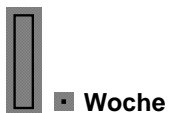
Dienstag, 12. April 2005



Woche

11.30 - 13.00 Uhr	B Seminare, Kurse und Übungen
13.30 - 15.00 Uhr	A Fall aus der Praxis Y. Erim Die tiefenpsychologisch orientierte Behandlung einer Migrantin Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau
14.15 - 15.00 Uhr	A Schnupperveranstaltung Y. Oster „Qi Gong“ Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	C Nachmittagsvorlesung 1 E. Jaeggi und H. Möller Wie man Psychotherapie lernt
15.30 - 19.00 Uhr	C Kurse und Übungen C
15.30 - 17.00 Uhr	C Seminare, Kurse und Übungen
17.30 - 19.00 Uhr	D Seminare, Kurse und Übungen
20.30 Uhr	Konzert Stadttheater Erläuterung Seite 150

Mittwoch, 13. April 2005



8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
A 1	M. Altmeyer Das Lernen in verschiedenen Kontexten: Im Spiegel des Anderen - Wir lernen im Bezug auf die Welt
A 2	G. Roth Das limbische System - Sitz des Psychischen
A 3	A. Maercker Lernen, motivieren, verlernen - Die Evergreens der Lerntheorie
A 4	M. Papoušek und H. Hopf Spielunlust und Lernhemmung in früher Kindheit und spätere Störungen bei sogenannten ADHS-Kindern

9.45 - 13.00 Uhr **BB** Kurse und Übungen

10.00 - 10.50 Uhr **PA** **Vortrag** zum Leitthema
Diskussion:
11.30 - 13.00 Uhr
H. Kächele
Korrigierende emotionale Erfahrung

10.00 - 10.50 Uhr **KA** **Klinische Vorlesung**
C. Reimer
Depressivität: Psychodynamik und Psychotherapie

Mittwoch, 13. April 2005

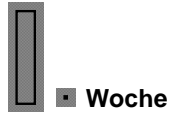


11.30 - 13.00 Uhr	B Seminare, Kurse und Übungen
14.15 - 15.00 Uhr	A Schnupperversammlung D. Schnocks „Analytische Traumdeutung“ Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	C Nachmittagsvorlesung 1 E. Jaeggi und H. Möller Wie man Psychotherapie lernt
15.30 - 19.00 Uhr	C Kurse und Übungen C
15.30 - 17.00 Uhr	C Seminare, Kurse und Übungen
17.30 - 19.00 Uhr	D Seminare, Kurse und Übungen

20.30 Uhr **A** **Abendvortrag**
E. Altenmüller
**Warum wir Musik lieben:
Zur Neurobiologie der Sprache des Gefühls**

Inselhalle

Donnerstag, 14. April 2005



8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
	A 1 M. Lohmer Das Lernen in verschiedenen Kontexten: Miteinander lernen, Teamarbeit als Entwicklungs- prozess
	A 2 G. Roth Das limbische System - Sitz des Psychischen
	A 3 A. Maercker Lernen, motivieren, verlernen - Die Evergreens der Lerntheorie
	A 4 M. Papoušek und H. Hopf Spielunlust und Lernhemmung in früher Kindheit und spätere Störungen bei sogenannten ADHS-Kindern
9.45 - 13.00 Uhr	BB Kurse und Übungen

10.00 - 10.50 Uhr Diskussion: 11.30 - 13.00 Uhr	PA Vortrag zum Leitthema M. Leuzinger-Bohleber Durcharbeiten
---	---

10.00 - 10.50 Uhr	KA Klinische Vorlesung C. Reimer Depressivität: Psychodynamik und Psychotherapie
-------------------	---

Donnerstag, 14. April 2005



11.30 - 13.00 Uhr	B Seminare, Kurse und Übungen
14.15 - 15.00 Uhr	A Schnupperversammlung M. Eberhard „Tanztherapie“ Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	C Nachmittagsvorlesung 1 E. Jaeggi und H. Möller Wie man Psychotherapie lernt
15.30 - 19.00 Uhr	C Kurse und Übungen C
15.30 - 17.00 Uhr	C Seminare, Kurse und Übungen
17.30 - 19.00 Uhr	D Seminare, Kurse und Übungen
20.30 Uhr	Geselliger Abend mit Tanz Inselhalle

Freitag, 15. April 2005



8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
A 1	K. Ley Das Lernen in verschiedenen Kontexten: Versöhnung lernen - mit sich selber, mit Anderen
A 2	G. Roth Das limbische System - Sitz des Psychischen
A 3	A. Maercker Lernen, motivieren, verlernen - Die Evergreens der Lerntheorie
A 4	M. Papoušek und Hopf Spielunlust und Lernhemmung in früher Kindheit und spätere Störungen bei sogenannten ADHS-Kindern
9.45 - 13.00 Uhr	BB Kurse und Übungen
10.00 - 10.50 Uhr Diskussion: 11.30 - 13.00 Uhr	PA Vortrag zum Leitthema I. Kogan Learning from the past to the trans-generational dy- namics
anschließend	Schlussworte der Wissenschaftlichen Leitung
10.00 - 10.50 Uhr	KA Klinische Vorlesung C. Reimer Depressivität: Psychodynamik und Psychotherapie

Freitag, 15. April 2005



11.30 - 13.00 Uhr	B Seminare, Kurse und Übungen
14.15 - 15.00 Uhr	A Schnupperversammlung M. Tobler-Schkölziger „Playbacktheater“ Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	C 1 Nachmittagsvorlesung E. Jaeggi und H. Möller Wie man Psychotherapie lernt
15.30 - 19.00 Uhr	CC Kurse und Übungen
15.30 - 17.00 Uhr	C Seminare, Kurse und Übungen
17.30 - 19.00 Uhr	D Seminare, Kurse und Übungen

56. Lindauer Psychotherapiewochen

17. bis 28. April 2006

1. Woche: Ostermontag, 17. April, bis Samstag, 22. April 2006
2. Woche: Sonntag, 23. April, bis Freitag, 28. April 2006

Programm erscheint im Januar 2006

A1 Das Lernen in verschiedenen Kontexten

11. April Sabine **Pauen** "Wie lernen Babies"
12. April Manfred **Cierpka** "Wie Eltern lernen, Eltern zu werden"
13. April Martin **Altmeyer** "Im Spiegel des Anderen: Wir lernen im Bezug auf die Welt"
14. April Mathias **Lohmer** "Miteinander lernen, Teamarbeit als Entwicklungsprozess"
15. April Katharina **Ley** "Versöhnung lernen - mit sich selber, mit Anderen"

1000 Personen

A2 Gerhard Roth

Das limbische System - Sitz des Psychischen

Ziel der Vorlesung ist die Vermittlung von Wissen über die neurobiologischen Grundlagen des Psychischen. Zu Beginn werden der Bau und die Funktionen des limbischen Systems des Menschen und seine Verbindungen zum übrigen Gehirn erläutert. Anschließend geht es um die Frage, wie psychische Zustände wie Emotionen, Affekte, Stimmungen, Motivation, Wünsche usw. vom Gehirn erzeugt werden und in welcher Weise hierbei Gene, frühkindliche Erlebnisse und spätere Erfahrungen zusammenwirken. Dann wird die Frage behandelt, welche Hirnprozesse psychischen Erkrankungen zugrunde liegen. Dies führt schließlich zur Frage, welche Hirnprozesse bei psychotherapeutischen Maßnahmen ablaufen und welche "Chancen" aus neurowissenschaftlicher Sicht Psychotherapie überhaupt hat. - Lit.: Roth, G.: Fühlen, Denken, Handeln. TB Suhrkamp 2003.

600 Personen

A3 Andreas Maercker

Lernen, Motivieren, Verlernen - Die Evergreens der Lerntheorie

Lernen - das scheinbar Einfache, das manchmal schwer zu machen ist. Lernkonzepte spielen für die Erklärung menschlicher Verhaltensweisen eine grundlegende Rolle. Sie machen verständlich, wie Kinder ihre Welt erobern, wie bei Erwachsenen Ängste und Vermeidungsverhalten entstehen und sich bei manchen im Laufe des Lebens Weisheit und Lebensklugheit zeigen. Die klassischen Befunde zum Lernen und Verlernen stammen bereits aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sind weiterhin immer aktuell. Die Lerntheorie wurde in letzter Zeit durch Kognitions- und Motivationstheorien weiterentwickelt, in denen es um die Einsichtsvermittlung und Verhaltensänderungen geht. Wichtig sind diese Konzepte insbesondere für die Patientenschulung und Psychoedukation. Die Vorlesung will anhand vieler Beispiele zeigen, wie man das Lernen von Gesundheitsverhalten fördern kann und welche "psychologischen Tricks" des Motivierens es gibt, um Hindernisse dabei zu überwinden.

180 Personen

A4 Mechthild Papoušek

Hans Hopf

Spielunlust und Lernhemmung in früher Kindheit und spätere Störungen bei sogenannten ADHS-Kindern

Die Bedeutung des Spiels in der frühen Kindheit wird von den Vortragenden aus ihren unterschiedlichen Sichtweisen, der empirischen und der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie, diskutiert. Im Zentrum der Vorlesung steht eine im Rahmen frühkindlicher Regulations- und Beziehungsstörungen beobachtbare Spielunlust mit Reizhunger, Umtriebigkeit und raschem Aufgeben. Anhand von videogestützten Fallvignetten werden diese Störungen und frühe Ansatzpunkte einer präventiven Eltern-Kleinkind-Psychotherapie vorgestellt. Spielunlust und Lernhemmung werden als mögliche Vorläufer von Auffälligkeiten diskutiert, wie sie später bei Schulkindern mit Bewegungsunruhe und Aufmerksamkeitsdefiziten festzustellen sind. Aus psychoanalytischer Sicht werden Fälle referiert, deren Genese in frühen Interaktionsstörungen mit den zuvor erwähnten Auffälligkeiten gefunden werden kann. Hierüber soll gemeinsam - konstruktiv und kontrovers - diskutiert werden.

180 Personen

Klinische Vorlesung Montag bis Freitag 10.00 Uhr bis 10.50 Uhr

KA Christian Reimer

Depressivität: Psychodynamik und Psychotherapie

Nach Schätzungen der WHO leiden mindestens 3% der Weltbevölkerung an behandlungsbedürftigen depressiven Störungen unterschiedlicher Intensität und Ätiologie. Etwa 15-20% der Gesamtbevölkerung erkranken im Laufe ihres Lebens an einer affektiven Störung. In den Praxen von Allgemeinmedizinern finden sich bei bis zu 25% aller Patienten depressive Symptome, von denen viele unerkannt bleiben. Psychotherapeuten werden angesichts der Häufigkeit des Problems der Behandlung Depressiver nicht ausweichen können. Sie gehören oft zu den sog. "schwierigen" Patienten, die in ihren Therapeuten Gegenübertragungsgefühle, z.B. Angst und Wut, auslösen können. Die die Depression häufig begleitende Suizidalität mag mit verantwortlich dafür sein. In der Vorlesung werden aus dem breiten differentialdiagnostischen Spektrum unterschiedliche Manifestationen von Depressivität vorgestellt, die primär psychotherapeutisch zu behandeln sind: Depressive Reaktionen auf objektive Belastungen (Anpassungsstörungen), die klassische neurotische Depression (Dysthymie) und die Gruppe der schweren depressiven Erkrankungen (major depression). Einen Schwerpunkt bildet dabei die Darstellung der Psychodynamiken und der tiefenpsychologisch orientierten Psychotherapien des jeweiligen depressiven Erlebens und Verhaltens. In der Vorlesung werden auch Videoausschnitte des Referenten aus Gesprächen mit depressiv Kranken und aus typischen Sequenzen in Spielfilmen gezeigt.

Ergänzendes Seminar "B10"

600 Personen

BB61 Ulrich **Sachsse**

Posttraumatische Störungen

Im Kurs werden entsprechend den Empfehlungen der DeGPT behandelt: Geschichte der Psychotraumatologie, Neurobiologie, Besonderheiten des Traumagedächtnisses, Psychopharmaka, Überblick über den aktuellen Stand der Psychotherapieforschung im Bereich Trauma, Verhinderung erneuter Viktimisierung, traumaspezifische Diagnostik, Epidemiologie und komorbide Störungen, spezifische Traumatisierungen, einige juristische Grundkenntnisse, Möglichkeiten kontinuierlicher Fortbildung. Darüber hinaus wird ein Einblick gegeben in Techniken zum Dissoziationsstop, zur Stabilisierung und Affektregulation bei komplex Traumatisierten. - Lit.: Reddemann, L.: Imagination als heilsame Kraft. Sachsse, U.: Traumazentrierte Psychotherapie.

30 Personen

BB62 Günter **Reich**

Psychodynamische Familien- und Paartherapie

Kenntnisse familien- und paardynamischer Prozesse sind für alle Bereiche der Psychotherapie und Psychosomatischen Medizin relevant. Im Kurs werden Grundkonzepte psychoanalytischer Familien- und Paartherapie vorgestellt: Entwicklung der Familien- und Paartherapie, Familien-Diagnostik und Erstgespräch, Mehrgenerationen-Perspektive, Familienmythen und -geheimnisse, Trauer und Trauerverarbeitung, Kollisionskonzept, Abwehrprozesse, Arbeitsbündnis und Übertragung, Methoden psychodynamischer Familien- und Paartherapie, psychoanalytische und systemische Familientherapie. Die Darstellung erfolgt anhand von Fallbeispielen (Video). - Lit.: Cierpka, M.: Handbuch der Familiendiagnostik. 2. Aufl. Springer 2003. Massing, A., G. Reich u. E. Sperling: Die Mehrgenerationen-Familientherapie. 4. Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht 1999.

25 Personen

BB63 Sigrun **Koch**

Intuition in Psychotherapie - Beratung und Supervision

Intuition wird als unbewusste Wahrnehmung beschrieben, mit der wir unmittelbar und ganzheitlich Tatsachen und Zusammenhänge erfassen. Als diagnostisches Instrument in der Psychotherapie eingesetzt, können tieferliegende Erinnerungen, verdrängte Verletzungen, aber auch Ressourcen dem Patienten bewusst gemacht werden. Bei komplexen und vieldeutigen Problemen - auch in Gruppen - kann Intuition ein rasches Erkennen des Wesentlichen ermöglichen. Ein bewusstes "Umschalten" des Therapeuten/Beraters von diskursivem Denken auf eine intuitive Einstellung fördert kreative Einfälle, mit denen alternative Interventionen entwickelt werden können. Neben knappen Erklärungsansätzen verschiedener Autoren (C.G. Jung, Berne u.a.), was Intuition ist, werden im Kurs verschiedene Methoden zur Förderung einer intuitiven Einstellung und Fallbeispiele zur Reflexion eingesetzt. - Lit.: Eggenberger, D.: Grundlagen und Aspekte einer pädagogischen Intuitionstheorie: die Bedeutung der Intuition für das Ausüben pädagogischer Tätigkeit. 1998.

Bitte Malzeug mitbringen.

25 Personen

BB64 Georg **Romer**

Inge **Seiffge-Krenke**

Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik im Kindes- und Jugendalter (OPD-KJ) - Grundkurs

Die Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik (OPD) hat sich seit ihrer Einführung 1996 zu einem Standardinstrument in der psychodynamischen Therapieplanung bei Erwachsenen entwickelt und wird in Klinik, Praxis, Forschung und Qualitätssicherung breit eingesetzt. Seit 1997 arbeitet eine Gruppe von 50 Therapeuten und Wissenschaftlern aus den drei deutschsprachigen Ländern an einer umfassenden vierachsigen Operationalisierung für Kinder und Jugendliche, die entwicklungspsychologische und familiendynamische Aspekte integriert und komplementär zum Multiaxialen Klassifikationsschema (MAS/ICD-10) angewendet wird. Der Kurs bietet einen vertiefenden Einblick in die vier Achsen (Beziehung, Konflikt, Struktur, Behandlungsvoraussetzungen) der OPD-KJ. Konzeptualisierung und Operationalisierung der Achsen werden durch vorherige Lektüre des Manuals als bekannt vorausgesetzt, mit Videobeispielen wiederholt sowie anhand der Fragen von Teilnehmern vertieft. Proberatings in der Gruppe werden durchgeführt und die Fälle werden unter OPD-KJ-Aspekten diskutiert. Der Kurs wird für die zertifizierte Fortbildung "OPD-KJ" anerkannt. Die Fortbildungen bauen als Grund- und Aufbaukurse aufeinander auf. Zum Erwerb des Zertifikats "OPD-KJ" ist es erforderlich, an einem Grundkurs und zwei Aufbaukursen teilzunehmen. Der OPD-KJ-Grundkurs richtet sich an psychotherapeutisch tätige Ärzte, Psychologen und Fachtherapeuten.

25 Personen

BB65 Erdmuth **Fikentscher**

Katathym-imaginative Psychotherapie - Einführung in die Grundstufe

Die Katathym-imaginative Psychotherapie wurde als ein tiefenpsychologisch fundiertes Psychotherapieverfahren von H. Leuner entwickelt, das besonders geeignet ist zur KZT und Krisenintervention, aber auch für längerdauernde, charakterverwandelnde Behandlungen sowie für die Therapie psychosomatischer Störungen. Auch eine Kombination mit verhaltenstherapeutischem Vorgehen ist bei zahlreichen Störungen möglich. Therapeutisches Agens sind vom Therapeuten angeregte und begleitende Imaginationen, in denen sich Konflikte, Abwehrstrukturen und unbewusste Antriebsimpulse symbolisch darstellen, die unter Berücksichtigung psychoanalytischer Grundphänomene (Übertragung/Gegenübertragung, Widerstand) bearbeitet werden. In Form der Symbolisierung findet ein Brückenschlag von dem Körperempfinden zu den Emotionen statt. - Lit.: Leuner, H.: Katathymes Bilderleben. Grundstufe. Thieme 1992. Leuner, H.: Lehrbuch der Katathym-imaginativen Psychotherapie. Huber 1994.

Kursanerkennung: Weiterbildung zum KB-Therapeuten, psychologischen Psychotherapeuten, Zweitverfahren für die Zusatzbezeichnung Psychotherapie/Psychoanalyse.

Bitte bequeme Kleidung.

20 Personen

BB81 Volker Thomas
Genogrammarbeit als Ressource in der Familientherapie
Systemische Familientherapeuten wie Bowen und Framo argumentieren, dass Individuen die Beziehungs- und Verhaltensmuster ihrer Ursprungsfamilien auf ihre aktuellen Familienbeziehungen übertragen. Diese Übertragungen können im Sinne von McGoldrick als Ressourcen angesehen werden, welche, therapeutisch genutzt, Veränderungen in Familien und für deren Mitglieder herbeiführen können. Die Übung integriert die beiden Ansätze unter der Verwendung von Selbsterfahrungsmethoden. TeilnehmerInnen lernen, die Ressourcen ihrer eigenen Ursprungsfamilien zu identifizieren und auf ihre Familienmuster anzuwenden.
Bitte bequeme Kleidung.

14 Personen

BB82 Cornelia Heim
Wilfried Strege
Lernfeld Beziehung: Widersprüche und Entwicklungschancen eine tiefenpsychologisch-integrative Selbsterfahrungsgruppe
In nahen Beziehungen spielen die frühen Erfahrungswelten der Partner eine entscheidende Rolle. Daneben durchlaufen Beziehungen verschiedene Phasen, in denen Veränderung und Weiterentwicklung notwendig sind, wenn die Beziehung lebendig bleiben soll. Dabei bestehen Widersprüche zwischen Bindung und Freiheit, (sexueller) Lust und Dauer, Mann und Frau, individueller Beziehungsgestaltung und gesellschaftlichen Normen. In der Gruppe geben uns Begegnungen hier und heute die Möglichkeit, die eigenen Beziehungsmuster zu erleben und zu reflektieren. Durch strukturierte Übungen möchten wir Ressourcen aktivieren, um die (Weiter-)Entwicklung bestehender oder zukünftiger (Liebes-)Beziehungen anzuregen. Den Prozess gestalten wir mit Hilfe verbaler und nonverbaler, auch körperbezogener Übungen, Musik und anderer die Kreativität fördernder Mittel.
Für alle, die Lust haben, in einem intensiven Selbsterfahrungsprozess sich (und anderen) näher zu kommen.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken und eine Decke mitbringen.

16 Personen

BB83 Gustav Eichner
Neue psychoanalytische Selbsterfahrungsgruppe
Die als psychoanalytische Gruppentherapie geführte Gruppe bietet Gelegenheit, die geforderte Selbsterfahrung für den Zusatztitel "Psychotherapie" zu erleben. Die Sitzungen finden 2005 und 2006 in Lindau und zwischenzeitlich an 5 Wochenenden (Freitag- bis Samstagabend) im Jahr in Tübingen statt. Im Verlauf von 2 Jahren werden 80 Doppelstunden stattfinden. Zur Entscheidung Ihrer Teilnahme ist ein Vorgespräch mit dem Gruppenleiter notwendig (Tel.: 07071/26786).
Die Plätze in dieser Übung sollten insbesondere ÄrztInnen zur Verfügung stehen, deren Weiterbildungsziel die Zusatzbezeichnung "Psychotherapie" ist.

12 Personen

BB84 Siegfried Stephan
Hypnose-Übung für Anfänger
Praxisnah werden die Grundlagen der wissenschaftlichen Hypnose im klassischen Sinn und neuere Entwicklungen vorgestellt und die grundlegenden Techniken vermittelt und eingeübt. Neben der Heterohypnose wird auch auf die gestufte Aktivhypnose und ihre Indikation eingegangen. - Lit.: Schäffgen, E.: Hypnosetechnik. Dt. Ärzte-Verlag 1992. Bongartz, B. u. W.: Hypnose. rororo 9133. Stephan, S.: Hypnosetherapie. Dt. Ärzte-Verlag 2003.
Für ÄrztInnen, PsychologInnen und Kinder-/JugendlichentherapeutInnen.
Bitte Wolledecke mitbringen.

12 Personen

BB85 Walter Bongartz
Hypnose-Übung für Fortgeschrittene
Die Übung behandelt fortgeschrittene Techniken der Hypnoseinduktion sowie hypnose-therapeutische Interventionen bei der Behandlung von Angst, Depression und psychosomatischen Störungen. Dabei lernen die TeilnehmerInnen, "Ressourcen" des Patienten (Einstellungen, emotionale Lebenserfahrungen) für die Bearbeitung der Symptomursachen in Trance zu nutzen. Die Planung einer Hypnosetherapie wird im Rahmen einer hypnosetherapeutischen Gesamtkonzeption behandelt. Die Übung ist rein praktisch orientiert: Induktionen und therapeutische Interventionen werden anhand von Fallbeispielen erläutert, demonstriert und von den TeilnehmerInnen geübt. - Lit.: Bongartz, B. u. W.: Hypnosetherapie. Hogrefe 1998.
Für ÄrztInnen und PsychologInnen, die schon an einer Einführungsveranstaltung teilgenommen haben.

14 Personen

BB86 Franz Wallner
Hypnose-Übung bei Angst- und Schlafstörungen
Diese Übung ist für psychotherapeutisch arbeitende KollegInnen, denen an eine möglichst praxisnahe Anwendung der Hypnosetherapie bei Angst- und Schlafstörungen gelegen ist. Die detaillierte Behandlung der verschiedenen Angststörungen und den vielfältigen Schlafstörungen wird mit den TeilnehmerInnen erarbeitet und mit vielen ausformulierten Beispielen eingeübt. - Lit.: Bongartz, B. u. W.: Hypnosetherapie. 2000. Revenstorff, D. u. B. Peter: Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Springer 2001.
Voraussetzung: Kenntnis der Grundlagen der Hypnosetherapie.

14 Personen

BB87 Elisabeth **Hürter**
unter Mitarbeit von Otto Hürter
Psychodrama - Bilder vom Lernen
Wir laden Sie ein, Schlüsselszenen Ihrer Lerngeschichte in der Imagination und im Spiel wieder zu beleben. Dabei gilt unsere Aufmerksamkeit besonders dem gefühlten Lernerlebnis: dem Vorher und Nachher des Verstehens. Das Ziel ist, Ihnen den Blick für kommende Lernchancen zu öffnen und den Spaß am Lernen gemeinsam neu zu erleben. Vorkenntnisse im Psychodrama sind nicht erforderlich. - Lit.: Krüger, R.T.: Kreative Interaktion. Vandenhoeck & Ruprecht 1997.
Bitte bequeme Kleidung und Wollsocken.

12 Personen

BB88 Birgit **Kluck-Puttendörfer**
unter Mitarbeit von Anita Franz
Einführung in die Konzentrierte Bewegungstherapie
Die Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT) ist eine leiborientierte psychotherapeutische Methode, auf der Basis entwicklungs- und tiefenpsychologischer, sowie lerntheoretischer und systemischer Denkmodelle. Sie spielt eine wichtige Rolle im Gesamtbehandlungsplan der meisten psychotherapeutischen Kliniken. Die Übung soll durch eigene Erfahrung Einblicke in die Vorgehensweise der KBT geben. Durch körperbezogene Angebote zur Selbsterfahrung wird das Selbsterleben im wahrnehmenden und handelndem Umgang mit sich, in Ruhe und Bewegung, über Gegenstände, in Beziehung zu anderen TeilnehmerInnen angeregt, so dass eine persönliche Erfahrung mit der KBT ermöglicht wird. Im Gruppengespräch kann das Erlebte vertieft werden.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken und Decke mitbringen.

14 Personen

BB89 Victor **Chu**
Den Weg zu mir selbst finden - Einführung in die Gestalttherapie
Über den Weg der Selbstwahrnehmung finden wir zu uns selbst zurück. Die Gestalttherapie bietet Möglichkeiten, mit denen wir den Kontakt zu uns selbst und unserer Umwelt aufbauen und vertiefen können. Außerdem können mit Hilfe von Rollenspiel und Familienstellen zwischenmenschliche und familiäre Ursachen von persönlichen Blockaden herausgearbeitet werden. - Lit.: Chu, V.: Die Kunst erwachsen zu sein. Kösel 2001. Chu, V.: Lebenslügen und Familiengeheimnisse. Kösel 2005.
Die Übung setzt therapeutische Vorerfahrung und die Bereitschaft zur aktiven Teilnahme voraus.
Bitte bequeme Kleidung.

16 Personen

BB90 Claus **Bühler**
Kämpfende und sprechende Stöcke und die Feldenkrais-Methode
Die Feldenkrais-Methode betrachtet körperliche Selbstwahrnehmung (Propriozeption) als wesentliche Basis für elementares Lernen und zugleich als Grundlage für die Entwicklung von Selbst und Identität. Kämpfende und sprechende Stöcke dienen der Entfaltung von Selbstvertrauen, Klarheit und innerer Stärke, von Rhythmusgefühl und der Fähigkeit, Raum zu beanspruchen, ja oder nein zu sagen, den Gegner/Partner zu würdigen und in aufrichtigem Kontakt zu sein. Bei der Beschäftigung mit den verschlungenen Rechts/Links Koordinationen im Stockkampf entdecken Sie einen kreativen und leichten Umgang mit dem Erlernen von unvertrautem Material. Die präzise Rückmeldung, die durch den Schlag, die Geräusche und Rhythmen entsteht, zeigt das Maß an Übereinstimmung von Absicht und Ausführung und erleichtert die Feinabstimmung mit Partner oder Gruppe. Nicht zuletzt macht Stockkampf Spaß. Feldenkrais-Lektionen kontrastieren und ergänzen den Stockkampf wirkungsvoll mittels feiner, experimentierender Bewegungen. Stockkampf barfuß oder in leichten Hallenschuhen - bei gutem Wetter im Freien.
Lockere Kleidung (Hose), warme Socken, Hallenschuhe und Isomatte/Decke mitbringen.

14 Personen

BB91 Marianne **Eberhard**
Körperbild und Selbstbild Selbsterfahrung in Tanz- und Ausdruckstherapie
Im Körperbild spiegelt sich ein wesentlicher Teil des Selbstbildes. Das Körper-Ich besteht aus organischen und aus kulturellen "Körperteilen" wie der persönliche Raum, Schmuck, Kleidung, Handy und mehr. Es wird interaktiv geformt durch sensorische Erfahrungen die das Empfinden von Wert, Individualität, Kompetenz, Autonomie, Attraktivität und Identität bestimmen. Die Hinwendung zum Körperbild wirft die Grundsatzfrage auf: Lerne ich zu akzeptieren was ist, oder versuche ich zu verändern was nicht gefällt? TeilnehmerInnen werden das eigene Körperbild erforschen, mittels tiefenpsychologisch fundierter Tanz- und Ausdruckstherapie. Sie werden ihre Kompetenz im Umgang mit Patienten mit Körperbild-Störungen erweitern durch Übungs- und Textmaterial und persönliche Auseinandersetzung.
Bitte bewegungsfreundliche Kleidung, Socken, Gymnastikschuhe und Decke/Isomatte mitbringen.

16 Personen

BB92 Alheidis von **Bothmer**
Einführung in die Bothmer-Gymnastik
Praktische Übungen der Bothmer-Gymnastik unter besonderer Beachtung der Bedeutung für Psychische Vergleichsgewichte. - Lit.: von Bothmer, A.: Die Bothmer-Gymnastik. Schattauer.
Bitte bequeme Kleidung, Socken und Gymnastikschuhe mitbringen.

16 Personen

- B10** Christian Reimer
Depressivität: Psychodynamik und Psychotherapie
Das ergänzende Seminar zur Klinischen Vorlesung KA dient der Vertiefung und Diskussion der Vorlesungsinhalte mit Komplettierung der gezeigten Videoausschnitte und eigener Beiträge (Fallvignetten) der TeilnehmerInnen.
Voraussetzung ist der Besuch der Klinischen Vorlesung KA
160 Personen
- B11** Hinderk M. Emrich
unter Mitarbeit von Jens Schlimme
Träumen, Lernen und Umträumen im Film - Zeitphilosophie und Traum-Kreativität im Kino
Das Kino - Traummaschine für künstliches Träumen - hat sich sehr früh in seiner Entwicklungsgeschichte mit zeitphilosophischen Themen von Erinnern, Lernen und der Fiktionalität des "Umträumens" beschäftigt. Dabei wird die "Suche nach der verlorenen Zeit" (Proust) auch zu einer Findungsmethode für Lebens-Alternativen. Im Seminar soll anhand großer Filmkunstwerke wie "Hiroshima mon Amour" (Resnais) und "Letztes Jahr in Marienbad" (Resnais) sowie "Der Spiegel" (Tarkovskij) die Eigenzeit des Menschen im Hinblick auf Vergangenheit und "Lernen" zum Thema gemacht werden. Träumen und Umträumen im Film als kreative Arbeit an subjektiven Wirklichkeiten wird dargestellt an Filmen wie "Träume" (Kurosawa), "Wilde Erdbeeren" (Bergman) und "Ich kämpfe um Dich" (Hitchcock).
100 Personen
- B12** Günter Heisterkamp
Enactments: basale Formen des Verstehens
Das Seminar soll an Fallbeispielen und Demonstrationen einen tiefen psychologischen Sinn für die unmittelbaren Wirkungen zwischen Patient und Therapeut vermitteln. Die Aufmerksamkeit wird auf spontane Wandlungserfahrungen des Patienten und nicht selten auch des Therapeuten gerichtet. Es wird danach gefragt, wieso solche "Enactments" oder "Handlungsdialoge" oft unentdeckt bleiben, wie sie geschehen, wie sie ermöglicht werden können und wie sie verhindert werden, wie sie durchgearbeitet werden können, ohne dass der therapeutische Prozess blockiert wird. Besonders interessant ist, welche Wachstumsmotive den Werken des gemeinsamen Unbewussten innewohnen und wie sie für den therapeutischen Prozess fruchtbar werden könnten. Zur Veranschaulichung dieser unmittelbaren Wirkungszusammenhänge werden typische Behandlungsszenen durchgespielt und -gearbeitet. - Lit.: Heisterkamp, G.: Basales Verstehen. 2002. Heisterkamp, G.: Enactments: basale Formen des Verstehens. In: Schlösser u. Höfeld (Hg.): Psychoanalyse mit und ohne Couch. S. 257-279. Psychosozial-Verlag 2003.
80 Personen

- B13** Annette Streeck-Fischer
Manfred Döpfner
Aufmerksamkeitsdefizit- / Hyperaktivitätsstörungen
Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter sind in den letzten Jahren in der Fachöffentlichkeit und darüber hinaus Gegenstand kontroverser Diskussion. Das Seminar nimmt diese Diskussion auf und arbeitet in einem Streitgespräch und Dialog die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in biologischen, psychiatrischen, tiefenpsychologischen und verhaltenstherapeutischen Perspektiven heraus. Schwerpunktmäßig wird die Problematik im Kindes- und Jugendalter thematisiert. Im Einzelnen werden Definition des Störungsbildes, Pathogenese, diagnostische Ansätze und therapeutische Zugänge thematisiert.
80 Personen
- B14** Sabine Herpertz
Neurowissenschaftliche Erkenntnisse bei Borderline-Störungen
Die Auffassung, dass es psychische Erkrankungen mit ausschließlich organischer oder ausschließlich psychogener Ursache gäbe, ist angesichts neuerer Erkenntnisse der Neurobiologie überholt. Die Borderline-Persönlichkeitsstörung eignet sich in besonderer Weise dazu, das Zusammenspiel von dispositionellen und biographischen Faktoren in der Entwicklung einer psychischen Störung aufzuzeigen und deutlich zu machen, wie frühkindlicher Stress zu einer überdauernden biologischen Vulnerabilität führen kann. Befunde, z.B. aus der Bildgebung werden dargestellt und kritisch diskutiert mit dem Ziel, hieraus Konsequenzen für das Verständnis der Störung und ihre Therapie abzuleiten.
Voraussetzung: psychiatrisch-psychosomatische Vorkenntnisse.
80 Personen
- B15** Ralf F. Tauber
Kognitive Verhaltenstherapie und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie im Vergleich und Austausch: Depressionen und Angststörungen
Vor allem am Beispiel der Behandlung der depressiven Störungen, aber auch von Angststörungen wird das unterschiedliche grundsätzliche therapeutische Vorgehen in der KVT bzw. TP besprochen. Anhand von mitgebrachten Fallbeispielen der TeilnehmerInnen werden mögliche Behandlungsalternativen gegeben und Integrationsmöglichkeiten einzelner Technikformen dargestellt. Die Anwendung der Methoden wird im Rollenspiel gezeigt bzw. in Kleingruppen geübt.
Für psychotherapeutisch tätige Ärzte und Psychologen, Cotherapeuten.
40 Personen

B17 Ralf T. Vogel
Integration verhaltenstherapeutischer Methoden in tiefenpsychologischen Behandlungen
In zahlreichen Studien wurden verhaltenstherapeutische Methoden als hocheffektiv bei der Behandlung bestimmter Störungsbilder nachgewiesen. Eine voraussetzungslose Übernahme in ein ansonsten psychodynamisch konzipiertes Behandlungssetting ist allerdings nur sehr selten wirklich gewinnbringend. Das Seminar will primär tiefenpsychologisch tätigen KollegInnen die Grundlagen für eine theoretische und praktische Integration relevanter verhaltenstherapeutischer Elemente liefern. Dazu werden zunächst ausgewählte verhaltenstherapeutische Vorgehensweisen in ihren theoretischen Hintergründen und ihrer praktischen Anwendung vorgestellt. In einem zweiten Schritt soll ihre "Übersetzbarkeit" in das psychodynamische Sprachsystem diskutiert werden, um schließlich zu konkreten Anwendungen (wenn möglich anhand von Behandlungsbeispielen der TeilnehmerInnen), aber auch zu den Grenzen einer derartigen Integrationsarbeit zu kommen.

80 Personen

B18 Gottfried Fischer
Kunst und Philosophie - warum PsychotherapeutInnen davon etwas verstehen sollten
Wie und wodurch verändern sich Menschen? Was ermöglicht einen kreativen Neubeginn, selbst nach schweren und schwersten Belastungen? Wie fördern Kunst und Philosophie jene "dialektische Erfahrung", die zum Neubeginn führt? An Beispielen aus Psychotherapie, Kunst und Philosophie wird die Hypothese verdeutlicht, dass die "dialektische Erfahrung", die Fähigkeit des Menschen zur Selbsterneuerung, das gemeinsame Thema dieser drei kulturellen Einrichtungen ist. Psychotherapeutische Theorie und Praxis sollte sich auf dem Niveau guter Kunst und Philosophie bewegen. Daher können wir Psychotherapeuten von den Philosophen und Künstlern lernen. - Lit.: Fischer, G.: Von den Dichtern lernen... Kunstpsychologie und dialektische Psychoanalyse. Königshausen & Neumann 2005. Schönau, W.: Einführung in die psychoanalytische Literaturwissenschaft. Metzler 1991. Landis, E.: Die Logik der Krankheitsbilder. Psychosozial-Verlag 2001. Fischer, G.: Konflikt, Paradox und Widerspruch. Für eine dialektische Psychoanalyse. Asanger 2005.

60 Personen

B19 Gabriele Herzog-Schröder
Bilder der Fruchtbarkeit - ein kulturalanthropologisches Seminar
In Zeiten, in denen mehr und mehr Paare mit ungewollter Kinderlosigkeit konfrontiert sind, wird Unfruchtbarkeit zum Thema in Therapien. Zeitgleich mit einem Boom in der Reproduktionsmedizin kämpfen viele Betroffene mit Zweifeln an ihrer eigenen Person und Leiblichkeit. Mit einem "kulturellen" Ansatz lehrt die Ethnologin Gabriele Herzog-Schröder "innere Bilder" aufzuspüren, die die Betroffenen hemmen. Die Methode bedient sich der ethnologischen Perspektive und setzt dabei gezielt den "Fremdblick" ein. Zahlreiche Körper- und Konzeptionsvorstellungen aus aller Welt erweitern unseren Raum der eigenen Imaginationen. Damit werden zugleich die inneren Bilder, die uns unsere Kultur anbietet, plastisch erkennbar. Der kulturelle Prozess in der Bewusstmachung fördert die kreative Arbeit des Imaginierens. Er leitet Veränderungen ein und erleichtert - oft unter Zeitdruck - anstehende Entscheidungen. Für alle persönlich und beruflich Interessierten.

100 Personen

B41 Angelika Anne Springer
Wie verfasse ich Kassenanträge?
Anhand von Fällen aus der Gutachterpraxis (analytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie) soll das Gutachterverfahren erläutert werden. Es ist sehr erwünscht, dass die TeilnehmerInnen eigene Fälle, Antragstexte und spezifische Problemstellungen einbringen. Wenn möglich sollten die Antragstexte (auf Wunsch anonymisiert) eine Woche vor Kursbeginn an die Kursleiterin geschickt werden.

25 Personen

B42 Jörg Fengler
Schwieriger Patient - gelassener Therapeut
Manche Therapien, Beratungen und Supervisionen gelingen in müheloser Konzentration, andere bereiten uns die größten Sorgen und Schwierigkeiten. Der Referent wird im Kurs eine größere Zahl von Strategien darstellen und anhand von Fallbeispielen erörtern, die es uns bei Sackgassen, Blockaden und Irritationen erleichtern, den Prozess des Helfens wieder in Gang zu bringen. Beispiele aus dem Kreis der TeilnehmerInnen sowie Fragen sind willkommen und werden im Kurs integriert. - Lit.: Fengler, J.: Weißt Du nur das Zauberwort. Wie die psychotherapeutische Intervention gelingt. Psychologie Report 2003.
Bitte bequeme Kleidung.

25 Personen

B43 Günter Schiepek
Synergetik
Auf der Suche nach theoretischen Konzepten, welche sowohl eine schulenübergreifende Psychotherapie zu begründen als auch den zunehmenden Fundus an neurobiologischem Wissen über die Funktionsweise von Psychotherapie zu integrieren in der Lage wären, stößt die moderne Wissenschaft komplexer, dynamischer Systeme (Synergetik) auf wachsendes Interesse. Psychotherapie wird dabei als ein Schaffen von Bedingungen für Selbstorganisationsprozesse bio-psycho-sozialer Systeme verstanden, welche meist in Kaskaden von dynamischen Ordnungsübergängen auftreten. Anhand von Ergebnissen aus der Prozess-Outcome-Forschung, der Analyse der Therapeut-Patient-Beziehung, der Psychoneuroimmunologie und den Neurowissenschaften wird gezeigt, dass und wie Selbstorganisation in den für Psychotherapie relevanten Systemen auftritt. Von besonderem Interesse sind die Konsequenzen für das Prozessmonitoring, die Verlaufsoptimierung und die Praxisforschung im Rahmen einer integrativen Psychotherapie. - Lit.: Schiepek, G. (Hg.): Neurobiologie der Psychotherapie. Schattauer 2003. Haken, H. u. G. Schiepek: Synergetik in der Psychologie. Selbstorganisation verstehen und gestalten. Hogrefe 2005.

30 Personen

B44 Yesim Erim
Interkulturelle Aspekte in der Psychotherapie
Dem wachsenden Bevölkerungsanteil von Migranten entsprechend, werden Psychotherapeuten immer häufiger mit Klienten nicht deutscher oder gemischter ethnischer Herkunft konfrontiert. Dieser Kurs zielt darauf ab, die Teilnehmer für eine effektivere Behandlung von Migranten zu befähigen. Nachdem Aspekte wie Lebenszyklus, Geschlechterrollen, Individualität und Bezogenheit in unterschiedlichen Kulturen referiert werden, soll anhand von Behandlungserfahrungen der TeilnehmerInnen diskutiert werden, welche Interventionen in der interkulturellen Psychotherapie Erfolg versprechen. - Lit.: Erim, Y. u. W. Senf: Psychotherapie mit Migranten, interkulturelle Aspekte in der Psychotherapie. 336-346, Psychotherapeut 47, 2002. Erim, Y.: Muttersprachliche Gruppentherapie mit türkeistämmigen Migrantinnen. 158-176, Gruppenspsychother.Gruppensdynamik 37, 2001.

25 Personen

B45 Josef Schwickerath
Mobbing am Arbeitsplatz
Erscheinungsbild und Erklärungsmodelle des Phänomens Mobbing, Erkennen von Risikofaktoren, Verhaltensanalyse zu Mobbing, Ansätze zur Therapie bzw. Beratung. Ziel: Vermittlung von Theorie, Diagnostik und therapeutische Ansätze, Strategien kennen lernen zur Bewältigung oder Vermeidung von Mobbing. Form: Theoretische Einführung und Bearbeitung von konkreten Einzelfällen nach Wunsch der TeilnehmerInnen, Rollenspiele. Grundlage der Informationsvermittlung ist der verhaltenstherapeutische und der systemische Ansatz. - Lit.: Schwickerath, J., Karls, W., Zielke, M. u. W. Hackhausen (Hg.): Mobbing am Arbeitsplatz - Grundlagen, Beratungs- und Behandlungskonzepte. Pabst Science Publishers 2004.

25 Personen

B46 Rosemarie Ahlert
Traumseminar
Anhand von Patiententräumen, die die TeilnehmerInnen mitbringen mögen, soll der Umgang vor allem mit dem Traum-Bild gemeinsam erarbeitet werden. Auf der Grundlage der Analytischen Psychologie C.G. Jungs werden die TeilnehmerInnen an die "energetische Ladung" des Traumbildes herangeführt, indem sie zunächst auf eigene emotionale Reaktionen zum Traumtext achten und anschließend dazu Einfälle sammeln. Daraus ergibt sich in der Regel eine bildhafte Vorstellung vom Patienten, die vom anwesenden Therapeuten noch ergänzt werden kann. Die Deutung des Traumes führt dann in die 3 Stufen der Objekt-, Subjekt- und Übertragungsebene unter besonderer Berücksichtigung prospektiver Anteile.
Keine besonderen Vorkenntnisse. Es genügt die Bereitschaft, einen Patiententraum mitzubringen.

25 Personen

B71 Ulrich Streeck
Psychoanalytisch-interaktionelle Selbsterfahrungsgruppe
Die psychoanalytisch-interaktionelle Gruppentherapie ist ein wirksames Verfahren für die Behandlung von Patienten mit sogenannten strukturellen Störungen. Einer der Schwerpunkte der therapeutischen Aufmerksamkeit liegt aber auf der Verbindung von intrapsychischen Erleben und der Gestaltung von interpersonellen Beziehungen. - Lit.: Heigl-Evers, A. u. J. Ott: Die psychoanalytisch-interaktionelle Methode. Vandenhoeck & Ruprecht 2002. Streeck, U.: Auf den ersten Blick. Klett-Cotta 2004.
Für TeilnehmerInnen, die über klinische psychotherapeutische Erfahrungen verfügen und sich auf eine begrenzte gruppentherapeutische Erfahrung einlassen wollen, um die psychoanalytisch-interaktionelle Gruppentherapie kennenzulernen.

12 Personen

B72 Hartmut Kraft
TABU - Die Grenzen des Wahrnehmens, des Denkens und des Lernens
Tabus sind Meidungsgebote, deren Übertretung mit Ausschluss aus der sozialen Gemeinschaft bedroht sind. Mit Hilfe von Tabus regelt eine Gemeinschaft, was zu ihr gehört und was nicht. Auf diese Weise entstehen Wahrnehmungs- und Denkblockaden, die uns nur zu einem Teil bewusst sind. In der Übung nähern wir uns unseren eigenen Tabuvorstellungen und den damit verbundenen Ängsten, Schuld- und Schamgefühlen über Beispiele aus der Ethnologie, vor allem aber durch Diskussion und Analyse aktueller Tabus, die wir in unserem eigenen Umfeld sowie auch innerhalb und außerhalb der Psychotherapie und Psychoanalyse entdecken. Das erarbeitete Material soll für die psychotherapeutische Arbeit fruchtbar gemacht werden. - Lit.: Kraft, H.: Tabu - Magie und soziale Wirklichkeit. Walter 2004.

12 Personen

B73 Maria Kraft
Autogenes Training lehren lernen - Supervision für Kursleiter
Die Vermittlung des Autogenen Trainings mag durch die klare Struktur der Formeln einfach erscheinen. In der praktischen Arbeit können sich jedoch recht bald Schwierigkeiten ergeben sowohl durch spezielle Probleme bei den Übenden als auch durch den jeweiligen Vermittlungsstil der Kursleiter. Nach einer theoretischen Einführung sollen anhand konkreter Beispiele aus dem Teilnehmerkreis Störungen und Misserfolge auf ihre unbewusste kommunikative Funktion hin befragt und als gruppensdynamische Prozesse verstanden werden. - Lit.: Kraft, H.: Autogenes Training - Handbuch für die Praxis. 4.neu bearb. u. erw. Aufl. Dt. Ärzteverlag 2004.

16 Personen

- B74** Marion **Klotz-Wiesenhütter**
unter Mitarbeit von Fridoline Kirchmayr
Einführung in die Funktionelle Entspannung
Die Funktionelle Entspannung (FE) nach M. Fuchs ist eine tiefenpsychologisch fundierte Körperpsychotherapiemethode. Seelisches und körperliches Fehlverhalten kann aufgedeckt und über die Rhythmisierung des autonomen Atemablaufs verändert werden. In der praktischen Arbeit erspüren wir uns leiblich, erfahren, was der Körper in seiner Leibsprache mitteilt und suchen gemeinsam nach Lösungen. Theoretischer Hintergrund, Entstehungsgeschichte der FE und ihre Anwendungsgebiete werden besprochen. - Lit.: Fuchs, M.: Funktionelle Entspannung. Hippokrates 1997.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Wolldecke/Isomatte und kleine Kopfkissen mitbringen.
- 16 Personen**
- B75** Paul **Schmidt**
Aktive Imagination
Die von C.G. Jung entwickelte Methode der Aktiven Imagination ermöglicht eine direkte, auf die aktuelle Lebenssituation bezogene aktive und verantwortliche Beziehung zum Unbewussten. Innere Konflikte werden zugänglich und eröffnen neue Perspektiven und Lösungen. Eine persönliche Analyse ist eine hilfreiche Voraussetzung. Die Methode verlangt vom Übenden viel Ruhe, Geduld und Konzentration. Es empfiehlt sich daher, höchstens noch eine weitere Veranstaltung zu belegen. Jede/r TeilnehmerIn führt die Imagination für sich selbst durch. In den täglichen Einzelsitzungen von 30 Minuten werden die Imaginationen und das weitere Vorgehen besprochen. - Lit.: Seifert, A., Seifert, T. u. P. Schmidt.: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter bei Patmos 2003. v. Franz, M.L.: "Die Aktive Imagination in der Psychologie C.G. Jungs" und "Bemerkungen zur Aktiven Imagination". In: Psychotherapie, 141-173. Daimon 1990.
Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 10. April, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz (1).
- 3 Personen**
- B76** Andreas **Taglinger**
Kommunikatives Trommeln
Auf der Basis einfacherer, vorgegebener Grundrhythmen beginnen wir langsam und strukturiert eine eigene individuelle Trommelsprache (Solo) zu entwickeln. Dabei bildet der Gruppengrundrhythmus sicheren Halt und eine Basis für Trommeldialoge zwischen zwei oder mehreren TeilnehmerInnen. So wird eine nonverbal-musikalisch-rhythmische Gruppensituation (die Gruppenmitglieder gehen aufmerksam aufeinander ein) hergestellt und erfahrbar gemacht. Besonders geeignet als Ergänzung/Alternative zur verbalen Gruppentherapie im klinischen Bereich.
- 10 Personen**

- CC61** Peter **Bäurle**
unter Mitarbeit von Dirk **Wolter**
Verhaltenstherapie mit älteren Menschen
Der dramatische Anstieg der über 60jährigen in der Bevölkerung bedingt einen erheblichen psychotherapeutischen Behandlungsbedarf, der bisher nicht erfüllt wird. Die Gründe dafür liegen hauptsächlich auf Seiten der Psychotherapeuten. Bisher sind verhaltenstherapeutische Verfahren am besten untersucht und erwiesen erfolgreich. Es werden relevante gerontologische Grundlagen, Motivationen, Indikationen, Kontraindikationen und altersspezifische diagnostische Besonderheiten dargestellt. Methodische Schwerpunkte sind kognitive Therapie und Psychoedukation. Diese unterscheidet sich hinsichtlich Thematik und der Art der Wissensvermittlung von der mit jüngeren. Exemplarisch werden altersrelevante Themen wie z.B. Angst, Alter, Trauer, Depression, Kreativität und Spiritualität bearbeitet. Dabei kommen Techniken wie Metaphern, Geschichten, Bilder, Visualisierung und Rollenspiel zum Einsatz. Eigene Fallbeispiele sind willkommen. - Lit.: Bäurle P. u. L. Bizzini: Kognitive Therapie mit älteren Menschen. Reinhardt 2005. Bäurle P.: Geh ins Zentrum der Angst dort wirst Du Ruhe finden - Psychoedukation mit älteren Menschen zum Thema Angst. In: Bäurle, P. et al.: Psychotherapie im Alter. Heft 2-2004 Psychosozial-Verlag. Bäurle, P. et al. (Hg.): Spiritualität und Kreativität in der Psychotherapie Älterer. Huber 2005.
Der Kurs wird in Zusammenarbeit mit der Dt. Akademie für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie angeboten. Der Kurs kann für KollegInnen, die schon psychotherapeutisch tätig sind, bevorzugt mit VT-Grundorientierung, an die vorgesehene Zusatzqualifikation von insgesamt 30 Stunden angerechnet werden.
- 25 Personen**
- CC62** Frieder **Pfrommer**
Einführung in die systemische Familientherapie
Neben einem theoretischen Überblick werden im Kurs praktisch und selbsterfahrungsorientiert folgende Themen in der Großgruppe und in Kleingruppen bearbeitet: Familiensysteme in verschiedenen Lebensphasen, einfache Techniken der Familientherapie, wie Skulpturarbeit nach V. Satir, triadische Fragen, Genogrammarbeit, Rollenspiele von familientherapeutischen Sitzungen. Grundlagen des Kurses sollen dabei die von den TeilnehmerInnen eingebrachten eigenen Familienhintergründe sein. Daher ist es sinnvoll, schon zur Vorbereitung die sog. harten Lebensdaten (Geburts-, Sterbe-, Hochzeits-, Scheidungsdaten - sowie Berufe und wichtige Lebensabschnitte aller zum System gehörigen Familienmitglieder bis zur Generation der Großeltern) zu erfragen und den Kurs ausschließlich als Ganzes zu besuchen, damit eine vertrauliche Arbeitsatmosphäre entstehen kann. - Lit.: von Schlippe, A. u. J. Schweitzer: Lehrbuch der Systemischen Therapie und Beratung. Vandenhoeck & Ruprecht 1996.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Genogrammdaten und evtl. Fotos von der Herkunftsfamilie mitbringen.
- 20 Personen**

- CC63** Reinhard J. **Boerner**
Multimodale Therapie von Angststörungen
Angststörungen gehören zu den häufigsten psychiatrischen Erkrankungen. Sowohl in der Pharmakotherapie wie Psychotherapie haben sich Standards etabliert. Ein wesentliches Problem ist die adäquate Diagnostik dieser Erkrankungen sowie die Adaptierung therapeutischer Interventionen, die Komplexität der Störungen unter besonderer Berücksichtigung der hohen Komorbidität partiellen Therapierespons. Am Beispiel ausgewählter Kasuistiken sollen nach differentialdiagnostischen Überlegungen, zum Teil videounterstützt, Möglichkeiten der gezielten pharmakologischen und/oder psychotherapeutischen Intervention sowie deren kombiniertes Vorgehen erläutert werden. Vertiefende Kenntnisse der Pharmakotherapie und psychotherapeutischer Verfahren sollen erworben werden. Es wäre wünschenswert, wenn die Teilnehmer eine Kasuistik vorbereiten und zur Diskussion stellen würden.
Für Teilnehmer aller Berufsgruppen, die neben dem Erwerb von Grundkenntnissen einen vertieften Einblick in die Therapie dieser Störungsgruppe gewinnen wollen.
25 Personen
- CC64** Christa **Diegelmann**
Krisenintervention mit CIPBS
CIPBS (Conflict Imagination Painting and Bilateral Stimulation) ist eine EMDR-bezogene Methode, die Elemente der KiP und der Maltherapie einbezieht. Symbolisierung und bildnerische Darstellung, verbunden mit bilateraler, taktiler Stimulierung, regen eine beschleunigte Informationsverarbeitung an und erleichtern die Integration emotionaler und kognitiver Prozesse. Dabei entstehen spontane, kreative Problemlösungen mit emotionaler Resonanz. Selbstheilungspotentiale werden aktiviert und führen zu unmittelbarer Entlastung und Handlungskompetenz. Im Kurs werden Grundlagen der Psychotraumatologie und Stressforschung vermittelt und einige Grundprinzipien von EMDR, KiP und Maltherapie dargestellt. Spezielle Anwendungsmöglichkeiten von CIPBS, mit Schwerpunkt auf Psychoonkologie, werden anhand von Fallvignetten aufgezeigt. Das praktische Vorgehen mit CIPBS wird vermittelt und auf dem Wege der Selbsterfahrung eingeübt. - Lit.: Parnell, L.: EMDR-Therapie mit Erwachsenen. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2003. Reddemann, L.: Imagination als heilsame Kraft. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2001. Weitere Literatur im Kurs.
20 Personen
- CC65** Rita **Kielhorn**
Balint-Gruppe
Fallbesprechungsgruppe, in der im Mittelpunkt der Diskussion die Arzt/Patientenbeziehung und deren Beziehungsstörungen stehen. Ziel der Balintgruppenarbeit ist es, den Patienten und den Arzt in der Interaktion besser zu verstehen, eine Gesamtdiagnose, in der körperliche, seelische und soziale Aspekte berücksichtigt werden, zu erstellen, und eine tragfähige Beziehung anzustreben. - Lit.: Balint, M.: Der Arzt, sein Patient und die Krankheit. Klett-Cotta 1984. Balint, E. u. J.S. Norell (Hg.): Fünf Minuten pro Patient. Suhrkamp 1975.
Für niedergelassene ÄrztInnen, KlinikärztInnen, PsychologInnen.
18 Personen

- CC66** Werner **König**
Technik der Balintgruppen-Leitung
Ziel des Kurses ist die Erhöhung der Sicherheit und die Entwicklung des eigenen Stils bei der Leitung von Balintgruppen. Dazu werden Balintgruppen unter Leitung von Teilnehmern durchgeführt. Bei der anschließenden Besprechung wird herausgearbeitet, welche Chancen und Vorteile, aber auch Schwierigkeiten und Gefahren mit den erlebten konzeptionellen Varianten und persönlichen Stilen verbunden sind. Die erste Sitzung dient der Verständigung über die methodischen Grundlagen der Balintgruppenarbeit mit ihren Varianten und Spielräumen. - Lit.: König, W.: Die Leitung von Balintgruppen. Dt. Ärzte-Verlag 2004.
24 Personen
- CC67** Dieter **Schnocks**
Traumverständnis nach C.G. Jung
Aus der Sichtweise C.G. Jungs ist der Traum "eine spontane Selbstdarstellung der aktuellen Lage des Unbewussten in symbolischer Ausdrucksform". Im Kurs sollen die wichtigsten Bausteine der Traumtheorie vorgestellt werden. Wir fragen uns: Wie verhält sich das Traumich? Wie erkennt man die Komplexe im Traum? Was bedeutet die kausale und die finale Betrachtungsweise? Wie wendet man die beiden Hauptschlüssel zur Sinnfindung, die Objekt- und Subjektstufe an? Zudem soll anhand von praktischer Arbeit mit Traummaterial (Patiententräume können vorgestellt werden) erfahrbar werden, wie Traumarbeit in Therapieprozessen zu einem Heilungsweg werden kann. - Lit.: Adam, K.U.: Therapeutisches Arbeiten mit Träumen. Springer 2000.
25 Personen
- CC68** Günter R. **Clausen**
Autogenes Training - Grundstufe
Das Autogene Training nach J.H. Schultz ist eine Entspannungsmethode, die das Selbstfinden über das Körpererleben erleichtert. Nach einem Eingangs-Symposium mit den Teilnehmern, in dem die methodischen und therapeutischen Probleme sowie Erfahrungen ausgetauscht werden, folgt das praktische Vorgehen zum Erlernen der 6 Grundübungen. Neben den verschiedenen Konzepten werden umfangreiche Hilfestellungen zum Vermitteln und Erlernen des Autogenen Trainings angeboten. - Lit.: Binder, H. u. K.: Autogenes Training - Basispsychotherapeutikum. Dt. Ärzte-Verlag 1998. Kraft, H.: Autogenes Training. Handbuch für die Praxis. Dt. Ärzte-Verlag 2004.
Bitte bequeme Kleidung und Decke/Isomatte mitbringen.
16 Personen

Kurse Montag bis Freitag 15.30 Uhr bis 19.00 Uhr (Doppelblock)

CC69 Helga Haisch
Progressive Relaxation nach Jacobson
Das 1908 von Jacobson begründete Verfahren setzt an der Willkürmuskulatur durch bewusstes Anspannen und Loslassen an. Es ist leicht erlernbar, die Wirkung ist unmittelbar zu spüren, es kann kombiniert werden mit anderen psychotherapeutischen Verfahren und hat einen breiten Anwendungs- und Indikationsbereich als besonders körpernahes, ichtstärkendes und zentrierendes Verfahren. Die klare Grundstruktur der Fremd- und Selbstanleitung ermöglicht eine differenzierte und flexible Anpassung an die PatientInnen. Theorie im Plenum, praktische Übung in Kleingruppen. - Lit.: Bernstein: Handbuch der Progressiven Muskelentspannung. Pfeiffer bei Klett-Cotta. Jacobson: Entspannung als Therapie. Pfeiffer bei Klett-Cotta 1990.
Für Psychosomatische Grundversorgung, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychotherapeutische Medizin u. Zusatztitel PT u. PA.
Bitte Wollsocken mitbringen.

20 Personen

Übungen Montag bis Freitag 15.30 Uhr bis 19.00 Uhr (Doppelblock)

CC70 Till Bastian
unter Mitarbeit von Kilian Mehl
Antrieb, Affekt, Motivation und erlebnisorientiertes Lernen auf dem Hochseil
Moderne Motivationstheorien - z.B. von J.D. Lichtenberg - geben uns ein differenziertes Inventar an die Hand, um die Wirkkräfte des psychischen Geschehens erfassen zu können (ein theoretischer Überblick wird am Anfang des Kurses gegeben). Über Affekte und Motive zu theoretisieren und sie praktisch zu erfahren, ist freilich zweierlei. In integrativen psychotherapeutischen settings stehen hierfür auch erfahrungsorientierte Behandlungsmethoden zur Verfügung. Die Bedeutung und die Möglichkeiten dieses erfahrungsorientierten Lernens innerhalb psychotherapeutischer Konzepte sollen durch konkrete Erfahrungen auf dem Hochseilgarten der Fachklinik Wollmarshöhe zugänglich gemacht und in abschließender Gruppenarbeit in den theoretischen Ablauf integriert werden. - Keine besonderen Voraussetzungen. Ablauf: Montag und Dienstag Theorie im Kursraum, Mittwoch und Donnerstag Fahrt mit dem Bus zum Hochseilgarten (Abfahrt bereits um 15.00 Uhr - Treffpunkt wird im Kurs ausgemacht), Freitag abschließende Gruppenarbeit im Kursraum.
Unbedingt wetterentsprechende Sportkleidung (Turn- oder Wanderschuhe).

20 Personen

Übungen Montag bis Freitag 15.30 Uhr bis 19.00 Uhr (Doppelblock)

CC81 Axel Promies
Familien- und Systemaufstellungen - Eine Einführung in Theorie und Praxis
Das im Prozess der Aufstellungsarbeit kreierte "wissende Feld" läßt nicht nur erkennen, was in menschlichen Systemen wie Familien, Teams, Firmen oder sozialen Einrichtungen belastend wirkt. Es enthält auch Hinweise darauf, wie dieses Feld im Sinne einer guten Lösung neu strukturiert werden kann. Indem die Mitglieder des Systems lernen, in Übereinstimmung mit dieser neuen Ordnung zu leben, fühlen sie sich unterstützt und entlastet. Die Methode wird in Selbsterfahrung durch Aufstellungsarbeit in der Gruppe vermittelt. Kurzreferate dienen dabei der Erläuterung zentraler Begriffe. Fragen zur methodischen Vorgehensweise werden diskutiert und praktische Hinweise (grafische Systemübersicht, Hilfsmittel im Einzelsetting) runden die Darstellung ab.

18 Personen

CC82 Katharina Ley
Geschwister-Selbsterfahrungsgruppe
Ausgehend von eigenen Geschwister-Erfahrungen wird in dieser Gruppe in einem Entwicklungsprozess erlebt, welche seelischen Bereiche Schwestern und Brüder - früher und heute - zulassen und vertiefen können. Im gruppensystemischen Prozess, in Imaginationen und in szenischen Inszenierungen wird die Wahrnehmung für unbewusste Vorgänge erweitert. Ein vertieftes Geschwisterverständnis kommt dem persönlichen Erleben als auch der beruflichen Wahrnehmung und dem beruflichen Handeln zugute. - Lit.: Ley, K.: Geschwisterbande - Liebe, Hass und Solidarität. Walter 2001.
Voraussetzung: Eigene Selbsterfahrung und die Bereitschaft zu deren Vertiefung.

12 Personen

CC83 Tilman Grande
Fokusformulierung in Psychodynamischen Therapien
Anhand von klinischen Fallbeispielen werden Prinzipien entwickelt, nach denen auf der Grundlage einer psychodynamischen Diagnostik psychotherapeutische Foki ausgewählt und formuliert werden können. Dabei werden wichtige Fragen berührt: Wann sollte der Fokus mit Bezug auf die inneren Konflikte des Patienten, wann besser mit Bezug auf seine strukturellen Schwierigkeiten ausgewählt werden? Welche therapeutischen Haltungen und Strategien sind mit dieser Entscheidung verbunden? Nach welchen Kriterien kann im Falle alternativer Foki eine Rangreihe gebildet werden, die der Situation des Patienten und den Rahmenbedingungen der Behandlung Rechnung trägt? Grundlage der Übung bilden Kasuistiken und Videoaufnahmen. TeilnehmerInnen können gerne eigenes Material mitbringen. Die Übung macht von der Operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik (OPD) Gebrauch, ihre Kenntnis wird jedoch nicht vorausgesetzt. - Lit.: Arbeitskreis OPD (Hg.): Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik. Grundlagen und Material. Huber 2004.

16 Personen

CC84 Maria Kraft
Autogene Imagination - von den inneren Bildern lernen
Vor meinem inneren Auge entsteht ein Bild... - mit diesem formelhaften Vorsatz stimmen wir uns ein auf die "gehobenen Aufgabenstellungen des AT" nach J.H. Schultz. In unserer heutigen Sichtweise verstehen wir unter der Autogenen Imagination, der Oberstufe des AT, die unbeeinflusste Hinwendung zu unseren Wachtraumbildern im Sinne einer vertieften Selbsterfahrung. Neben Vermittlung der theoretischen Grundlagen dieses Verfahrens liegt der Schwerpunkt der Übung auf dem eigenen Üben. Bildnerisches Gestalten vor und nach dem Imaginieren sowie das freie Assoziieren der Gruppe vertiefen das gemeinsame Verständnis für die Inhalte der inneren Bilder. Die Übung kann angerechnet werden zur Weiterbildung im AT. - Lit.: Kraft, H.: Autogenes Training - Handbuch für die Praxis. 4.neu bearb.u.erw.Aufl. Dt. Ärzteverlag 2004.
Voraussetzung: Das Beherrschen der Grundstufe des AT oder anderer Entspannungsverfahren und die Bereitschaft, sich auf die inneren Bilder einzulassen.

12 Personen

CC85 Anne M. Lang
Hypnose und Hypnotherapie
Jede therapeutische Kommunikation ist suggestiv - dies durch Auswahl, Aufgreifen oder Negieren, Hervorhebung und Fokussierung, Neueinbringung und therapeutische Angebote. Neben der Beachtung dieser impliziten Suggestionen in einer Konversationstrance bewirkt ein formales Tranceritual einen veränderten Bewusstseinszustand. Innere Suchprozesse und Veränderungen können hier besonders angeregt werden. Die Übung führt in diese therapeutische Kunst der Hypnose und Hypnotherapie ein.
Als psychologische und ärztliche PsychotherapeutIn mit abgeschlossener Psychotherapieausbildung erhalten Sie hier einen Überblick und erlernen erste Interventionen für Ihre Praxis.

14 Personen

CC86 Burkhard Peter
Hypnose für Fortgeschrittene
Anwendung von hypnotischer Trance und hypnotischen Phänomenen in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. In kleinen Schritten werden die einzelnen Techniken theoretisch erläutert, demonstriert und in Kleingruppen eingeübt. - Lit.: Revenstorf, D. u. B. Peter (Hg.): Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Springer 2001. Die Zeitschrift "Hypnose und Kognition".
Voraussetzung: TeilnehmerInnen sollen theoretische und praktische Kenntnisse in Hypnose besitzen und zu intensiver Selbsterfahrung bereit sein.

14 Personen

CC87 Christian Gottwald
Einführung und Selbsterfahrung in bewusstseinszentrierter Körperpsychotherapie - der Leib als Königsweg zum Unbewussten
Diese methodenintegrative und tiefenpsychologisch fundierte Arbeitsweise beruht auf der Grundlage der Gestalttherapie, der Hakomitherapie und der Arbeit von Al Pesso. Wie die Neurobiologie lehrt, sind Menschen verkörperte Erinnerung. Jedes gegenwärtige Erleben und Verhalten zeigt unsere körperpsychotherapeutisch leicht zugängliche dynamische Struktur und Geschichte. Einsicht und Klarheit und die Richtung der notwendigen Unterstützung ergeben sich im wahrsten Sinne des Wortes von selbst in einer achtsamen Bewusstseinshaltung im Hier und Jetzt aus der Evidenz des Geschehens. Sinnvolle Regression bedeutet dann, dass ohnedies vorhandene oder möglichst gezielt aufgerufene implizite Erinnerung immer bewusster erlebt und verbalisiert werden können. So werden Erinnerungen erweitert und Regression sicher in den Dienst der Progression gestellt. Es ist schon heute absehbar, dass eine solche Weise der Körperpsychotherapie als neurobiologisch fundiert anerkannt werden kann.

14 Personen

CC88 Ursel Burek
Vom Lernen des Tanzes anderswo - Transkulturelle Tanztherapie
Unsere Raum- und Zeiterfahrungen lösen sich zunehmend aus den gewohnten kulturellen Zusammenhängen. Migration, elektrische Kommunikation und grenzenloses Reisen durch die Welt und deren Kulturen, führt oft dazu, dass Identität sich nicht mehr nur durch den Geburtsort definiert. Kulturelle Differenzen zu erkennen und in ihrer Wechselwirksamkeit zu verstehen - allerdings ihre Andersheit respektierend - wird zu einer immer wichtigeren Anstrengung gegen Sinnverlust. Als Körpergedächtnis dieses Prozesses, ist Tanz ein privilegiertes Medium und lässt uns die Fremdheit ertanzen.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken und Decke/Isomatte mitbringen.

20 Personen

CC89 Ulla Schick
Bewusstes Atmen - Selbsterfahrung und Technik
Bewusstes Atmen ist eine sanfte und zugleich kraftvolle Methode, mit der vitalisierende, bewusstseinsweiternde und heilende Wirkungen erzielt werden. Bei "Bewusstem Atmen" atmen wir entspannt und verbunden. Körper, Fühlen und Denken werden "beatmet" und entsprechende Blockaden lösen sich für neue Erfahrungen und neue Ideen. Durch Übungen und Erfahrungen lernen Sie "Bewusstes Atmen" im Alltag für sich selbst als Mittel gegen das Burnout-Syndrom anzuwenden und Ihre psychotherapeutische Arbeit erfolgreich zu unterstützen. Sie können Ihren Patienten eine effektive Methode vermitteln, die heilend wirkt, Stress abbaut und vor Erschöpfung schützt.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Isomatte/Decke und kleines Kopfkissen mitbringen.

10 Personen

Übungen Montag bis Freitag 15.30 Uhr bis 19.00 Uhr (Doppelblock)

CC90 Eva Pattis
Mit den Händen be-greifen: Einführung und Selbsterfahrung in die Sandspieltherapie
Sandspieltherapie nach Dora Kalff gründet auf C.G. Jungs Umgang mit Symbolen. Im "freien und geschützten" Raum überläßt sich der Patient nicht nur den inneren Bildern, sondern insbesondere den körperlichen, von den Händen ausgehenden Impulsen. Ersthaft spielend dringt er in Erlebnisbereiche, die der Sprache nicht zugänglich sind. In der Übung werden wir die Grundlagen des Sandspiels theoretisch und praktisch kennenlernen. Dazu kommt jeden Tag eine Stunde Eigenerfahrung mit Modellierten. Sandspielprozesse, die anhand von Diaserien gezeigt werden, ermöglichen klinische Überlegungen im Rahmen der Methode.
Bitte Malblock mitbringen. Weiteres Material wird besorgt und die Kosten anteilig auf die TeilnehmerInnen umgelegt.

14 Personen

CC91 Marianne Tobler-Schkölziger
Playback-Theater: Theater zwischen Kunst, Therapie und Pädagogik
Playback-Theater ist Improvisationstheater. In der Übung liegt der Schwerpunkt in den verschiedenen Elementen des Playback-Theaters: Geschichten erzählen, sie spontan auf der Bühne umsetzen und als MusikerIn Stimmungen ausdrücken. Improvisationsübungen wechseln ab mit dem Erlernen und Umsetzen der verschiedenen Spiel- und Darstellungsformen des Playback-Theaters. Die TeilnehmerInnen erleben sich in den verschiedensten Rollen und bekommen so neuen Zugang zu eigenen Geschichten und Erleben. Playback-Theater fördert Spielfreude, Kreativität und Spontaneität. - Lit.: Fox, J.: Renaissance einer alten Tradition. 1996. Salas, J.: Playback Theater 1998.
Bitte bequeme Kleidung. Sie können gerne ein Musikinstrument mitbringen.

14 Personen

Nachmittagsvorlesung Montag bis Freitag 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr

C1 Heidi Möller
Eva Jaeggi
Wie man Psychotherapie lernt
In dieser Vorlesung geht es um Überlegungen zur praxisnahen Vermittlung von Lerninhalten an Ausbildungs-(Weiterbildungs)-Kandidaten und angrenzende Berufsgruppen in Grundlagen der Psychotherapie. Wesentliche Forderungen dabei sind: der Einbezug der Person des Lernenden in seinem/ihrer eigenen Erleben und Handeln, Nutzung der Ressourcen, Nutzung des Gruppensettings, Einbezug übender Teile. Dies alles soll aber nicht nur Leerformel bleiben. In dieser Vorlesung soll in sehr konkreter Form anhand spezifischer Themen dargestellt werden, wie man die o.g. Forderungen realisieren kann. Die Hörer werden gebeten, allenfalls auch eigene Themen in die Vorlesung einzubringen. - Lit.: Jaeggi, E., Göttsche, G., Hegener, W. u. H. Möller: Tiefenpsychologie lehren, Tiefenpsychologie lernen. Klett-Cotta 2003.

150 Personen

Seminare Montag bis Freitag 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr

C11 Rudolf Klußmann
Zum Verständnis psychosomatisch Kranker
Die Anzahl der Kranken mit Somatisierungsstörungen nimmt auch in der Praxis des Psychotherapeuten immer mehr zu. Die körperlichen Beschwerden sind bei diesen Patienten in den Lebenskontext eingebettet, oft aber schwer verständlich und entziehen sich nicht selten dem Behandlungsablauf. Nach einer kurzen allgemeinen Einführung anhand von praktischen Beispielen sollen Patienten mit somatoformen Störungen hinsichtlich Diagnose und Therapieplan besprochen werden, über die auch die TeilnehmerInnen berichten. - Lit.: Klußmann, R.: Psychosomatische Medizin - ein Compendium für alle medizinischen Teilbereiche. 5.Aufl. Springer 2002. Klußmann, R.: Psychotherapie - Psychoanalytische Entwicklungspsychologie, Neurosenlehre. 3.Aufl. Springer 2000.

40 Personen

C12 Peter Henningsen
Neurobiologie und Psychotherapie
Einführung in Neurobiologie psychischer Funktionen mit Schwerpunkt Neuroimaging, inkl. neurobiologische Korrelate einiger psychodynamisch-psychotherapeutischer Essentials wie Bindung, Interpersonalität, Mentalisierung. Diskussion der Relevanz für psychotherapeutische Konzeptbildung und Handlungswissen. Lernziel: Balanciertes Verständnis für Möglichkeiten und Grenzen der psychotherapeutischen Bezugnahme auf die Neurobiologie. Systematischer Input mit Diskussion in der Gruppe. - Lit.: Henningsen, P.: Vom Gehirn lernen? Zur Neurobiologie von psychischer Struktur und innerer Repräsentanz. Forum Psychoanal 2000. 16:99-115. Schiepek, G. (Hg.): Neurobiologie der Psychotherapie. Schattauer 2004 (broschiert).
Für PsychotherapeutInnen mit (offenem - kritischem) Interesse an Neurobiologie.

80 Personen

C13 Manfred Döpfner
Multimodale Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
Multimodale Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie ist eine evidenzbasierte Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, die - je nach Indikation - patienten-, familien-, kindergarten- oder schulzentrierte und gleichaltrigenbezogene Interventionen miteinander kombiniert. Die therapeutischen Methoden basieren vor allem auf verhaltenstherapeutischen Prinzipien. Das generelle Konzept wird vorgestellt und die spezifischen therapeutischen Vorgehensweisen werden anhand verschiedener Störungsbilder - Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen (ADHS), aggressive Störungen, Angststörungen, Zwangstörungen - vorgestellt. Dabei werden verschiedene Therapieprogramme einbezogen, u.a. das Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten (THOP), das neu entwickelte Therapieprogramm für Kinder und Jugendliche mit Angst- und Zwangstörungen (THAZ). - Lit.: Döpfner, M. u. G. Lehmkuhl: Die Wirksamkeit von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Psychologische Rundschau 53, 184-193, 2002. Döpfner, M. u. D. Walter: Verhaltenstherapeutische Zugänge in der Adoleszenz. Psychotherapie im Dialog 4, 345-352, 2002.

40 Personen

C14 **Günter Schiepek**
Unter Mitarbeit von Andreas Manteufel
Systemische Therapie
Das Seminar gibt einen Überblick über den aktuellen Stand und die Arbeitsmethoden der Systemischen Therapie. Anhand von Fallbeispielen werden einige Praxisfelder systemischen Arbeitens vorgestellt. Neben der Arbeit mit Paaren und Familien behandeln wir auch die systemische Arbeit mit Einzelpersonen, wobei sowohl die Aktivierung von Ressourcen als auch die Berücksichtigung des Lebensumfeldes eine zentrale Rolle spielen. Über die Praxis hinaus gehen wir auf den Stand der Forschung und den theoretischen Hintergrund ein. Speziell wird die Wirkung von Kommunikation und Beziehungserfahrung auf die Funktionsweise des Gehirns thematisiert. Dies mündet in ein schulenübergreifendes Konzept einer systemwissenschaftlich und neurobiologisch fundierten integrativen Therapie, welches neue Möglichkeiten der Prozesssteuerung und der Praxisforschung eröffnet. - Lit.: Schiepek, G.: Die Grundlagen der Systemischen Therapie. Vandenhoeck & Ruprecht 1999. Schweitzer, J. u. A. von Schlippe: Lehrbuch der Systemischen Therapie und Beratung. Vandenhoeck & Ruprecht 1998.

80 Personen

C15 **Sabine Herpertz**
Psychopharmaka in der Psychotherapie
Pharmakologische Behandlung neben der oder auch in der Psychotherapie erhält aktuelle Bedeutung vor dem Hintergrund, dass die Vielzahl psychischer Störungen nicht mehr entweder psychopharmakologisch oder psychotherapeutisch behandelt werden. Das Seminar wird die Indikationen für eine psychopharmakologische, aber auch eine ausschließlich psychotherapeutische Behandlung unter Berücksichtigung evidenzbasierter Daten klären, Wirkungen und Nebenwirkungen darstellen und zu konkreten Therapieempfehlungen führen. Schließlich soll Sensibilität für mögliche Wechselwirkungen zwischen Psychopharmakotherapie und Psychotherapie erzeugt werden.
Für Ärzte unterschiedlicher Fachrichtung mit psychotherapeutischen Vorkenntnissen.

40 Personen

C16 **Gottfried Fischer**
Kritische Darstellung der Psychotraumatologie und Traumatherapie
Beziehen Psychotraumatologie und Traumatherapie die sozialen und/oder technischen Ursachen traumatischer Ereignisse und Lebensumstände ein oder "verschleiern" sie dieses? Welche präventiven Maßnahmen können psychotraumatische Entwicklungen verhindern? Stellen Konzepte der Traumatherapie einen Fortschritt oder einen Rückschritt gegenüber den bisherigen psychotherapeutischen Verfahren dar? Nur wenige Patienten leiden an einer isolierten traumatischen Erfahrung. Wie kann Traumatherapie in eine ganzheitliche Psychotherapie einbezogen werden? - Lit.: Reddemann, L.: Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie PTT - das Manual. Pfeiffer b. Klett-Cotta 2004. Fischer, G. u. P. Riedesser: Lehrbuch der Psychotraumatologie. 3.Aufl. UTB E. Reinhardt 2003. Fischer, G.: Kausale Psychotherapie. Ätiologieorientierte Behandlung psychotraumatischer und neurotischer Störungen. Asanger 2005.

100 Personen

C17 **Joachim Küchenhoff**
Körpererleben und Psychotherapie: Phänomenologie, Psychodynamik, empirische Forschung
Thema des Seminars ist das Körpererleben, wie es in der Psychotherapie erfasst und genutzt werden kann. Zunächst geht es um eine Bestandsaufnahme, wie der Körper in Gesundheit und Krankheit erlebt wird. Sodann wird die Instrumentalisierung des Körpers oder des Körpererlebens für die Psychodynamik der Symptombildung, v.a. bei körperbezogenen Störungen, untersucht. Ausführlich wird ein Ratinginstrument zur Erfassung des Körpererlebens, das in Klinik und Forschung gleichermaßen einsetzbar ist, vorgestellt und anhand von Beispielen diskutiert. Methode: Vorlesung, gemeinsame Diskussion klinischer Vignetten, praktische Erprobung der Einschätzung des Körpererlebens anhand von Videobeispielen.
Für therapeutisch tätige KollegInnen, die Interesse am Thema haben, die v.a. mit Patienten arbeiten, die körperbezogene Störungen haben.

80 Personen

C18 **Ralf F. Tauber**
Humor, paradoxe und provokative Elemente in der Psychotherapie
Kann Humor in der Psychotherapie ein sehr wirksames und hilfreiches Element zur Distanzierung des Patienten von seinem unmittelbaren Symptomkomplex bei der Therapie verschiedenster Störungsbilder sein? Es werden Einsatzmöglichkeiten und Anwendungsgebiete von Humor in der Psychotherapie besprochen, die verwandten Felder der paradoxen Therapiemethoden sowie der provokativen Psychotherapie werden kurz dargestellt. Die Anwendung der Methoden wird im Rollenspiel gezeigt bzw. in Kleingruppen geübt.
Für erfahrene psychotherapeutisch tätige Ärzte und Psychologen.

40 Personen

C19 **Eckart Altenmüller**
Musikhören und Musizieren als kreativ emotionaler Akt
Das interdisziplinär ausgerichtete Seminar wird aus der Sicht der Neurobiologie, der Musikpsychologie und der Musikpädagogik die kreativen Potentiale beim Musikhören und Musizieren beleuchten. Die Neurobiologie der erfahrungsabhängigen "Konstruktion" von Musik und ihrer Wirkung im ZNS sind Eingangsthemen. Wie aber entsteht musikalische Kreativität? Warum finden wir manche Musik schön, andere nicht? Die Wirkungstheorien von Musik und die Theorien der musikalischen Ästhetik werden erarbeitet. Gruppenprozesse beim Musizieren und Krankheiten von Musikern bilden das Abschluss-thema. Das Seminar soll interaktiv mit zahlreichen Hörbeispielen und einigen praktischen Übungen erfolgen. - Lit.: Altenmüller, E.: Apollo in uns. Wie das Gehirn Musik verarbeitet. In: Elsner, N. u. G. Lürer (Hg.): Das Gehirn und sein Geist. Wallstein pp 87-104, 2000. Altenmüller, E.: Musikerziehung als "Brainjogging": Zu den Auswirkungen musikalischer Aktivität auf neuronale Netzwerke. In: Huber, L. u. J. Kahlert: Hören lernen. Musik und Klang machen Schule. Westermann pp 16-35, 2003. Altenmüller, E.: Das Improvisierende Gehirn. In: Fährdrich, W. (Hg.): Improvisation V. Amadeus pp 27-40, 2003.

60 Personen

C20 Hartmut Kraft
Kunst und Psyche - Künstlerträume
Was fasziniert uns an gezeichneten und gemalten Künstlerträumen? Warum bringt der eine dem Werk seine besondere Aufmerksamkeit entgegen, während exakt dieses Kunstwerk von einem anderen Betrachter vehement abgelehnt oder als nichtssagend bezeichnet wird? Welchen Einfluss haben lebensgeschichtliche Ereignisse auf die Bildproduktion - und ebenso auf unsere Bildwahrnehmung? Wie können wir unsere unterschiedlichen, oft sogar widersprüchlichen Assoziationen nutzen, um uns einem Kunstwerk zu nähern? Was können wir in der Auseinandersetzung mit Kunstwerken über uns selber lernen und - vielleicht - auch über die bewussten und unbewussten Absichten des Künstlers? Dies sind die Fragen, die im Seminar anhand sehr unterschiedlicher Kunstwerke vorgetragen und vor allem auch in der gemeinsamen Diskussion erarbeitet werden. Auf die Weise soll zu einer ebenso reflektierten wie auch sehr persönlichen Form der Auseinandersetzung mit Kunst angeregt werden. - Lit.: Gamwell, L. (Hg.): Träume 1900 - 2000. Kunst, Wissenschaft und das Unbewusste. Prestel 2000. Kraft, H.: Tabu - Magie und soziale Wirklichkeit. Walter 2004. Kraft, H.: Grenzgänger zwischen Kunst und Psychiatrie. 3. Aufl. Dt. Ärzte-Verlag 2005.

100 Personen

C51 Reinhard Hirsch
Antragstellung im Gutachterverfahren für tiefenpsychologisch-fundierte Psychotherapie
Gesetzliche Krankenkassen, Beihilfeträger und viele Privatkrankenversicherungen bestehen zur Feststellung ihrer Leistungspflicht bei psychotherapeutischer Behandlung auf einem Gutachterverfahren. Der vom Therapeuten vorzulegende Bericht muss vor allem zur Psychodynamik der Erkrankung, dem Behandlungsplan und der Prognose der beabsichtigten Therapie nachvollziehbar Stellung nehmen. Im Rahmen des Kurses werden von den TeilnehmerInnen eingebrachte Behandlungsfälle gemeinsam bearbeitet. - Lit.: Faber, F.R. u. R. Haarstrick: Kommentar Psychotherapierichtlinien. akt.Aufl. Jungjohann.

20 Personen

C52 Heike Baum
Emotionale Erziehung
Im Kurs werden entwicklungspsychologische Aspekte der emotionalen Entwicklung von Kindern vermittelt. Dabei werden besonders die Themen: Trauer und Abschied / Lüge und Wahrheit / Angst und Wut / Wut und Aggression / Trotz und Ungeduld betrachtet. Focus der gemeinsamen Arbeit soll sein, was Kindern hilft, ihre emotionale Kompetenz weiter zu entwickeln. Hierfür ist es nötig, dass die TeilnehmerInnen Fallbeispiele zur Verfügung stellen und sich in die Auseinandersetzung mit dem eigenen emotionalen Lernen begeben. - Lit.: Baum, H.: Reihe "emotionale Erziehung". Kösel.

25 Personen

C53 Anna Buchheim
unter Mitarbeit von Jens Schneider
Trauma und Bindungserfahrung
Im Kurs werden die Zusammenhänge der Entwicklung von Bindung und ihrer Beeinträchtigung durch Traumatisierung und Traumafolgen sowie deren Behandlung mit spezifischen therapeutischen Interventionsstrategien (z.B. integrative EMDR-Therapie n. Shapiro) anhand von aktuellen Forschungsergebnissen vorgestellt. Das Erleben von Vernachlässigung, Bedrohung, Gewalt oder Missbrauch kann zu desorganisierter maladaptiver Bindung führen, wie mit konkreten Fallbeispielen von Patienten mit einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTSD) aufgezeigt werden soll. Dabei werden insbesondere die Auswirkungen von frühen körperlichen und sexuellen Traumata sowie man-made disasters anhand von Befunden mit dem Adult Attachment Projective (AAP), eines neueren validen, klinisch gut handhabbaren Bindungsinstruments, herangezogen (Video-/Tonbandbeispiele). Das AAP ist darauf spezialisiert, unverarbeitete Traumata anhand der sprachlichen Darstellung zu identifizieren und zu klassifizieren. Zusammen mit den TeilnehmerInnen soll diskutiert werden, inwieweit sich die Bindungsdiagnostik am Anfang einer Traumatherapie als hilfreich erweist und sich die Bindungsmuster bei Patienten mit PTSD am Ende der Therapie verändern. - Lit.: Buchheim, A., C. George u. M. West: Das Adult Attachment Projective - Gütekriterien und neue Forschungsergebnisse. Psychother Psych Med 53: 419-427, 2003. Shapiro, F.: EMDR als integrativer psychotherapeutischer Ansatz. Junfermann 2003.

25 Personen

C54 Gudrun Ott
Emotionales Lernen im therapeutischen Prozess - die Anwendung der psychoanalytisch-interaktionellen Methode bei Kindern und Jugendlichen
Anhand von klinischen Beispielen soll unter Einbeziehung der Vermittlung theoretischer Kenntnisse der psychoanalytisch orientierten interaktionellen Methode ein progressionsorientiertes Arbeitskonzept in der Therapie mit Kindern und Jugendlichen dargestellt werden. Der Kurs fokussiert auf die ressourcenorientierte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Einzel- und Gruppensetting.

20 Personen

C55 Josef Schwickerath
Mobbing am Arbeitsplatz
Erscheinungsbild und Erklärungsmodelle des Phänomens Mobbing, Erkennen von Risikofaktoren, Verhaltensanalyse zu Mobbing, Ansätze zur Therapie bzw. Beratung. Ziel: Vermittlung von Theorie, Diagnostik und therapeutischen Ansätzen, Strategien kennen lernen zur Bewältigung oder Vermeidung von Mobbing. Form: Theoretische Einführung und Bearbeitung von konkreten Einzelfällen nach Wunsch der TeilnehmerInnen, Rollenspiele. Grundlage der Informationsvermittlung ist der verhaltenstherapeutische und der systemische Ansatz. - Lit.: Schwickerath, J., Karls, W., Zielke, M. u. W. Hackhausen (Hg.): Mobbing am Arbeitsplatz - Grundlagen, Beratungs- und Behandlungskonzepte. Pabst Science Publishers 2004.

25 Personen

C56 **Jörg Fengler**
Burnout - Prophylaxe
HelferInnen in Psychotherapie, Beratung, Pflege, Unterricht und angrenzenden Arbeitsfeldern sind aufgrund des engen Kontakts zu Patienten und Klienten besonderen Belastungen ausgesetzt. Burnout-Prophylaxe wirkt schädigenden Belastungen präventiv entgegen bzw. beseitigt sie und trägt zu Arbeitsqualität und Arbeitszufriedenheit bei. Vorgesetzte praktizieren sie aufgrund ihrer Fürsorge für die Mitarbeiter. Darstellung im Wechsel von Vortrag, Fallbeispiel, Eigenbeiträgen und Kleingruppenarbeit. - Lit.: Fengler, J.: Helfen macht müde: Burnout-Bewältigung. Pfeiffer 2002. Pines et al.: Ausgebrannt. Klett-Cotta 2000.
Bitte bequeme Kleidung

30 Personen

C57 **Mathias Lohmer**
Organisationsdynamik und Führen in psychosozialen Institutionen
Angesichts von wachsendem äußeren und inneren Druck gewinnt die Kenntnis der typischen Organisationsdynamik in psychosozialen Organisationen und die Reflektion der eigenen Rollengestaltung in Führung und Leitung eine besondere Bedeutung. So lässt z.B. der Druck der Kostenträger Konflikte zwischen Verwaltung, klinischer Leitung und Mitarbeitern eskalieren - Oberärzte und Leitende Psychologen müssen ihre schwierige "Sandwichposition" managen - zunehmend schwerer gestörte Patienten induzieren Spaltungsprozesse mit Burnout-Dynamik. Orientiert an einem psychodynamisch-systemischen Verständnis in der Tavistock-Tradition werden zentrale Aspekte der Organisationsdynamik und Prinzipien einer wirksamen Führung erarbeitet. Die TeilnehmerInnen haben die Gelegenheit, mit Hilfe einer modifizierten Balint-Technik die eigene Rollengestaltung und die Dynamik ihrer Organisation zu besprechen. - Lit.: Lohmer, M. (Hg.): Psychodynamische Organisationsberatung. Konflikte und Potentiale in Veränderungsprozessen. 2.Aufl. Klett-Cotta 2004.
Besonders geeignet für TeilnehmerInnen mit Leitungsaufgaben.

20 Personen

C58 **Helmut Schaaf**
Dröhnen im Ohr - Aufruhr in der Seele: Das Leiden am Tinnitus
Das Ohr als "immer offenes Sinnesorgan" unterliegt vielen Einflüssen. Dabei können sowohl organische Schäden deutliche psychische Folgen nach sich ziehen, als auch direkte Konflikte und andere psychogene Konstellationen sich "dröhnend" im Ohr niederschlagen. Vermittelt werden soll, eine auf PsychotherapeutInnen zugeschnittene Kenntnis der Komplexität des Leidens am Tinnitus, Motivationsanregungen und Behandlungsbeispiele, so dass dann die jeweils eigene (tiefenpsychologische oder verhaltenstherapeutische) Professionalität in der therapeutischen Begegnung und Beziehung eingebracht werden kann. Die TeilnehmerInnen sind eingeladen auch eigene Fälle zur Diskussion mitzubringen und soweit als möglich in der Gruppe Ansätze zu erproben. - Lit.: Schaaf, H. u. H. Holtmann: Psychotherapie bei Tinnitus. Schattauer 2001. Schaaf, H.: Gleichgewicht und Schwindel der Seele. Profil 2003.

30 Personen

C59 **Martha Hüsgen-Adler**
Der unbewusste Lebensplan - Eine Einführung
Der Aufgabe und Notwendigkeit, ein Leben lang offen und neugierig den Herausforderungen des Alltags zu begegnen, stehen zuweilen einengende Aspekte unseres "unbewussten Lebensplanes" entgegen. Dieses in der Kindheit entwickelte "Skript" bietet für den heranwachsenden und erwachsenen Menschen eine Basis für Weltbild, Bezugsrahmen und Beziehungsgestaltungen. Interessierte TeilnehmerInnen sind eingeladen, einige Konzepte der "Skriptanalyse" theoretisch und praktisch kennenzulernen, wobei die Bereitschaft zur persönlichen Mitarbeit ein lebendiges Lernen ermöglicht. - Lit.: Schlegel, L.: Die Transaktionale Analyse. Hennig, G. u. G. Pelz: Transaktionsanalyse.

25 Personen

C60 **Gabriele Herzog-Schröder**
Die (Ohn-)Macht des Körpers - kulturalthropologische Perspektiven auf Sterilität
Nie wusste man so genau über die Vorgänge von Befruchtung und Schwangerschaft Bescheid und nie war Kinderkriegen für so viele Paare so schwierig wie heute in unserer Gesellschaft. Das "bio-medizinische" Körperverständnis bestimmt hierzulande das Modell vom Menschen und von der Fruchtbarkeit. Mythen, indigene Theorien und Imaginationen fremder Völker über das Leben und seine Quellen bieten einen reichen Schatz, um die kulturelle Bedingtheit unseres Körperverständnisses zu entwickeln und unsere inneren Bilder zu erkennen. Der Kurs bietet neue kulturalthropologische Perspektiven für den Umgang mit ungewollter Kinderlosigkeit und den Möglichkeiten Eltern zu werden.
Es bietet ÄrztInnen, insbesondere GynäkologInnen, PsychosomatikerInnen oder PsychologInnen erweiterte Ansätze für die Therapie.

25 Personen

C71 **Claudius Stein**
Imagination in der Krisenintervention
Im Leben vieler Menschen können psychosoziale Krisen einen Wendepunkt darstellen. Einerseits besteht die Gefahr destruktiver Bewältigungsversuche, andererseits aber bieten Krisen die Chance zur Reifung und Weiterentwicklung. Es soll das therapeutische Vorgehen in Krisen anhand von Fallbeispielen aus der Praxis der TeilnehmerInnen erarbeitet werden. Es werden insbesondere Imaginative Techniken und Motive vorgestellt, die sich bei der Bewältigung von Krisen bewährt haben. - Lit.: Sonneck, G. (Hg.): Krisenintervention und Suizidverhütung. Facultas Univ.-verlag 1999. Stein, C.: Imagination in der Krisenintervention. In: Imagination 1/2001. Facultas 2001.
12 Personen

C72 **Paul Schmidt**
Aktive Imagination
Die von C.G. Jung entwickelte Methode der Aktiven Imagination ermöglicht eine direkte, auf die aktuelle Lebenssituation bezogene aktive und verantwortliche Beziehung zum Unbewussten. Innere Konflikte werden zugänglich und eröffnen neue Perspektiven und Lösungen. Eine persönliche Analyse ist eine hilfreiche Voraussetzung. Die Methode verlangt vom Übenden viel Ruhe, Geduld und Konzentration. Es empfiehlt sich daher, höchstens noch eine weitere Veranstaltung zu belegen. Jede/r TeilnehmerIn führt die Imagination für sich selbst durch. In den täglichen Einzelsitzungen von 30 Minuten werden die Imaginationen und das weitere Vorgehen besprochen. - Lit.: Seifert, A., Seifert, T. u. P. Schmidt.: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter bei Patmos 2003. v. Franz, M.L.: Die Aktive Imagination in der Psychologie C.G. Jungs" und "Bemerkungen zur Aktiven Imagination". In: Psychotherapie, 141-173. Daimon 1990.
Gemeinsame Einführungsitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 10. April, 17.00 Uhr, Insehhalle, Raum Schweiz (1).
3 Personen

C73 **Marion Klotz-Wiesenhütter**
unter Mitarbeit von Fridoline Kirchmayr
Einführung in die Funktionelle Entspannung
Die Funktionelle Entspannung (FE) nach M. Fuchs ist eine tiefenpsychologisch fundierte Körperpsychotherapiemethode. Seelisches und körperliches Fehlverhalten kann aufgedeckt und über die Rhythmisierung des autonomen Atemablaufs verändert werden. In der praktischen Arbeit erspüren wir uns leiblich, erfahren, was der Körper in seiner Leibsprache mitteilt und suchen gemeinsam nach Lösungen. Theoretischer Hintergrund, Entstehungsgeschichte der FE und ihre Anwendungsgebiete werden besprochen. - Lit.: Fuchs, M.: Funktionelle Entspannung. Hippokrates 1997.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Wolldecke/Isomatte und kleines Kopfkissen mitbringen.
16 Personen

C74 **Yürgen Oster**
Lernen im Qigong, der geistige Aspekt "Yi"
Lernen im Qigong geht weit über das Einüben einer körperlichen Bewegung hinaus. Das Einordnen und Strukturieren von Erfahrenem und Gelerntem ist die Aufgabe des geistigen Aspektes "Yi". Die Verarbeitung von geistigen Eindrücken erfolgt durch den Verstand, so wie die Verarbeitung der Nahrung durch die Verdauungsfunktionen. Eindrücke, Gedanken, Informationen werden mit dem Aspekt "Yi" aufgenommen und bewertet. Spezielle Übungen des Xing Yi Gong fördern und unterstützen diese Fähigkeit.
Vorkenntnisse sind hierzu nicht erforderlich.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken oder Gymnastikschuhe mitbringen.
20 Personen

C75 **Annalisa Neumeyer**
Manchmal müsste man Zaubern können!
Zaubern oder Verzaubert werden bedeutet einzutauchen in eine andere Welt. Loszulassen und gelassen zu werden. Durch Zaubern wird scheinbar Unmögliches möglich. Therapeutisch eingesetzt ist Zaubern deshalb ein faszinierendes Medium, um mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Kontakt zu kommen und in magischer Atmosphäre zauberleicht Lösungsprozesse in Gang zu setzen. So kann Therapeutisches Zaubern in unterschiedlichen Arbeitsfeldern hilfreich eingesetzt werden: in Beratungsstellen für Eltern und Kinder, in ärztlichen Praxen, in der Suchtberatung, im Krankenhaus. Erlernen einfacher aber wirkungsvoller Zauberkunststücke, Präsentation und Aufbau einer magischen Atmosphäre, Zauberkunststücke mit lösungsorientierten Metaphern und Geschichten, zauberhafte neue Kommunikationsmöglichkeiten für festgefahrene Beziehungen. Zaubern bringt Leichtigkeit für alle. Lit.: Neumeyer, A.: Mit Feengeist und Zauberpuste. Zaubenhaftes Arbeiten in Pädagogik und Therapie. Lambertus 2000. Neumeyer, A.: Wie Zaubern Kindern hilft. Klett-Cotta 2003.
Für ÄrztInnen, PsychotherapeutInnen, PädagogInnen.
Bitte ein Kartenspiel mitbringen.
18 Personen

C76 **Andreas Taglinger**
Energetisches Trommeln
Unterschiedliche Trommelrhythmen (Arrangements), individuell gespielt, ergeben in ihrer Vielfalt ein rhythmisches Ganzes, worin jeder unterschiedlich ist, aber die Gemeinsamkeit erlebt und als positive Energie spürt. Diese Form eignet sich besonders für KollegInnen, die das therapeutische Trommeln im Jugendbereich oder offenen psychosozialen Einrichtungen einsetzen möchten. Keine Vorkenntnisse.
10 Personen

Übungen Montag bis Freitag 15.30 Uhr bis 17.00 Uhr

- C77** Peter **Delius**
Ein ganzes Berufsleben im 50min Takt? Kooperationsmöglichkeiten und Projektarbeit in der ambulanten Psychotherapie
Niedergelassene Psychotherapie spielt sich im trägen Takt der 50min Sitzungen ab, durchschnittlich sind es ca. 1200 Gesprächseinheiten im Jahr. 36000 in einem Psychotherapeutenleben. Muss das sein? In der Übung soll es um die Entwicklung von kooperativen und integrativen Behandlungskonzepten gehen - jenseits des 50min Taktes - wie z.B. integrierte Behandlung von Essstörungen, um kollegial-psychotherapeutische Netze oder psychosomatische Kompetenzzentren. Hintergrund bietet das Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung - und die bereits bestehenden Lücken und Alternativen im ambulanten Versorgungssystem. Die Übung soll als "think tank" sowohl bestehende Konzepte diskutieren als auch Konzeptideen der TeilnehmerInnen auf inhaltliche Schlüssigkeit und formale Durchsetzbarkeit überprüfen.

14 Personen

Seminare Montag bis Freitag 17.30 Uhr bis 19.00 Uhr

- D10** Wolfhard H. **König**
Die Geschichte der Traumdeutung
Die Geschichte der Traumdeutung ist die Geschichte jenes Denkens, das wir heute "tiefenpsychologisch" nennen und das Herangehen an Texte, das wir heute "hermeneutisch" nennen. Es ist faszinierend zu sehen, dass beide Denk- und Sichtweisen uralt sind und eine wechselvolle Geschichte haben. 1) Die ältesten schriftlich überlieferten Träume: Gilgameschs Träume von Tod und Leben (Sumer: 3.Jt.v.Chr) 2) Die Tempel des Asklepius als Orte psychosomatischer (ganzheitlicher) Behandlung: Psychotherapie durch Traumdeutung (ab dem 7.Jh.v.Chr) - Artemidors Traumbuch (2.Jh.n.Chr) 3) Gott spricht: Träume im alten Testament - und das Verschwinden der Träume im neuen Testament (5.Jh.v.Chr bis 1.Jh.n.Chr) 4) Das Mittelalter: tausend Jahre ohne Psychologie - der Traum und seine konkretistische Auffassung/konkrete Vorhersagen durch den Traum 5) Der Traum in der östlichen Philosophie (Buddhismus): "Holy men don't dream" 6) Die Wiederentdeckung von Traum, Symbol und Unbewusstem in der deutschen Romantik (Novalis, Eichendorff, E.T.A. Hoffmann): "Die Welt wird Traum, der Traum wird Welt" (18./19.Jh.) 7) Freuds Durchbruch: Der Traum als via Regia zum Unbewussten (1899) 8) Die neurophysiologische Bestätigung: REM-Phasen und paradoxer Schlaf (ab 1953) 9) Neuere Modelle der Traumdeutung (Computersimulation etc.)

150 Personen

Seminare Montag bis Freitag 17.30 Uhr bis 19.00 Uhr

- D11** Udo **Boessmann**
PT-Berichte an den Gutachter schnell und sicher schreiben
Wer schreibt schon gerne Kassenanträge! Für viele sind sie eine zeitraubende Quälerei. Der Ärger über Bevormundung und Kontrolle mischt sich mit der Angst vor einer kränkenden Nichtbefürwortung durch den Gutachter. Im Seminar zeigt Ihnen der Referent den Weg, der ihm selbst aus dem Dilemma herausgeholfen hat. An Beispielen aus dem Teilnehmerkreis demonstriert er eine Strategie, wie Sie Ihre Berichte auf das Wesentliche konzentrieren und so in vertretbarer Zeit richtliniengerecht anfertigen können. Sie lernen, rasch die Neurosenstruktur des Patienten zu erkennen und sich auf den aktuell relevanten unbewussten Konflikt zu fokussieren. Nebenbei memorieren Sie die wichtigsten Kernbegriffe der psychoanalytischen Neurosenlehre. Ziel ist es, (wieder) die Freude zu erleben, die sich einstellt, wenn es gelingt, die Theorie prägnant auf den individuellen Behandlungsfall anzuwenden, den Patienten besser zu verstehen und ein klares Konzept über ein sinnvolles therapeutisches Vorgehen zu gewinnen.

60 Personen

40 Personen

80 Personen

40 Personen

D15 **Thomas Fuchs**

Gewusst wie - das Gedächtnis des Leibes

Unser Gedächtnis enthält nicht nur bestimmte Erinnerungen an Vergangenes, sondern auch erlernte Gewohnheiten, Fähigkeiten und Bereitschaften, die oft unbewusst unsere Gegenwart bestimmen - das "Gedächtnis des Leibes". So schwer dieses "Wissen wie..." in Worte zu fassen ist, so bedeutsam ist es für psychische Erkrankungen ebenso wie für psychotherapeutische Prozesse. Das Seminar gibt einen Überblick über die neuere Forschung zum deklarativen und impliziten Gedächtnis und stellt dann anhand von Beispielen aus der klinischen Praxis und aus der Literatur (M. Proust, W. Benjamin) das leibliche Situations-, Beziehungs-, Schmerz- und Traumagedächtnis vor. Körpertherapeutische Hinweise und Übungen verdeutlichen die praktischen Anwendungsmöglichkeiten. - Lit. Fuch, T.: Leib, Raum, Person. 2000.

40 Personen

D16 **Ulrich Streeck**

Soziale Phobie und andere soziale Ängste

Ausreichend gute und verlässliche zwischenmenschliche Beziehungen sind für die seelische und auch für die körperliche Gesundheit von grundlegender Bedeutung. Ängste vor Kontakten zu anderen Menschen können weitreichende Folgen haben und in sozialer Isolierung münden. Solche sozialen Ängste spielen bei vielen seelischen Erkrankungen eine wichtige Rolle, werden aber oftmals nicht diagnostiziert und auch in der Therapie nicht immer ausreichend berücksichtigt. In der Therapie können soziale Ängste auf vielfältige Weise zum Ausdruck kommen. Dem muss bei der Behandlung Rechnung getragen werden.

80 Personen

D17 **Gabriela Stoppe**
Hans Markowitsch

Erinnern und Gedächtnis

Erinnern einerseits und Gedächtnisstörung andererseits finden in einer Zeit zunehmend Interesse, in der das kognitive Funktionieren für den Erhalt der Autonomie und für die Berufsausübung (Informationszeitalter) von immer größerer Relevanz ist. Das Seminar will folgenden Fragen nachgehen: Mit welchen Konzepten werden heute Vorgänge des Erinnerns erklärt und wie sind sie begründet? Wie wird das Gedächtnis getestet, wie läßt es sich fördern? Welche Hirnstrukturen sind beteiligt? Welche Rolle spielen dabei emotionale und traumatische Prozesse? Wie werden krankhafte Störungen des Gedächtnisses erklärt und beschrieben (z.B. Amnesie, Dissoziation, Flash-Back und Demenz)? Welche Bedeutung haben diese Erkenntnisse für die Therapie? - Lit.: Markowitsch, H.J.: Dem Gedächtnis auf der Spur: Vom Erinnern und Vergessen. Wiss. Buchgesellschaft u. PRIMUS-Verlag 2002. Stoppe, G., Hentschel, J. u. D. Munz (Hg.): Bildgebende Verfahren in der Psychiatrie. Thieme 2000. Thöne-Otto u. H.J. Markowitsch: Gedächtnisstörungen nach Hirnschädigungen. Hogrefe. Stoppe G: Demenz. UTB 2005.

100 Personen

D18 **Ulrich Tiber Egle**

Frühes Lernen: Langzeitfolgen für die Gesundheit

Frühe Bindungserfahrungen und überfordernde frühe Umweltfaktoren führen zu neurobiologischen "Narben", welche lebenslang die Vulnerabilität für Stress und letztlich für psychische und psychosomatische, aber auch für häufige körperliche Erkrankungen signifikant erhöhen. Neben depressiven Erkrankungen und verschiedenen Persönlichkeitsstörungen ist dies besonders gut für somatoforme Störungen (incl. Fibromyalgie), aber auch für koronare Herzkrankheit, Schlaganfall und chronisch obstruktive Lungenerkrankungen gesichert. Das Seminar informiert über den heutigen wissenschaftlichen Kenntnisstand der miteinander interagierenden neurobiologischen und entwicklungspsychologischen Prozesse und illustriert dies per Video anhand eigener klinischer Kasuistiken. - Lit.: Egle, U.T., Hoffmann u. P. Joraschky (Hg.): Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung. Erkennung, Therapie und Prävention der Folgen früher Stresserfahrungen. 3.Aufl. Schattauer 2005.

80 Personen

Kurse Montag bis Freitag 17.30 Uhr bis 19.00 Uhr

D41 **Angelika Anne Springer**

Wie verfasse ich Kassenanträge?

Anhand von Fällen aus der Gutachterpraxis (analytische und tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie) soll das Gutachterverfahren erläutert werden. Es ist sehr erwünscht, dass die TeilnehmerInnen eigene Fälle und Antragstexte und spezifische Problemstellungen einbringen. Wenn möglich sollten die Antragstexte (auf Wunsch anonymisiert) eine Woche vor Kursbeginn an die Kursleiterin geschickt werden.

25 Personen

D42 **Volker Thomas**

Kreativität in der Familientherapie mit Kindern

Kreativität ist allen Kindern mitgegeben. Auf dieser Grundlage wird eine Einführung in die Kreativitätstheorie mit Spieltechniken verbunden, welche in der Familientherapie mit jungen Kindern angewandt werden. Die TeilnehmerInnen werden vertraut gemacht mit Interventionen wie therapeutischem Geschichtenerzählen, Handpuppenspielen, projektivem Familienzeichnungen etc. Diese Techniken, welche aus der Spieltherapie mit Kindern stammen, werden auf die Arbeit mit Familien angewandt. Unterschiede zwischen der Einzelarbeit mit Kindern und der Arbeit im Familienkontext werden verdeutlicht.

Bitte bequeme Kleidung.

25 Personen

D43 Anna **Buchheim**
Angst- und Borderlinestörungen aus bindungstheoretischer Sicht
Das frühe Erleben von Trennung und Verlust, Vernachlässigung, Gewalt oder Mißbrauch führt oft zu verzerrten, abgespaltenen inneren Repräsentanzen von Bindung und durch das Zusammenbrechen von Bindungsstrategien zu einer schwerwiegenden Affektdysregulation, wobei Angst das zentrale Phänomen darstellt. Der Kurs vermittelt anhand von Interviewbeispielen von Angst- und Borderlinepatienten (Audio- und Videoaufzeichnungen) wie innere Arbeitsmodelle von Bindung bei Erwachsenen mit dem Adult Attachment Interview (AAI) und einer neuen projektiven Methode (Adult Attachment Projective, AAP) valide und reliabel bestimmt werden können. Es wird mit den TeilnehmerInnen erarbeitet, welche Bedeutung den verschiedenen Bindungsmustern für eine erweiterte Diagnostik zukommt und für die Gestaltung der therapeutischen Beziehung neue Zugangsmöglichkeiten erschließt. - Lit. Buchheim, A. u. H. Kächele: Adult Attachment Interview einer Persönlichkeitsstörung. Persönlichkeitsstörungen 5: 113-130, 2001. Buchheim, A.: Psychopathologie und Bindung im Erwachsenenalter. In: Strauß, B., Buchheim, A. u. H. Kächele (Hg.): Klinische Bindungsforschung. Schattauer 2002.

25 Personen

D44 Mathias **Lohmer**
Probleme und Strategien in der Psychotherapie von Borderline-Persönlichkeitsstörungen
Borderline-Patienten stellen Therapeuten durch Probleme wie Suizidalität, selbstverletzendes Verhalten, Agieren und maligne Regressionen vor besondere behandlungstechnische Schwierigkeiten. Orientiert an der übertragungsfokussierten psychodynamischen Psychotherapie (TFP) der Kernberg-Gruppe sollen im Kurs Psychodynamik, Behandlungstechnik und die spezifische Arbeit in ambulanten und stationären Settings erarbeitet werden. Neben theoretischen Inputs und Videodemonstrationen erhalten die TeilnehmerInnen Gelegenheit, im Gruppenrahmen eigene problematische Behandlungssituationen zu diskutieren. - Lit.: Lohmer, M.: Borderline-Therapie. Psychodynamik, Behandlungstechnik und therapeutische Settings. 2.Auf. Schattauer 2005.

25 Personen

D45 Kirstin **Bernhardt**
unter Mitarbeit von Claudia Deutschmann
Krisenintervention bei Borderline-Patienten
Mit der Dialektisch-Behavioralen Therapie liegt ein empirisch validiertes störungsspezifisches Behandlungskonzept für Borderline-PatientInnen vor. Tatsache ist jedoch, dass weitaus häufiger Borderline-PatientInnen notfallmäßig, auch ohne Therapiemotivation aufgenommen werden. Vorgestellt wird ein neues Behandlungskonzept "DBT-Krise", welches auf einer geschlossenen 12-Betten-Station unter Anwendung DBT-spezifischer Behandlungsstrategien und -bausteine den Fokus der Therapie auf die jeweilige Krisensituation richtet und zeitlich limitiert ist. Form: Vortrag, Übungen, Rollenspiele, Diskussion. - Lit.: Linehan, M.: Dialektisch-Behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. Handbuch und Trainingsmanual. CIP-Medien 1996.
Voraussetzung: Grundkenntnisse in DBT wären von Vorteil, da diese nicht schwerpunktmäßig vermittelt werden sollen.

20 Personen

D46 Rosemarie **Ahlert**
Traumseminar
Anhand von Patiententräumen, die die TeilnehmerInnen mitbringen mögen, soll der Umgang vor allem mit dem Traum-Bild gemeinsam erarbeitet werden. Auf der Grundlage der Analytischen Psychologie C.G. Jung's werden die TeilnehmerInnen an die "energetische Ladung" des Traumbildes herangeführt, indem sie zunächst auf eigene emotionale Reaktionen zum Traumtext achten und anschließend dazu Einfälle sammeln. Daraus ergibt sich in der Regel eine bildhafte Vorstellung vom Patienten, die vom anwesenden Therapeuten noch ergänzt werden kann. Die Deutung des Traumes führt dann in die 3 Stufen der Objekt-, Subjekt- und Übertragungsebene unter besonderer Berücksichtigung prospektiver Anteile.
Keine besonderen Vorkenntnisse. Es genügt die Bereitschaft, einen Patiententraum mitzubringen.

25 Personen

D47 Franz **Blümer**
Der Umgang mit eigenen und fremden Träumen
Auf der Grundlage eines Konzepts, das psychodynamisch orientierte Methoden der Traumbearbeitung aus verschiedenen Schulrichtungen integriert, sollen Wege zum Verständnis eigener und fremder Träume erarbeitet werden. Gerade für therapeutische Berufe erfüllt die kontinuierliche Auswertung eigener Träume eine wichtige psychohygienische Funktion. Anhand von Traumbispielen auch aus dem Kreis der TeilnehmerInnen wollen wir mit Hilfe geeigneter Suchprozesse üben, das spezifisch Neue im jeweiligen Traum zu entdecken, damit es "kreativ" im Alltag eingesetzt werden kann. - Lit.: Adam, K.U.: Therapeutisches Arbeiten mit Träumen - Theorie und Praxis der Traumarbeit. Springer 2000. Gendlin, E.T.: Dein Körper - Dein Traumdeuter. Müller 1987.

25 Personen

D48 Martha **Hüsgen-Adler**
Beziehung(s)lernen
Die Art und Weise, wie wir etwas vermitteln oder vermittelt bekommen, ist oft entscheidender für den Umgang mit der Botschaft als das, was vermittelt wurde. Wir werden uns im Kurs vor allem mit dem "Wie" beschäftigen und dazu das Konzept der "Ego-States" der Transaktionsanalyse kennen und auch anwenden lernen. Ziel soll eine wachsende Bewusstheit im Umgang mit unseren eigenen "Ego-States" und eine größere Kompetenz im Gestalten von hilfreichen Beziehungen sein. Die Bereitschaft zur persönlichen Mitarbeit wird uns ein lebendiges Lernen ermöglichen. - Lit.: Schlegel, L.: Die Transaktionale Analyse. Steiner, C.: Emotionale Kompetenz.

25 Personen

D71 Heike Baum
Das Kind in mir
Unser Umgang mit Kindern (und Kindheit) in der therapeutischen, sowie in der pädagogischen Arbeit wird von eigenen Erfahrungen und Vorstellungen über Kinder und Kindheit geprägt. Deshalb wird in der gemeinsamen Arbeit die aktuelle Lebenswelt von Kindern untersucht, Aspekte des eigenen inneren Kindes reflektiert und durch Fallbesprechungen welche die TeilnehmerInnen einbringen, die eigenen Betrachtungsfolien, Wertvorstellungen und Phantasien überprüft. Die Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit werden von der Gruppe festgelegt. Mögliche Aspekte der Auseinandersetzung sind Gefühle und Ängste, heimliche Aufträge, unerfüllte Wünsche, Abwehr, Autoritätsbilder, Leit motive u.a.m.

16 Personen

D72 Claudius Stein
Imagination in der Krisenintervention
Im Leben vieler Menschen können psychosoziale Krisen einen Wendepunkt darstellen. Einerseits besteht die Gefahr destruktiver Bewältigungsversuche, andererseits aber bieten Krisen die Chance zur Reifung und Weiterentwicklung. Es soll das therapeutische Vorgehen in Krisen anhand von Fallbeispielen aus der Praxis der TeilnehmerInnen erarbeitet werden. Es werden insbesondere Imaginative Techniken und Motive vorgestellt, die sich bei der Bewältigung von Krisen bewährt haben. - Lit.: Sonneck, G. (Hg.): Krisenintervention und Suizidverhütung. Facultas Univ.-verlag 1999. Stein, C.: Imagination in der Krisenintervention. In: Imagination 1/2001. Facultas 2001.

12 Personen

D73 Paul Schmidt
Aktive Imagination
Die von C.G. Jung entwickelte Methode der Aktiven Imagination ermöglicht eine direkte, auf die aktuelle Lebenssituation bezogene aktive und verantwortliche Beziehung zum Unbewussten. Innere Konflikte werden zugänglich und eröffnen neue Perspektiven und Lösungen. Eine persönliche Analyse ist eine hilfreiche Voraussetzung. Die Methode verlangt vom Übenden viel Ruhe, Geduld und Konzentration. Es empfiehlt sich daher, höchstens noch eine weitere Veranstaltung zu belegen. Jede/r TeilnehmerIn führt die Imagination für sich selbst durch. In den täglichen Einzelsitzungen von 30 Minuten werden die Imaginationen und das weitere Vorgehen besprochen. - Lit.: Seifert, A., Seifert, T. u. P. Schmidt.: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter bei Patmos 2003. v. Franz, M.L.: Die Aktive Imagination in der Psychologie C.G. Jungs" und "Bemerkungen zur Aktiven Imagination". In: Psychotherapie, 141-173. Daimon 1990.

Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 10. April, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz (1).

3 Personen

D74 Yürgen Oster
Grundlagen des Qigong
Das daoistische Qigong der Wudang Tradition legt Wert auf eine Harmonisierung von Körper, Geist und Psyche. Es fördert den allgemeinen Gesundheitszustand, stärkt die Selbstheilungskräfte und bildet ein Grundverständnis für eine gesunde Lebensführung. Qigong Übungen eignen sich für jede und jeden und können bis ins hohe Alter ausgeführt werden. Das Qigong-Übungssystem ist hervorragend dazu geeignet, als Methode der Gesundheitsförderung in verschiedenen professionellen Arbeitsfeldern eingesetzt zu werden.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken oder Gymnastikschuhe mitbringen.

20 Personen

D75 Annalisa Neumeyer
Manchmal müsste man Zaubern können!
Zaubern oder Verzaubert werden bedeutet einzutauchen in eine andere Welt. Loszulassen und gelassen zu werden. Durch Zaubern wird scheinbar unmögliches möglich. Therapeutisch eingesetzt ist Zaubern deshalb ein faszinierendes Medium, um mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Kontakt zu kommen und in magischer Atmosphäre zauberleicht Lösungsprozesse in Gang zu setzen. So kann Therapeutisches Zaubern in unterschiedlichen Arbeitsfeldern hilfreich eingesetzt werden: in Beratungsstellen für Eltern und Kinder, in ärztlichen Praxen, in der Suchtberatung, im Krankenhaus. Erlernen einfacher aber wirkungsvoller Zauberkunststücke, Präsentation und Aufbau einer magischen Atmosphäre, Zauberkunststücke mit lösungsorientierten Metaphern und Geschichten, zauberhafte neue Kommunikationsmöglichkeiten für festgefahrene Beziehungen. Zaubern bringt Leichtigkeit für alle. Lit.: Neumeyer, A.: Mit Feengeist und Zauberpuste. Zaubenhaftes Arbeiten in Pädagogik und Therapie. Lambertus 2000. Neumeyer, A.: Wie Zaubern Kindern hilft. Klett-Cotta 2003.

Für ÄrztInnen, PsychotherapeutInnen, PädagogInnen.

Bitte ein Kartenspiel mitbringen.

18 Personen

D76 Andreas Taglinger
Meditatives Trommeln
Es werden einfach vorgegebene Rhythmen synchron gespielt. Nach den Erfahrungen im Bereich Konzentration und Koordination stellen sich meditative Gruppenerfahrungen ein. Besonders geeignet als aktives Gruppenentspannungsverfahren.

10 Personen

D77

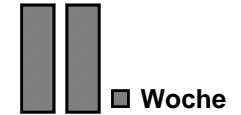
Peter **Delius**

Ein ganzes Berufsleben im 50min Takt? Kooperationsmöglichkeiten und Projektarbeit in der ambulanten Psychotherapie

Niedergelassene Psychotherapie spielt sich im trägen Takt der 50min Sitzungen ab, durchschnittlich sind es ca. 1200 Gesprächseinheiten im Jahr. 36000 in einem Psychotherapeutenleben. Muss das sein? In der Übung soll es um die Entwicklung von kooperativen und integrativen Behandlungskonzepten gehen - jenseits des 50min Taktes - wie z.B. integrierte Behandlung von Essstörungen, um kollegial-psychotherapeutische Netze oder psychosomatische Kompetenzzentren. Hintergrund bietet das Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung - und die bereits bestehenden Lücken und Alternativen im ambulanten Versorgungssystem. Die Übung soll als "think tank" sowohl bestehende Konzepte diskutieren als auch Konzeptideen der TeilnehmerInnen auf inhaltliche Schlüssigkeit und formale Durchsetzbarkeit überprüfen.

14 Personen

17. April 2005	Montag, 18. April - Freitag, 22 April 2005	
	Vorlesungen E1, E2 und E3 tgl., 8.30 - 9.30 Uhr	
Eröffnungsvortrag A 19.00 Uhr	Plenarvortrag PE tgl., 10.00 - 10.50 Uhr	FF-Veranstaltungen tgl., 9.45 - 13.00 Uhr
	Diskussion zum Plenarvortrag PE	Klinische Vorlesung KE tgl., 10.00 - 10.50 Uhr
Eröffnungsvortrag A 19.00 Uhr	Fall aus der Praxis Dienstag, 13.30 - 15.00 Uhr	F-Veranstaltungen tgl., 11.30 - 13.00 Uhr
	Schnupperveranstaltungen E tgl., 14.15 - 15.00 Uhr	GG-Veranstaltungen tgl., 15.30 - 19.00 Uhr
Eröffnungsvortrag A 19.00 Uhr	Nachmittagsvorlesung G1 tgl., 15.30 - 17.00 Uhr	G-Veranstaltungen tgl., 15.30 - 17.00 Uhr
	Informationsabend E zu Berufsfragen Montag, 20.00 Uhr	H-Veranstaltungen tgl., 17.30 - 19.00 Uhr
Eröffnungsvortrag A 19.00 Uhr	Konzert Dienstag, 20.30 Uhr	Geselliger Abend mit Tanz Donnerstag, 20.30 Uhr
	Informationenabend E zu Berufsfragen Montag, 20.00 Uhr	Abendvortrag E Mittwoch, 20.30 Uhr



Leitthema: träumen 17. - 22. April 2005

Das Träumen und die Träume bleiben trotz aller Forschungen geheimnisvoll. Mit dem Träumen haben sich die Menschen seit jeher beschäftigt. Aber nicht nur ihr Inhalt interessiert, sondern auch die Frage, warum und wozu wir überhaupt im Schlaf träumen. Eine Frage, die die Neurowissenschaftler heute sich vermehrt stellen. Ist das Träumen eine bilderreiche Geistestätigkeit im Schlaf, genuiner Selbstausdruck des Träumers oder der Träumerin? Oder ist es bloß „Hintergrundrauschen“? Was immer sie sind, Träume machen etwas mit uns und wir machen etwas mit den Träumen.

Ein Traum, auch wenn er nicht gedeutet wird, verändert unsere Stimmung, zum Guten oder zum Schlechten hin. Er kann uns auch dazu bringen, unser waches Leben unter einer anderen Perspektive, der vom Traum angeregten, zu sehen. Wir nutzen sie aber auch als Informationsquelle über unsere Innenwelt, über Probleme, die wir nicht wahrhaben wollen, über Entwicklungsanreize, Zukunftsentwürfe, die möglich sind. Wir können aus ihnen die Ideen für Kreativität beziehen. Anhand dieser bewussten Produktionen im Schlaf können wir aber auch das Bewusstsein studieren.

In den Träumen erzähle ich mir selbst, meine Identität: Träume nehmen am Projekt der Selbsterschaffung teil. Dieses Projekt der Selbsterschaffung ist uns Menschen wichtig, und deshalb geben wir den Träumen eine Bedeutung, und gelegentlich deuten wir sie auch. Aber welche Bedeutung haben Träume heute noch oder wieder in der Psychotherapie? Wie verändern die Forschungen der Neurowissenschaftler zu Schlaf und Traum unsere Sicht der Träume? Welche Bedeutung haben die Zustände zwischen Wachsein und Traum?

Sonntag, 17. April 2005

Begrüßung und Eröffnung

19.00 Uhr

E

Reinhard Hirsch

1. Vorsitzender der Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V.

Petra Meier to Bernd-Seidl

Oberbürgermeisterin der Stadt Lindau

Manfred Cierpka - Verena Kast

Wissenschaftliche Leitung der Lindauer Psychotherapiewochen

anschließend

E

Eröffnungsvortrag

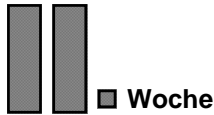
I. Riedel

Ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt

Inselhalle

(keine Tageskarten - Zutritt nur für angemeldete Teilnehmer)

Montag, 18. April 2005

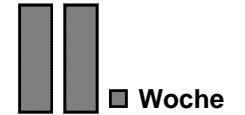


8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
E 1	L. Kottje-Birnbacher Zwischen Schlaf- und Wachzuständen: Der Tagtraum als Therapeutikum - Affektsteuerung durch Imagination Inselhalle
E 2	H. Gidion „Da wandte der Zug den Kopf zurück wie ein Pferd“ - Traumbild, Traumerleben und Traumerzäh- lung im literarischen Text Stadtheater, Theatersaal Erläuterung Seite 90
E 3	J. Staedt Evolution und Funktion des Schlafens Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau Erläuterung Seite 90
9.45 - 13.00 Uhr	FF Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 92

10.00 - 10.50 Uhr Diskussion: 11.30 - 13.00 Uhr	PE Vortrag zum Leitthema E. Rüther Die Seele in der Neurobiologie des Träumens Inselhalle
---	--

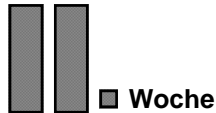
10.00 - 10.50 Uhr	KE Klinische Vorlesung L. Wurmser Technik der Traumdeutung Stadtheater, Theatersaal Erläuterung Seite 91 Ergänzendes Seminar F 10
-------------------	---

Montag, 18. April 2005



11.30 - 13.00 Uhr	F Seminare, Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 101
14.00 - 15.00 Uhr	E Beratungsgespräch A. Dahm Inselhalle, Raum Schweiz
14.15 - 15.00 Uhr	E Schnupperveranstaltung H. Krizan „Atemtherapie“ Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	G 1 Nachmittagsvorlesung H. Förstl Träumen in der Kunst - von der "dreamtime" zum Surrealismus Inselhalle Erläuterung Seite 125
15.30 - 19.00 Uhr	GG Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 113
15.30 - 17.00 Uhr	G Seminare, Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 126
17.30 - 19.00 Uhr	H Seminare, Kurse und Übungen Erläuterung ab Seite 139
20.00 Uhr	E Informationsabend zu Berufsfragen für Ärztinnen/Ärzte und Psychologinnen/Psychologen Inselhalle
20.00 Uhr	Freundeskreis der Lindauer Psychotherapiewo- chen Hotel Bayerischer Hof, Saal Bregenz Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung sind sehr herzlich willkommen

Dienstag, 4. Mai 2004

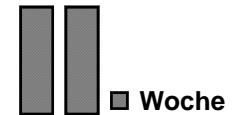


8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
E 1	W. Bongartz Zwischen Schlaf- und Wachzuständen: Trance-Hypnose
E 2	H. Gidion „Da wandte der Zug den Kopf zurück wie ein Pferd“ - Traumbild, Traumerleben und Traumerzäh- lung im literarischen Text
E 3	J. Staedt Evolution und Funktion des Schlafens
9.45 - 13.00 Uhr	FF Kurse und Übungen

10.00 - 10.50 Uhr Diskussion: 11.30 - 13.00 Uhr	PE Vortrag zum Leitthema M. Solms Neuroscience and Freud's dream theory
---	---

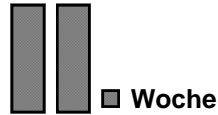
10.00 - 10.50 Uhr	KE Klinische Vorlesung L. Wurmser Technik der Traumdeutung
-------------------	--

Dienstag, 4. Mai 2004



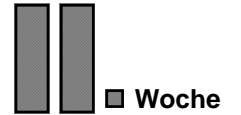
11.30 - 13.00 Uhr	F Seminare, Kurse und Übungen
13.30 - 15.00 Uhr	E Fall aus der Praxis R. Holm-Hadulla Träumerisch kreative Elemente in der Psychothera- pie Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau
14.00 - 15.00 Uhr	E Beratungsgespräch A. Dahm
14.15 - 15.00 Uhr	E Schnupperversammlung D. Boente „Qi Gong“ Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	G 1 Nachmittagsvorlesung H. Förstl Träumen in der Kunst - von der "dreamtime" zum Surrealismus
15.30 - 19.00 Uhr	GG Kurse und Übungen
15.30 - 17.00 Uhr	G Seminare, Kurse und Übungen
17.30 - 19.00 Uhr	H Seminare, Kurse und Übungen
20.30 Uhr	Konzert Stadttheater Erläuterung Seite 151

Mittwoch, 20. April 2005



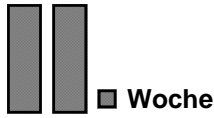
8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
E 1	B. Holzinger Zwischen Schlaf- und Wachzuständen: Luzides Träumen
E 2	H. Gidion „Da wandte der Zug den Kopf zurück wie ein Pferd“ - Traumbild, Traumerleben und Traumerzäh- lung im literarischen Text
E 3	J. Staedt Evolution und Funktion des Schlafens
9.45 - 13.00 Uhr	FF Kurse und Übungen
10.00 - 10.50 Uhr Diskussion: 11.30 - 13.00 Uhr	PE Vortrag zum Leitthema G. Waser Träume malend gestalten
10.00 - 10.50 Uhr	KE Klinische Vorlesung L. Wurmser Technik der Traumdeutung

Mittwoch, 20. April 2005



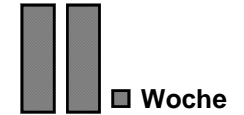
11.30 - 13.00 Uhr	F	Seminare, Kurse und Übungen
14.00 - 15.00 Uhr	E	Beratungsgespräch A. Dahm
14.15 - 15.00 Uhr	E	Schnupperveranstaltung W. Bongartz „Hypnose“ Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	G 1	Nachmittagsvorlesung H. Förstl Träumen in der Kunst - von der "dreamtime" zum Surrealismus
15.30 - 19.00 Uhr	GG	Kurse und Übungen
15.30 - 17.00 Uhr	G	Seminare, Kurse und Übungen
17.30 - 19.00 Uhr	H	Seminare, Kurse und Übungen
20.30 Uhr	E	Abendvortrag G. Titscher Traum in der Oper Inselhalle

Donnerstag, 21. April 2005



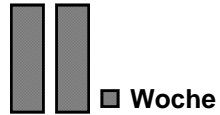
8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
E 1	L. Reddemann Zwischen Schlaf- und Wachzuständen: Von Elben, Druiden, Nachtmahren, Kobolden und anderen Ungeheuerlichkeiten - Albträume
E 2	H. Gidion „Da wandte der Zug den Kopf zurück wie ein Pferd“ - Traumbild, Traumerleben und Traumerzäh- lung im literarischen Text
E 3	J. Staedt Evolution und Funktion des Schlafens
9.45 - 13.00 Uhr	FF Kurse und Übungen
10.00 - 10.50 Uhr Diskussion: 11.30 - 13.00 Uhr	PE Vortrag zum Leitthema M. Ermann Träume erzählen - Träume deuten
10.00 - 10.50 Uhr	KE Klinische Vorlesung L. Wurmser Technik der Traumdeutung

Donnerstag, 21. April 2005



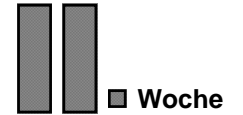
11.30 - 13.00 Uhr	F	Seminare, Kurse und Übungen
14.00 - 15.00 Uhr	E	Beratungsgespräch A. Dahm
14.15 - 15.00 Uhr	E	Schnupperversammlung B. Hauler „Katathym-imaginative Psychotherapie“ Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	G 1	Nachmittagsvorlesung H. Förstl Träumen in der Kunst - von der "dreamtime" zum Surrealismus
15.30 - 19.00 Uhr	GG	Kurse und Übungen
15.30 - 17.00 Uhr	G	Seminare, Kurse und Übungen
17.30 - 19.00 Uhr	H	Seminare, Kurse und Übungen
20.30 Uhr		Geselliger Abend mit Tanz Inselhalle

Freitag, 22. April 2005



8.30 - 9.30 Uhr	Vorlesungen
E 1	M. Schmidt-Degenhard Zwischen Schlaf- und Wachzuständen: Oneiroide Erlebnisformen
E 2	H. Gidion „Da wandte der Zug den Kopf zurück wie ein Pferd“ - Traumbild, Traumerleben und Traumerzählung im literarischen Text
E 3	J. Staedt Evolution und Funktion des Schlafens
9.45 - 13.00 Uhr	FF Kurse und Übungen
10.00 - 10.50 Uhr Diskussion: 11.30 - 13.00 Uhr	PE Vortrag zum Leitthema A. Staehle Kinderträume - Erwachsenenträume
anschließend	Schlussworte der Wissenschaftlichen Leitung
10.00 - 10.50 Uhr	KE Klinische Vorlesung L. Wurmser Technik der Traumdeutung

Freitag, 22. April 2005



11.30 - 13.00 Uhr	F	Seminare, Kurse und Übungen
14.00 - 15.00 Uhr	E	Beratungsgespräch A. Dahm
14.15 - 15.00 Uhr	E	Schnupperveranstaltung T. Loew „Funktionelle Entspannung“ Inselhalle (Teilnehmerzahl begrenzt)
15.30 - 17.00 Uhr	G 1	Nachmittagsvorlesung H. Förstl Träumen in der Kunst - von der "dreamtime" zum Surrealismus
15.30 - 19.00 Uhr	GG	Kurse und Übungen
15.30 - 17.00 Uhr	G	Seminare, Kurse und Übungen
17.30 - 19.00 Uhr	H	Seminare, Kurse und Übungen

56. Lindauer Psychotherapiewochen

17. bis 28. April 2006

- 1. Woche: Ostermontag, 17. April, bis Samstag, 22. April 2006
- 2. Woche: Sonntag, 23. April, bis Freitag, 28. April 2006

Programm erscheint im Januar 2006

Vorlesungen Montag bis Freitag 8.30 - 9.30 Uhr

E1	Zwischen Schlaf- und Wachzuständen
18. April	Leonore Kottje-Birnbacher "Der Tagtraum als Therapeutikum - Affektsteuerung durch Imagination"
19. April	Walter Bongartz "Trance-Hypnose"
20. April	Brigitte Holzinger "Luzides Träumen"
21. April	Luise Reddemann "Von Elben, Druiden, Nachtmahren, Kobolden und anderen Ungeheuerlichkeiten: Alpträume"
22. April	Michael Schmidt-Degenhard "Oneiroide Erlebnisformen"

1000 Personen

E2	Heidi Gidion
	Da wandte der Zug den Kopf zurück wie ein Pferd - Traumbild, Traumerleben und Traumerzählung im literarischen Text
	Die Titelzeile entstammt einem Gedicht von Hilde Domin: "Traum im Winter". Es gehört zu den exemplarischen Traumtexten, die die Vorlesung vergegenwärtigt. Bei der Vertiefung in literarische Träume erweisen sich diese gleichsam als potenzierte Poesie: Es eröffnen sich Einblicke in die Kräfte und Prinzipien gestaltender Imagination. Dazu treten Texte über Träume, die Betrachtung des Traums als charakterisierendes literarisches Motiv. Faszinierend erscheint das Doppelgesicht der literarischen Träume: Zum einen verdanken sie sich unabweisbar der gestaltenden Individualität und ihrem Erleben, zum anderen tritt gleichzeitig in ihnen ebenso unabweisbar Zeittypisches in Bild. Das wird die Betrachtung der Texte in ihrer Abfolge ergeben, von der Romantik: Rahel Varnhagen, Novalis, E.T.A. Hoffmann u.a., - bis in die Gegenwart: Thomas Mann, Walter Benjamin, Sylvia Plath, Mascha Kaléko, Ingeborg Bachmann u.a.

600 Personen

E3	Jürgen Stadt
	Evolution und Funktion des Schlafens
	Schlafen und Träumen haben die Menschen beschäftigt, seit sie begonnen haben über sich und das Leben nachzudenken. In der Evolution werden sich Ruhe und Aktivitätszyklen schon früh als Anpassung an Licht und Temperaturschwankungen entwickelt haben, um eine bedarfsgesteuerte metabolische Aktivität zu ermöglichen. So ist es vorstellbar, dass die Nonrem-/Rem-Schlafzyklus zwar ursprünglich Energieeinsparung und Temperaturregulation diente, dass diese Funktionen aber mit der Entstehung komplexer neuronaler Netze in den Hintergrund traten und Anpassungsleistungen zum Erhalt der synaptischen Plastizität und zur Langzeitpotenzierung (Gedächtniskonsolidierung) notwendig wurden. Schlafstörungen treten in der Regel auch als Prodromalsymptome psychiatrischer Erkrankungen auf und begünstigen die Chronifizierung und Rezidivrate. In Anbetracht der hohen Prävalenz von Schlafstörungen werden die häufigsten Störungsmuster und die sich daraus ergebenden therapeutischen Implikationen diskutiert.

180 Personen

Klinische Vorlesung Montag bis Freitag 10.00 – 10.50 Uhr

KE	Léon Wurmser
	Technik der Traumdeutung
	Die Aufgabe ist, aufgrund des heutigen Standes des Traumverständnisses die Arbeit mit Träumen in klinisch hilfreicher Weise darzustellen. Der Traum wird erstens als ein integraler Teil des inneren Erlebens, nicht als ein losgelöstes Produkt behandelt. Sein engerer und weiterer Zusammenhang gibt gewöhnlich die Lösung. Er weist zurück und voraus und ist immer Teil der Lebensgeschichte. Als zweites soll die rätselhafte Eigengesetzlichkeit des Traumes studiert werden: die ihm eigene Form des psychischen Lebens. Der Versuch seiner Übersetzung in die uns vertrauliche Sprache ist und bleibt problematisch. Drittens kann der Traum als Mitteilung im Übertragungsprozess dienen, damit geht es um die Rolle des Intrapsychischen gegenüber dem Interpersonellen. Viertens steht der Trauminhalt im weiteren symbolischen Kontext von Kultur und Geschichte, die in der gemeinsamen Deutungsarbeit mit berücksichtigt werden müssen.
	Ergänzendes Seminar „B10“

600 Personen

Kurse Montag bis Freitag 9.45 – 13.00 Uhr (Doppelblock)

FF62	Fritz Hohagen
	Angst- und Zwangsstörungen
	Schwerpunkt wird die kognitiv-verhaltenstherapeutische Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen sein, wobei auch auf spezielle Indikationen für eine zusätzliche Pharmakotherapie eingegangen wird. Die klinischen Besonderheiten einer Kombinationsbehandlung aus Pharmakotherapie und Psychotherapie werden besprochen. Bei der Vermittlung kognitiv-verhaltenstherapeutischer Behandlungstechniken kommen Videobeispiele und Rollenspiele zum Einsatz. Es werden neben einer umfassenden Verhaltensanalyse auf der Ebene der Lerngeschichte, Symptomatik und Funktionalität sowohl Expositionstechniken als auch kognitive Techniken diskutiert und eingeübt. Der Kurs soll anhand von Fallbeispielen möglichst praxisorientiert Handlungsfertigkeiten für die Therapie von Angst- und Zwangsstörungen vermitteln.

25 Personen

FF63	Hansruedi Ambühl
	Zwang verstehen und behandeln
	Im Kurs werden an Beispielen Erscheinungsformen des Zwangs, seiner Entwicklung und Aufrechterhaltung dargestellt. In Zusammenhang mit der Ablaufdynamik werden störungsspezifische Interventionen zur Bewältigung von Zwangsgedanken und -handlungen erläutert. Anhand eines Fallbeispiels (Video) wird gezeigt, wie das störungsspezifische Vorgehen der In-vivo-Exposition mit Reaktionsmanagement praktiziert wird, wie wichtige Bezugspersonen in die Behandlung einbezogen werden, und wie die der Störung zugrunde liegenden Probleme bearbeitet werden. - Lit.: Ambühl, H. u. B. Meier: Zwang verstehen und behandeln. Ein kognitiv-verhaltenstherapeutischer Zugang. Pfeiffer bei Klett-Cotta 2003. Ambühl, H. (Hg.): Psychotherapie der Zwangsstörungen. Thieme 1998.

25 Personen

FF64 **Ulrike Brandenburg**
Sexuelle Probleme - ein Schutz für die Liebe?
Viel wichtiger als das Lösen bzw. das Therapieren von sexuellen Problemen ist es, sie zunächst einmal zu erkennen und zu verstehen. Die meisten Menschen geben an, sehr viel mehr als unter dem sexuellen Funktionsverlust unter dem zu leiden, was dieser Funktionsverlust für ihre Beziehung und ihre Liebe bedeutet. Diesen Zusammenhang gilt es zu verstehen, um mit PatientInnen individuelle Lösungswege entwickeln zu können. Ziel ist es, den TeilnehmerInnen eine diagnostische und therapeutische sexologische Basiskompetenz zu vermitteln. Dazu gehört das Erkennen sexueller Probleme, das Sprechen über konkrete Sexualität, das Verstehen konflikthafter, komplexer Zusammenhänge, die sexuelle Probleme unterstützen sowie das Erlernen erster sexualtherapeutischer Interventionsmöglichkeiten.

25 Personen

FF65 **Dankwart Mattke**
Kurzgruppenpsychotherapie: Indikation, Technik, Ergebnisse und Kasuistik
Im Bereich der stationären und ambulanten Psychiatrie und Psychotherapie sowie der psychosomatischen und psychotherapeutischen Medizin als auch der Praxen für psychologische Psychotherapie sind gruppentherapeutische Ansätze weit verbreitet. Insbesondere finden sie neuerdings Anwendung unter zeitlich befristeten Rahmenbedingungen in: Krankenhäusern, Kliniken, Tageskliniken, Institutsambulanzen, Beratungsstellen und Praxen. Die für zeitlich befristete Gruppen zu beachtenden besonderen Indikationsregeln und Behandlungsprozesse werden im Kurs reflektiert. Leitertechnik und Heilfaktoren bei Kurzzeit- versus Langzeitgruppen werden dargestellt und diskutiert. Gelehrt und gelernt wird mit Hilfe von Kasuistiken, Videobeispielen, Rollenspiel und theoretischem Input. - Lit.: Mattke, D. u. V. Tschuschke: Kurzgruppenpsychotherapie. Heft 1/97 'Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik'. Tschuschke, V.: Kurzgruppenpsychotherapie. Springer 2003.

20 Personen

FF66 **Claus Derra**
Autogenes Training - Grundstufe
Der Schwerpunkt des Kurses wird in der Vermittlung der praktischen Grundlagen des Autogenen Trainings (AT) liegen. Die TeilnehmerInnen werden diese jedoch in unmittelbarem Vergleich mit der Progressiven Relaxation (PR) (Originalform nach Jacobson, Variante nach Bernstein et al. und Kurzformen) erleben können. Neben den verschiedenen praktischen Übungen, werden neuere Erkenntnisse zu den neurobiologischen Grundlagen beider Verfahren und insbesondere auch präventive und klinische Anwendungsmöglichkeiten dargestellt, darüber hinaus alltagsnahe, unauffällige Kurzübungen sowie Möglichkeiten der Kombination von AT und PR.- Lit.: Derra, C.: Autogenes Training für Zwischendurch. TRIAS 1999. Derra, C.: Progressive Relaxation. Dt. Ärzte-Verlag 2005.
Geeignet sowohl für Anfänger wie auch für diejenigen, die beide Methoden auffrischen und vertiefen wollen.
Normale Alltagskleidung ausreichend, keine Decke notwendig.

16 Personen

FF67 **Barbara Hauler**
Katathym-imaginative Psychotherapie (KiP) - Einführung in die Grundstufe
Die katathym-imaginative Psychotherapie (KiP) ist eine tiefenpsychologisch fundierte Methode, bei der der Therapeut in einem Entspannungszustand Imaginationen anregt. In diesen "geleiteten" Tagträumen werden auf der Symbolebene unbewusste Konflikte dargestellt, die unter Berücksichtigung von Übertragung, Gegenübertragung und Widerstand direkt auf der Bildebene bearbeitet werden können. Das Verfahren eignet sich zur KZT und Krisenintervention und zur Langzeitbehandlung neurotischer und psychosomatischer Störungen. Der Kurs vermittelt theoretische Grundkenntnisse und ermöglicht durch gemeinsame Übungen persönliche Erfahrungen mit diesem Therapieverfahren. - Lit.: Leuner, H.: Katathymes Bilderleben. Grundstufe. Thieme: 1992. Der Kurs wird als Baustein A für die Weiterbildung zum KiP-Therapeuten anerkannt. Die katathym-imaginative Psychotherapie ist von der Bundesärztekammer als "Zweitverfahren" für die Zusatzbezeichnung "Psychotherapie" und "Psychoanalyse" anerkannt.
Bitte bequeme Kleidung und Malzeug mitbringen.

20 Personen

FF68 **Hildegard Köppel-Fischer**
Feldenkrais-Methode - Bewusstheit durch Bewegung
In der Feldenkrais-Methode arbeiten wir mit Bewegungslektionen, die entsprechend unserer sensomotorischen Entwicklung aufgebaut sind und die die Lernfähigkeit des Nervensystems ansprechen. Die Bewegungen werden in unterschiedlichen Ausgangsstellungen und ungewohnten Kombinationen spielerisch ausgeführt. Durch genaue Beobachtung der Wahrnehmung bildet sich eine verbesserte Bewegungsorganisation zusammen mit zunehmender Leichtigkeit. Altgewohnte Bewegungs- und schließlich Denkmuster werden erkannt und durch das Erproben von Alternativen entwickeln sich Wahlmöglichkeit und Kompetenz für eigenes Handeln. Theoretische Informationen begleiten und ergänzen die Lektionen. - Lit.: Feldenkrais, M.: Die Entdeckung des Selbstverständlichen. 1987.
Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Decke/Isomatte mitbringen.

20 Personen

FF69 **Dörthe Elisabeth Verres**
Träume - Mythen - Lebensskript
Die Arbeit am Lebensskript ist ein Herzstück transaktionsanalytischer Kultur. Das Stöbern im "Lebensdrehbuch", die Suche nach dem persönlichen Mythos, ermöglicht Verständnis für vergangene und gegenwärtige Inszenierungen auf privaten und beruflichen Bühnen und kann neugierig machen auf verborgene Entwürfe für unsere Zukunft. Vielleicht ist es Zeit, Teile des Drehbuchs umzuschreiben und die Kraft alter Kindheitsträume neu zu entdecken. Die Teilnehmer sind eingeladen, die Arbeit am Lebensskript in Theorie und Praxis kennen zu lernen. Neben Theorieimpulsen werden geleitete Phantasien, Traumrunden, Geschichten und Fallbeschreibungen aus der Praxis einen vertieften Einblick in die Transaktionsanalyse und ihre Anwendung in Therapie und Coaching ermöglichen.
Bitte Decke, Malzeug und Blöcke mitbringen.

20 Personen

FF81 **Brigitte Dorst**
Märchen, Träume der Menschheit - Tiefenpsychologische Zugänge zu Märchen und Symbolen
Im Rahmen der Analytischen Psychologie C.G. Jungs werden Märchen verstanden als symbolische Darstellungen allgemeiner Lebensprobleme, als Spiegelungen des Seelenlebens. Sie bieten in verschlüsselter Form Hilfe in Krisen, in schwierigen Lebenssituationen, auf der Suche nach Sinn. Märchen sprechen auf besondere Weise die eigenen kreativen und schöpferischen Kräfte im Unbewussten an. In der therapeutischen Arbeit können Märchen und Märchensymbole vielfältig genutzt werden. Die Sprache der Märchen bedarf wie die der Träume einer deutenden Entschlüsselung. Der Kurs bietet anhand ausgewählter Beispiele einen selbsterfahrungsorientierten Zugang zu Märchen und vermittelt zugleich verschiedene methodische Formen der therapeutischen Arbeit mit Märchen. - Lit.: Müller, L. u. C. Knoll: Ins Innere der Dinge schauen. Walter 1998. Kast, V.: Die Dynamik der Symbole, Grundlagen der Jungschen Psychotherapie. Walter neueste Aufl.
Bitte Decke/Isomatte mitbringen.

16 Personen

FF82 **Barbara Wirsching**
Familienzentrierte Selbsterfahrung
Die TeilnehmerInnen erhalten Gelegenheit, über ihre Herkunftsfamilien in einen selbsterfahrungsorientierten Austausch zu treten. Anhand von Genogrammen, Rollenspielen und Skulpturen soll die Bedeutung der Herkunftsfamilie für die jetzige Situation in Beruf und Familie erarbeitet werden. Es genügt die Bereitschaft, sich auf diesen Aspekt der Familiendynamik einzulassen.
Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

12 Personen

FF83 **Werner Knauss**
Gruppenanalytische Selbsterfahrungsgruppe
In der gruppenanalytischen Situation können sich unbewusste Konflikte aus Primär- und Sekundärgruppen entfalten und über die Methode der freien Gruppenassoziation so bearbeitet werden, dass jedes Gruppenmitglied für sich neue, produktivere Lösungen finden kann. Um diesen gruppenanalytischen Prozess exemplarisch reflektieren zu können, stehen zwei Doppelstunden pro Tag zur Verfügung.
Die Selbsterfahrungsgruppe ist für die tiefenpsychologisch-fundierte und analytische Psychotherapie sowie für die Facharztweiterbildung anerkannt.

12 Personen

FF84 **Rudolf J. Knickenberg**
Interaktionsbezogene Fallarbeit - Verhaltenstherapeutische Balintgruppe
Die Interaktionsbezogene Fallarbeit (IFA) befasst sich mit der Beziehungsgestaltung zwischen Patient und Therapeut auf den verschiedenen Verhaltensebenen. Der Gruppenprozess wird dazu genutzt, dem Therapeuten mehr innere Distanz und Reflexionsmöglichkeiten zu verschaffen, um neue Perspektiven für das künftige therapeutische Vorgehen zu entwickeln. Es ist nicht Ziel der IFA, die psychodynamischen Hintergründe des Interaktionsprozesses zu erhellen, sondern die Ziele von Patient und Therapeuten zu beschreiben, die diese mit ihren Interaktionsschemata verfolgen. In der ersten Stunde wird eine theoretische Einführung in die Interaktionsbezogene Fallarbeit gegeben, die weiteren Termine dienen der praktischen Durchführung. - Lit.: Knickenberg, R.J. u. S.K.D. Sulz: Die Form und das Verborgene. Zum Verhältnis von verhaltenstherapeutischer "Interaktionsbezogene Fallarbeit (IFA)" und tiefenpsychologisch fundierten "Balint-Gruppen". 5:50-55 Balintjournal 2004. Knickenberg, R.J.: Interaktionsbezogene Fallarbeit. Praktische Vorgehensweisen. In: Sulz, S.K.D. (Hg.): Von der Balint-Gruppe zur Interaktionsbezogenen Fallarbeit. 197-214 CIP-Medien 2002.

12 Personen

FF85 **Franz Wallner**
Hypnose für Anfänger
Die moderne Hypnosetherapie als psychotherapeutische Behandlungsmethode ermöglicht mit wenigen Behandlungen eine deutliche Linderung der Symptomatik, ohne dass alle Ebenen der Exploration durchlaufen werden müssen. Es werden die methodischen Grundlagen vorgestellt und für die praktische Anwendung aufbereitet. Die verschiedenen Induktionsformen, die Trancesprache, die Trancelogik, direkte und indirekte Suggestionen mit Beispielen werden vorgestellt und eingeübt. Überdies werden ausgewählte psychosomatische Krankheitsbilder und die hypnotherapeutischen Interventionen vorgestellt, diskutiert und mit Übungen vertieft. - Lit.: Bongartz, W. u. B. Bongartz: Hypnosetherapie. Hogrefe 2000.

14 Personen

FF86 **Walter Bongartz**
Hypnose-Übung für Fortgeschrittene
Die Übung behandelt fortgeschrittene Techniken der Hypnoseinduktion sowie hypnosetherapeutische Interventionen bei der Behandlung von Angst, Depression und psychosomatischen Störungen. Dabei lernen die TeilnehmerInnen, "Ressourcen" des Patienten (Einstellungen, emotionale Lebenserfahrungen) für die Bearbeitung der Symptomursachen in Trance zu nutzen. Die Planung einer Hypnosetherapie wird im Rahmen einer hypnosetherapeutischen Gesamtkonzeption behandelt. Die Übung ist rein praktisch orientiert: Induktionen und therapeutische Interventionen werden anhand von Fallbeispielen erläutert, demonstriert und von den TeilnehmerInnen geübt. - Lit.: Bongartz, B. u. W.: Hypnosetherapie. Hogrefe 1998.
Für ÄrztInnen und PsychologInnen, die schon an einer Einführungsveranstaltung teilgenommen haben.

14 Personen

FF87 Hildegard Schumacher
Traumsymbole erleben im Psychodrama
Die TeilnehmerInnen haben die Gelegenheit, alle Symbole und Figuren eines Traumes in szenischer Darstellung bewusst zu erleben und dadurch die innerseelischen Vorgänge besser zu verstehen. Die Entsprechungen zwischen der psychodramatischen Behandlung des Traumes nach J.L. Moreno und der Vorstellung C.G. Jungs, dass alle im Traum erscheinenden Symbole und Figuren Anteile des Träumers sind, werden aufgezeigt und die Techniken der psychodramatischen Traumbearbeitung besprochen.
12 Personen

FF88 Gina Kästele
Guided Imagery and Music (GIM): Imagination und Musik
Die von H. Bonny entwickelte GIM-Psychotherapie wird in den USA schon seit über 30 Jahren zur Behandlung von Ängsten, Depressionen und anderen Störungen genutzt. GIM ist eine musikzentrierte Psychotherapie bei der klassische Musik eingesetzt wird, um emotionale Blockaden aufzulösen, das seelische und körperliche Wohlbefinden zu steigern und den Klienten in Kontakt mit stärkenden Ressourcen zu bringen. Die Besonderheit dieser Methode liegt in der Gleichzeitigkeit der Musik und des imaginativen Erlebens. Dabei übernimmt die Musik die Rolle einer Co-Therapeutin, die dem Klienten eine Projektionsfläche für Übertragungen anbietet. In der Übung erhalten die TeilnehmerInnen eine theoretische und praktische Einführung in die GIM-Psychotherapie.
Bereitschaft zur methodenbezogenen Selbsterfahrung wird vorausgesetzt.
Bitte bequeme Kleidung, Decke/Isomatte und Malzeug mitbringen.
16 Personen

FF89 Barbara Sczersputowski
Der Sehnsucht in meinen Träumen tanzend Ausdruck geben
Martin Luther King sprach den unvergessenen Satz: "Ich habe einen Traum". Er hat diesen Worten in seinem Leben Ausdruck gegeben. Auch für uns ist es ab und zu notwendig, innezuhalten und auf unseren ureigensten Traum zu achten und ihm Ausdruck zu geben. Durch Bewegung kreieren wir einen gemeinsamen Raum, tauchen tanzend in die besondere Schwingung des Traumes, fühlen uns ein in die Bilderwelt mit ihrer speziellen Symbol- und Seelensprache und zeigen uns vielleicht Umbruchs- oder Aufbruchstendenzen.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Decke/Isomatte, Blöcke und Malzeug mitbringen.
20 Personen

FF90 Flora Gräfin von Spreti
Der Traum ist ein Bild - Kunsttherapeutische Selbsterfahrung
Der Traum ist ein Bild! (Buch der Träume, Tsang-Zeit 300 n.Chr.). Analog zum Traum, den Freud als Königsweg zum Unbewussten bezeichnete, eröffnet uns auch das Bild einen ebenbürtigen Weg zum Verstehen innerpsychischer Vorgänge. Nicht nur negative oder traumatisierende Erfahrungen zeigen sich in der Gestaltung, sondern auch neue Perspektiven und Ressourcen. Gerade in der psychotherapeutischen Begegnung mit dem frühgestörten Patienten erweist sich dieses Verfahren als gute Zugangsmöglichkeit zu den verborgenen inneren Bildern und ermöglicht die emotionale Durchdringung von vergessenen, unbewussten und abgespaltenen Inhalten. Auf der Grundlage eigener Erfahrungen mit dem bildnerischen Medium werden die speziellen Wirkweisen der Kunsttherapie erfahrbar. - Lit.: von Spreti, F.: Weiß wie Schnee, Rot wie Blut, Schwarz wie Ebenholz. In: Timmermann, T. (Hg.): Empfinden - Hören - Sehen. 63-90 Reichert 2004.
Bitte DIN A2-Blöcke, Pelikan-Deckfarbenkasten, Pinsel und Jaxon Ölpastellkreiden mitbringen.
12 Personen

F10 Léon Wurmser
Technik der Traumdeutung - Falldarstellungen
Es wäre wertvoll, wenn von den Teilnehmern Fälle vorgestellt würden, bei denen genau auf das Auftreten von Träumen geachtet wird. Dabei wird viel Wert auf den Zusammenhang gelegt, in dem der Traum erscheint: sowohl wann er geträumt wird wie auch wann er in der Stunde auftaucht. Die Frage ist dabei immer: Warum wurde dieser Traum in dieser Nacht geträumt? Das heißt, was ist genau jetzt das unerledigte, affektiv intensiv erlebte Lebensproblem? Dasselbe gilt für das Auftreten der Traumerzählung in der Stunde: Was bedeutet dessen Erzählen im Hier und Jetzt? Darüber hinaus stellt sich die bedeutsame Frage: Wie kann man seine eigenen Träume analysieren? Wie weit können die eigenen Träume bei der Arbeit mit Patienten helfen, Übertragung und Gegenübertragung besser zu verstehen?
Voraussetzung ist der Besuch der Klinischen Vorlesung „KE“.
160 Personen

F11 Wolfgang Berner
Der Traum - die via regia zum Unbewussten
Ausgehend von Freuds Deutung des Traums von Irmas Injektion wird die Entwicklung der psychoanalytischen Traumtheorie dargestellt. Wichtige Eckpunkte dazu sind Eriksons Nachdeutung des Irma-Traums 1954 und Vera Kings Ergänzungen 1994. Weiter wird die moderne psychoanalytische und nicht-psychoanalytische empirische Traumforschung entlang dem Überblick von Mertens aus dem Jahre 1999 diskutiert. Ein wichtiger ergänzender Ansatz ist die Traumdeutung in der Gruppe, wie sie Morgenthaler 1986 vorgestellt hat. Praktische Beispiele aus der aktuellen Arbeit mit Patienten bilden einen wesentlichen Teil des Seminars. Eigene Traumbeispiele können eingebracht werden.
100 Personen

F12 **Hans Hopf**
Träume von Kindern und Jugendlichen in Diagnostik und Therapie
Neben dem freien Spiel kommt der Trauminterpretation in der Kinderpsychoanalyse nur eine untergeordnete Rolle zu. Dies hat vielfältige Ursachen, der wichtigste Grund dürfte wohl sein, dass es kaum gelingt, Kinder zum verbalen Assoziieren anzuleiten. Die Träume der Kinder haben darum innerhalb der Psychoanalyse nie jene Beachtung gefunden wie die der Erwachsenen. Im Seminar sollen die wichtigsten Erkenntnisse über das Träumen von Kindern und Jugendlichen, u.a. die Bedeutung von Entwicklung und von den Geschlechtsunterschieden referiert werden. Zwei Bereiche stehen dabei im Zentrum: Der Traum in der Diagnostik und in der tiefenpsychologisch fundierten und analytischen Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen mit behandlungstechnischen Erfordernissen.

100 Personen

F13 **Astrid Lampe**
Sexualisierte Gewalt-Traumatisierung von Mädchen und Frauen
Im Seminar sollen theoretisch die Grundzüge der Psychotraumatologie, speziell Traumafolgeerkrankungen sowie neurobiologische Folgen traumatischer Erfahrungen erarbeitet werden. Psychodynamische Aspekte speziell bei Inzestopfern werden berücksichtigt. Darüber hinaus wird eine Einführung in die Psychodynamische Imaginative Traumatherapie (PITT) nach L. Reddemann gegeben. - Lit.: Egle, U.T., Hoffmann, u. P. Joraschky (Hg.): Sexueller Mißbrauch, Mißhandlung, Vernachlässigung. Schattauer 2000. Reddemann, L.: Imagination als heilsame Kraft. Pfeiffer.

40 Personen

F14 **Arne Hofmann**
EMDR als Psychotherapiemethode bei psychischen Traumatisierungen
Die EMDR-Methode, die von F. Shapiro (USA) in den 90er Jahren entwickelt wurde und in ihrer Effektivität bei Traumafolgestörungen gut belegt ist, wird vor dem Hintergrund empirischer Forschung wie auch der seit 1991 gesammelten Erfahrung des Referenten dargestellt. Indikationen, Kontraindikationen wie auch die Entwicklung traumaspezifischer Behandlungspläne werden, auch an Beispielen der TeilnehmerInnen, diskutiert. Das Seminar ist kein formales "Einführungsseminar" im Sinne der Fachgesellschaft EMDRIA (mit Praktika, Zertifizierung), sondern soll einen praxisorientierten Überblick geben. Das Seminar kann auf die Ausbildung in der EMDR-Methode angerechnet werden. - Lit.: Hofmann, A.: EMDR in der Behandlung psychotraumatischer Belastungssyndrome. Thieme 1999. Shapiro, F.: EMDR - Grundlagen und Praxis. Junfermann 1998.
Zum Seminar gibt es einen weiterführenden Kurs „H43“.

80 Personen

F15 **Luise Reddemann**
Überlebenskunst - Wie kreative Menschen Extrembelastungen überwinden
Am Beispiel von bekannten Komponisten, bildenden Künstlern und Schriftstellern, in deren Leben schwere bis traumatische Belastungen eine Rolle spielten, soll gezeigt werden, mit welchen Mitteln diese Menschen ihre belastenden Erfahrungen für persönliches Wachstum nutzen konnten. Einige künstlerische Produktionen von J.S. Bach, L. van Beethoven, G. Verdi, G. Mahler, F. Kahlo, N. de St. Phalle, J. Semprun u.a. sollen in Bezug gesetzt werden zu biographischem Material. Der Begriff des "traumatic growth" wird diskutiert und dessen Nützlichkeit reflektiert. Ziel dieser Veranstaltung ist, ähnlich wie im vergangenen Jahr die Vorlesung zu Bach, deutlich zu machen, dass Menschen trotz großem Leid in Verbindung mit ihrer Kreativität, einer der wichtigsten Ressourcen über die auch Durchschnittsmenschen durchaus verfügen, wieder neuen Boden gewinnen können.

80 Personen

F16 **Joachim Bauer**
Warum ich fühle was Du fühlst - Neurobiologische Aspekte von Intuition, Gefühlsübertragung und Empathie
Wie kommt es, dass wir oft spontan fühlen können, welche Vorstellungen, Handlungsabsichten oder Empfindungen einen anderen Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung leiten? Bei der Fähigkeit, andere Menschen intuitiv zu verstehen, handelt es sich um ein präreflexives Geschehen. Intuitive Phänomene gehen über das spontane Verstehen hinaus. Am mimischen Ausdruck erkennbare Stimmungszustände eines Menschen verfügen über eine "emotionale Infektiosität" und haben die Tendenz, sich auf andere unmittelbar anwesende Menschen zu übertragen. Die Beobachtung einer von einem anderen Menschen ausgeführten Handlung kann eine Tendenz, die gleiche Handlung selbst auszuführen, bahnen. Was sind die neurobiologischen Mechanismen von spontanem Verstehen, Intuition und Empathie? - Lit.: Bauer, J.: Warum ich fühle was Du fühlst. in Vorbereitung.

80 Personen

F18 **Matthias Franz**
Spezielle psychoanalytische Neurosenlehre
Es werden häufige psychische Erkrankungen (depressive Störung, Angsterkrankung, Zwangsstörungen) aus psychoanalytischer Sicht vorgestellt. Wichtige Inhalte und Themen: Häufigkeit, klinisches Bild (Videodemonstrationen), zugrunde liegende psychosexuelle Entwicklungskonflikte inkl. bindungstheoretischer Aspekte, Psychodynamik der Auslösung und des Krankheitsverlaufes, typische Übertragungs-/Gegenübertragungsprobleme, Differentialdiagnostik und Therapiemöglichkeiten (Indikation und Prognose).
Für KollegInnen, die noch am Beginn ihrer psychotherapeutischen Weiterbildung stehen und die an der Vermittlung von klinischem Grundlagenwissen interessiert sind.

40 Personen

F19 **Stephan Doering**

Persönlichkeitsstörungen am Beispiel von Spielfilmfiguren

Das Kino bietet einen unendlichen Fundus an Darstellungen von psychischen Störungen. Dieses Seminar will daraus schöpfen, indem es anhand von Ausschnitten aus 5 Spielfilmen ("Was vom Tage übrig blieb", "Die Caine war ihr Schicksal", "Der talentierte Mr. Ripley" u.a.) spezifische Persönlichkeitsstörungen vorstellt. Ziel ist es, das komplexe und schwierige Gebiet der Persönlichkeitsstörungen durch die Vorstellung von "Prototypen" einzelner Störungen lebendig werden zu lassen. Das gemeinsame Ansehen und Diskutieren der Filme soll zunächst Interesse und Freude wecken, darüber hinaus kann unter Umständen aber auch das Verstehen und Umgehen mit Menschen, die an einer Persönlichkeitsstörung leiden, erleichtert werden.

100 Personen

F20 **Harald Bündel**

Behandlung der Somatisierungsstörungen und im engeren Sinne psychosomatischen Erkrankungen

Somatisierung ist ein basaler Mechanismus des Menschen, auf subjektiv belastende Lebensumstände zu reagieren. Bei mindestens einem von 5 Patienten, die wegen körperlicher Symptome einen Arzt aufsuchen, wird keine erklärende organische Ursache gefunden. Innerhalb des Seminars sollen, z.T. anhand von auszugsweise video- bzw. transkriptgestützten Kasuistiken, Therapieverläufe von Patienten mit Somatisierungssyndromen auf dem Hintergrund des aktuellen psychotherapeutischen und neurobiologischen Kenntnisstandes vorgestellt und diskutiert werden. Spezifische Schwierigkeiten in der Arzt-Patienten-Beziehung in der Phase des diagnostischen Erstkontaktes sowie im Therapieverlauf werden reflektiert. Klinische Kriterien für eine differenzielle psychotherapeutische Indikationsstellung werden vermittelt. Der oft schwierige Umgang mit gutachterlichen Fragestellungen wird thematisiert. - Lit.: Kapfhammer, H.P. u. H. Bündel: Psychotherapie der Somatisierungsstörungen. Thieme 2001.

40 Personen

F21 **Gernot Sonneck**

Krisenintervention und Suizidverhütung

Krisen im menschlichen Leben. Was sind psychosoziale Krisen? Traumatische Krisen, Veränderungskrisen, Krisenintervention: Begriffe, Ziele und Prinzipien. Weitere Themen, die behandelt werden: Erstkontakt, das erste Gespräch, Vorgehensweisen bei akuten Krisen. Krisen und Suizidgefährdung, Strukturierung des Umgangs mit Suizidalität, Einschätzung der Suizidalität, Umgang mit Suizidgefährdeten, Suizidalität an Institutionen. Krisenintervention und Medikamente, Krisenintervention und Notfallpsychiatrie, Krisen und Familie. Entwicklungskrisen, krisengefährdete Schüler. Umgang des Helfers mit sich selbst: Das Burnout-Syndrom. - Lit.: Sonneck, G.: Krisenintervention und Suizidverhütung. 5.Aufl. WUV Facultas 2000. Kast, V.: Der schöpferische Sprung. Walter 1987.

40 Personen

F22 **Josef Bernd Aldenhoff**

Psychopharmakologie in der Psychotherapie

Pharmakologische Behandlung neben der oder auch in der Psychotherapie erhält aktuelle Bedeutung vor dem Hintergrund, dass die Vielzahl psychischer Störungen nicht mehr entweder psychopharmakologisch oder psychotherapeutisch behandelt werden. Das Seminar wird die Indikationen für eine psychopharmakologische, aber auch eine ausschließlich psychotherapeutische Behandlung unter Berücksichtigung evidenzbasierter Daten klären, Wirkungen und Nebenwirkungen darstellen und zu konkreten Therapieempfehlungen führen. Schließlich soll Sensibilität für mögliche Wechselwirkungen zwischen Psychopharmakotherapie und Psychotherapie erzeugt werden.

Für Ärzte unterschiedlicher Fachrichtung mit psychotherapeutischen Vorkenntnissen.

40 Personen

Kurse Montag bis Freitag 11.30 – 13.00 Uhr

F41 **Christa Schmidt**

Trauma der Eltern - Träume der Kinder

Wenn Eltern eigene traumatische Erlebnisse ihren Kindern gegenüber verschweigen, führt dies zu psychischen Belastungen und Störungen bei der nachfolgenden Generation. Die TeilnehmerInnen lernen psychoanalytische Literatur zu diesem Phänomen kennen. Fallgeschichten veranschaulichen, warum sich Träume zum Aufspüren und Bearbeiten transgenerationaler Traumata eignen. Es wird aufgezeigt, dass Träume wichtige Informationen aus der Vergangenheit enthalten, Schlüssel zu Familiengeheimnissen sein können und deshalb Wege aus familiären Verstrickungen aufzeigen. Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, Träume vorzustellen, lernen die Schwerpunkte meines spezifischen Ansatzes im Umgang mit Träumen fallorientiert kennen, und erhalten Anregungen für ihre therapeutische Arbeit. - Lit.: Benedetti, G.: Botschaft der Träume. 1998. Meltzer, D.: Traumleben. 1988. Riedel, I.: Lebensträume - Lebensräume. 1999. Schmidt, Ch.: Das entsetzliche Erbe. 2004.

20 Personen

F42 **Jochen Eckert**

Borderline-Persönlichkeitsstörung: Diagnostik und Therapieprinzipien

Die Borderline-Störung ist die häufigste und inzwischen am besten erforschte Persönlichkeitsstörung. Dennoch stellt sie weiterhin diagnostisch und vor allem therapeutisch eine Herausforderung dar. Daher sollen zunächst die diagnostischen Kriterien vorgestellt und die Anwendung des "Diagnostischen Interviews für Borderline-Patienten" (DIB) anhand eines videoaufgezeichneten Interviews geübt werden. Daran schließt sich eine Darstellung der Behandlungsprinzipien an, die innerhalb der verschiedenen Therapieschulen entwickelt worden sind. Diese Regeln sollen dann im Kontext der therapeutischen Erfahrungen der TeilnehmerInnen erörtert werden. Dabei soll die "Passung: Therapeut-Patient-Methode" besondere Beachtung erfahren. - Lit.: Rohde-Dachser, C.: Das Borderline-Syndrom. 6.Aufl. Huber 2000.

Voraussetzung: Erfahrungen der TeilnehmerInnen mit Borderline-Patienten.

25 Personen

F43 Bernhard **Strauß**
Sexualität, Bindung und Persönlichkeitsentwicklung
Der Kurs soll eine klinisch orientierte Einführung in den Zusammenhang von Bindungsentwicklung mit der sexuellen und Persönlichkeitsentwicklung geben. Anhand von klinischen Beispielen wird demonstriert, welche unterschiedlichen Funktionen die Sexualität im Kontext spezifischer Persönlichkeitsstörungen erfüllen kann und wie diese Funktionen mit interpersonalen Merkmalen von PatientInnen verbunden sind. Es wird die Möglichkeit erörtert, unterschiedliche sexuelle Störungen (Funktionsstörungen, sexuelle Sucht, Paraphilien) im Hinblick auf ihren interpersonalen Gehalt zu überprüfen und Interventionsstrategien danach auszurichten. Der Kurs soll Gelegenheit geben, die Zusammenhänge zwischen Bindung, Sexualität und Persönlichkeit anhand von Kasuistiken aus dem Kreise der TeilnehmerInnen zu diskutieren.

20 Personen

F44 Hans **Stoffels**
Multimodale Therapie der Depression
Etwa 10% der Bevölkerung erkranken im Laufe ihres Lebens an einer Depression. Sie stellt eine der häufigsten psychischen Erkrankungen dar. Organische und psychologische Faktoren sind zu berücksichtigen. Ausgehend von Konzepten einer Persönlichkeitstypologie werden störungsspezifische Psychotherapiemethoden vorgestellt, aber auch psychodynamische und verhaltenstherapeutische Aspekte werden diskutiert. - Lit.: Tellenbach, H.: Melancholie. 4.Aufl. Springer 1983. Kuiper, P.C.: Seelenfinsternis. Die Depression eines Psychiaters. Fischer TB 1995.

25 Personen

F45 Renate **Frank**
Therapieziel Wohlbefinden
Patienten erwarten, dass Psychotherapie ihre Beschwerden lindert. Nicht automatisch stellt sich dabei Wohlbefinden ein. Im Kurs wird erläutert, was Wohlbefinden kennzeichnet und welche Dimensionen es umfasst. Es geht um positive Gefühle, angenehme körperliche Empfindungen sowie Verhalten von Offenheit, Zugewandtheit und Verbundenheit. Mit Bezug zur Positivforschung wird gezeigt, wann Menschen sich wohlfühlen und gut für sich sorgen. Ziel des Kurses ist es, Kenntnisse und psychotherapeutische Methoden zu vermitteln, die zur Verbesserung von psychophysischem Wohlbefinden beitragen und die Wiederherstellung von Leistungsfähigkeit, Beziehungs- und Genussfähigkeit begünstigen. Selbsterfahrungsübungen sind vorgesehen. - Lit.: Abele, A. u. P. Becker (Hg.): Wohlbefinden. Beltz 1991. Seligman, M.: Der Glücks-Faktor. Ehrenwirth/Lübbe 2002.

25 Personen

F46 Helmut **Kuntz**
Mehr Lust statt Frust - Achtsamkeit und Selbstfürsorge in helfenden Berufen
Helfende Berufsgruppen sorgen: insbesondere für Andere. Achtsamkeit und Selbstfürsorge im Umgang mit der eigenen Person sind vor dem Hintergrund harter Realitäten häufig Fremdworte oder verlieren sich im Burnout-Syndrom. Selbstfürsorge im beruflichen wie privaten Bereich lässt sich erlernen, trotz widriger Umstände. Ziel des Kurses ist zum einen die theoretische Auseinandersetzung mit den Ursachen von Burnout, durch das Anzapfen heilsamer persönlicher Ressourcen, zum anderen vor allem der Erwerb wirksamer Gegenmittel sowie einer inneren Haltung, die dauerhaft vor Burnout bewahrt. Praktische Übungen und Handlungsproben allein, zu zweit oder in der Gruppe sollen helfen, bereits ausgebrannte Akkus wieder aufzuladen. Ihr Transfer in den beruflichen wie privaten Alltag ist durch die unproblematische Anwendung gewährleistet. - Lit.: Kuntz, H.: Der rote Faden in der Sucht.
Bitte Sitzkissen mitbringen.

25 Personen

F71 Otto **Allwein**
Selbsterfahrungsgruppe: Mein Vater und ich
Diese Gruppe wird sich fokussiert beschäftigen mit Problemen in der Beziehung zum eigenen Vater, ausgehend von gegenwärtigen Konflikten. Im analytischen Rahmen der Gruppe können sich die TeilnehmerInnen speziell auf ihre Vaterbeziehung einstellen und einlassen. Im Wechselspiel zwischen Selbsterleben und Austausch mit anderen ergibt sich ein Prozeß, der hauptsächlich die persönliche Lebensgeschichte mit dem Vater erhellt und so zu Klärung und Möglichkeiten von Veränderung führt. Die Gruppe ist auf eine Woche begrenzt.

10 Personen

F72 Hans **Kordy**
Rolf **Meermann**
Internetgestützte Interventionsgruppe bei Essstörungen
Die Übung bietet einen Einstieg in ein neuartiges zweiphasiges Konzept der Fortbildung. Phase 1 verbindet eine traditionelle Übung zur Behandlung von Essstörungen mit einer Einführung in die Nutzung neuer Technologien zur Optimierung der Qualität der Behandlung. In Phase 2 liegt der Schwerpunkt auf der fallbezogenen Reflexion von Verlauf und Ergebnis. Dazu treffen sich über ca. 1 Jahr die TeilnehmerInnen zu einer Interventionsgruppe in einem speziellen Internet-Chatraum. Die Übung richtet sich an klinisch Erfahrene mit Interesse an einer kontinuierlichen, fallbezogenen Fortbildung. Voraussetzung: Neugier für die Nutzung neuer Technologien (die notwendigen Kenntnisse werden in der Übung vermittelt) sowie Internet-Anschluss.
Bitte beachten Sie, dass die Übung 200,- € kostet.

10 Personen

F73 Hansjörg Ebell
Hypnose und Selbsthypnose in der Psychoonkologie
Körperliche und seelische Veränderungen bei einer Krebserkrankung werden leidvoll erlebt. Verstärkt wird dies durch Schmerzen, Ängste und Gefühle von Hilflosigkeit und Ohnmacht, oft verbunden mit Schlafstörungen und Erschöpfung. Erfahrungen in Hypnose und Selbsthypnose können erstaunlich wirksam Linderung verschaffen und den Umgang mit der Erkrankung sowie mit den Therapiemaßnahmen optimieren. Persönliche Coping-Fähigkeiten der Patienten werden gefördert. Hypnose und Selbsthypnose können einen wesentlichen Beitrag zu einem objektiv angemessenen und subjektiv zufriedenstellenden Gesamt-Therapiekonzept leisten. Diese Übung soll neugierig machen auf das Potential von Hypnose und Selbsthypnose in der Behandlung bzw. Begleitung von Menschen mit einer Krebserkrankung.

10 Personen

F74 Christa Henzler
Aktive Imagination
Die Aktive Imagination ist eine von Jung entwickelte therapeutische Methode, die eine eigenständige und selbstverantwortliche Auseinandersetzung mit den tieferen Schichten des Unbewussten ermöglicht. Im Unterschied zum Träumen, das dem Menschen widerfährt, wird bei der Aktiven Imagination das Ich in eine lebendige Beziehung zu den Bildern und Gestalten des Unbewussten gebracht. Imaginativ treten wir mit diesen in einen handelnden Dialog ein, neue Sichtweisen und Lösungen von inneren Konflikten können entstehen. Entscheidend für das Gelingen ist eine wertfreie Haltung, ein "Geschehenlassen", so dass der psychische Prozess sich frei entfalten kann. - Lit.: Jung, C.G.: Erinnerungen, Träume, Gedanken. 174-203, Walter 1971. Seifert, T., Seifert, A. u. P. Schmidt: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter 2003.
Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 17. April, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz.
Bitte einen Block und Malzeug mitbringen.

3 Personen

GG61 Marga Löwer-Hirsch
Soziales Träumen
Mit Hilfe der "Matrix sozialer Träume" wird anhand der aktuellen Träume der TeilnehmerInnen in vivo in die Methode, Träume fokussiert sozial zu deuten, eingeführt. Die Traumbilder werden als wichtige unbewusste Informationsquelle für die soziale Wirklichkeit genutzt und miteinander verknüpft. Sie repräsentieren verdichtetes und bisher ungedachtes Wissen, das für die Arbeit in Organisationen und mit Klienten angewandt werden kann. Damit wird der rein private Charakter von Träumen in Frage gestellt. Der Kurs ist für die Felder Psychotherapie und Supervision/Organisationsberatung gleichermaßen interessant.

20 Personen

GG62 Astrid Riehl-Emde
Paartherapie mit älteren Paaren
Der Bedarf an Beratung und Psychotherapie älterer Menschen wächst und wird in Zukunft noch weiter wachsen. Dies nicht nur, weil der Anteil der über 60jährigen in unserer Gesellschaft zunimmt, sondern auch, weil immer mehr Ältere bereits in jüngeren Jahren Erfahrungen mit Psychotherapie gemacht haben und diese auch im Alter beanspruchen werden. Im Kurs soll die Auseinandersetzung mit den eigenen Altersbildern angeregt und die Neugier auf ältere Menschen und ihre Paarbeziehungen vergrößert werden. Spezifische Themen wie die Liebe im Alter und Entwicklungsaufgaben von alternden Paaren werden vermittelt und Zugangsweisen in der Paartherapie dargestellt. Methode: Wissensvermittlung, Fallbeispiele anhand von Video, Diskussion, Kleingruppenarbeit. - Lit.: Riehl-Emde, A.: Paartherapie - warum nicht auch für ältere Paare? Familiendynamik 27:43-73, 2002.

20 Personen

GG63 Hildegard Schäfer
Die intensive Einbeziehung von Partner und/oder Familie
Die "intensive Einbeziehung von Partner und/oder Familie" in die tiefenpsychologisch fundierte Einzeltherapie erlaubt nach einer neueren Ergänzung der Psychotherapie-Richtlinien (Abschn.E1.2.2) die Abrechnung von Doppelstunden. Damit eröffnen sich erheblich erweiterte behandlungstechnische Möglichkeiten bei beziehungs- bzw. familien- und/oder paardynamisch (mit-)bedingter Krankheitsgenese. Im Kurs werden wichtige Grundlagen für familien- und paardynamisch orientiertes Arbeiten (Rollen-, Kollisions-, Loyalitäts- und Mehrgenerationenkonzept) vorgestellt und die Auswirkungen von unverarbeiteter Trauer, von Traditionen und Geheimnissen anhand von Falldarstellungen erarbeitet. Familiäre und therapeutische Übertragungs- und Abwehrprozesse sollen durch Rollenspiel und/oder Skulpturarbeit erfahrbar werden. Diagnostische Kriterien, Indikationen und Antragstellung werden diskutiert. - Lit.: Cierpka, M. (Hg.): Handbuch der Familiendiagnostik. 2.Aufl. Springer 2003. Massing, A., Reich, G. u. E. Sperling: Die Mehrgenerationen-Familientherapie. 4.Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht 1999.
Der Kurs ist gedacht als Einführung für KollegInnen die Interesse haben, stärker beziehungs-dynamisch zu arbeiten bzw. die erwägen, eine Ausbildung in Familien-/Paartherapie zu machen.

25 Personen

GG64 Friederike **Mayer-Bruns**
Einführung in die Dialektisch-Behaviorale Psychotherapie (DBT) der Borderlinestörung
Inhalt des Kurses ist die Vermittlung der Grundlagen und Behandlungstechniken der dialektisch-behavioralen Therapie (DBT), einem störungsspezifischen Behandlungskonzept, das Ende der 80er Jahre von der Arbeitsgruppe von M. Linehan in den USA entwickelt wurde. In diesem klar strukturierten und manualisierten Behandlungsmodell steht die Einzelpsychotherapie im Zentrum und wird durch ein Gruppentraining von störungsspezifischen Fertigkeiten und Techniken zur Unterstützung der TherapeutInnen ergänzt. Die Wissensvermittlung erfolgt anhand von Arbeitsunterlagen, der Darstellung von Techniken und Strategien mit Videodemonstration und durch Einüben von Behandlungstechniken und Ausprobieren der störungsspezifischen Fertigkeiten in Rollenspielen. - Lit.: Linehan, M.M.: Dialektisch-behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP 1996. Linehan, M.M.: Trainingsmanual der dialektisch-behavioralen Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP 1996.

25 Personen

GG65 Heiko **Dietrich**
Matthias **Weber**
Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik im Kindes- und Jugendalter (OPD-KJ) - Grundkurs
Seit 1997 arbeitet eine Gruppe von 50 Therapeuten und Wissenschaftlern aus den drei deutschsprachigen Ländern an einer umfassenden vierachsigen Operationalisierung für Kinder und Jugendliche, die entwicklungspsychologische und familiendynamische Aspekte integriert und komplementär zum Multiaxialen Klassifikationsschema (MAS/ICD-10) angewendet wird. Der Kurs bietet einen vertiefenden Einblick in die vier Achsen (Beziehung, Konflikt, Struktur, Behandlungsvoraussetzungen) der OPD-KJ. Konzeptualisierung und Operationalisierung der Achsen werden durch vorherige Lektüre des Manuals als bekannt vorausgesetzt, mit Videobeispielen wiederholt sowie anhand der Fragen von Teilnehmern vertieft. Proberatings in der Gruppe werden durchgeführt und die Fälle werden unter OPD-KJ-Aspekten diskutiert. Der Kurs wird für die zertifizierte Fortbildung "OPD-KJ" anerkannt. Die Fortbildungen bauen als Grund- und Aufbaukurse aufeinander auf. Zum Erwerb des Zertifikats "OPD-KJ" ist es erforderlich, an einem Grundkurs und zwei Aufbaukursen teilzunehmen. Der OPD-KJ-Grundkurs richtet sich an psychotherapeutisch tätige Ärzte, Psychologen und Fachtherapeuten.

25 Personen

GG66 Rainer H. **Holm-Hadulla**
Psychodynamisch integrative Kurztherapie
Klassische Konzepte der psychodynamischen Beratung und Kurztherapie werden vorgestellt. Indikationen, Prinzipien der Gestaltung der therapeutischen Beziehung und der Fokusformulierung werden durch Fallbeispiele illustriert. Die Bearbeitung zentrale Beziehungskonflikte und die Aktualisierung persönlicher Ressourcen stehen im Vordergrund. Der Umgang mit Bindungskonflikten und die Handhabung der Übertragung sind weitere praxisorientierte Themen. Es wird dargestellt, wie unterschiedliche psychotherapeutische Methoden in psychodynamische Beratungen und Kurztherapien integriert werden können. Ein besonderes Augenmerk wird darauf gerichtet, wie eine "kreative therapeutische Haltung" entwickelt und aufrechterhalten werden kann. - Lit.: Holm-Hadulla, R.M.: Die psychotherapeutische Kunst. Vandenhoeck & Ruprecht 1997. Holm-Hadulla, R.M.: Kreativität - Konzept und Lebensstil. Vandenhoeck & Ruprecht 2004.

25 Personen

GG67 Peter-Christian **Fink**
Balint-Gruppe
Die Arbeit in der Balintgruppe stellt die Beziehung zwischen Arzt/Ärztin und PatientIn in den Mittelpunkt. Störungen in dieser Beziehung wirken sich nachteilig aus auf das ärztliche Handeln, die Mitarbeit des Patienten und den Handlungsverlauf. Die Klärung des Beziehungsmusters mit einem als problematisch empfundenen Patienten durch ungezwungen geäußerte Assoziation und Phantasie ermöglicht einen veränderten, hilfreichen Zugang zum Patienten. Diese Erfahrung macht die ärztliche Arbeit effektiver, oft erst möglich, und trägt sehr zur seelischen Balance des Arztes/der Ärztin bei. Keine Vorkenntnisse erforderlich. - Lit.: Balint, M.: Der Arzt, der Patient und die Krankheit. Suhrkamp 1980. Stucke, W.: Die Balintgruppe. König, W.: Die Leitung von Balintgruppen. Bd. im Dt. Ärzte-Verlag.

Für ÄrztInnen, PsychologInnen und StudentInnen.

18 Personen

GG68 Peter **Schneider**
Technik der Balintgruppen-Leitung
Unsere professionelle Tätigkeit im ärztlichen, therapeutischen, sozialen und pädagogischen Bereich erfordert zunehmend fachliche Begleitung und Beratung. Supervision, Institutsberatung und eben die Balintgruppenarbeit werden heute als Beratungsform angeboten. Der Kurs gibt Gelegenheit, Balintgruppen unter Supervision zu leiten und Konzepte der Gruppenleitung zu erfahren und zu diskutieren. - Lit.: Luban-Plozza, B., U. Otten u. E.R. Petzold: Grundlagen der Balintarbeit. Bd.1-4 Die Balintgruppe.
Für BalintgruppenleiterInnen und erfahrene BalintgruppenteilnehmerInnen. Eine Fortsetzung der Leiterseminare ist möglich.

24 Personen

GG69 Günther Plöttner

Progressive Muskelrelaxation nach Jacobson

Progressive Muskelrelaxation ist eine Selbstentspannungstechnik auf der Grundlage psychophysiologischer Muskelarbeit mit Hilfe systematischem An- und Entspannen bestimmter Muskelgruppen. Dadurch kommt es zu ausgeprägtem allgemeinem Entspannungserleben. Die Methode ist schnell und leicht erlernbar und kann in verschiedenen Anwendungsbereichen individuell eingesetzt werden, um körperliche und seelische Entspannung zu induzieren. Durch systematisches tägliches Üben lassen sich Gelassenheit, Selbstsicherheit und körperliches Wohlbefinden auch als Grundlage oder Bestandteil in anderen Therapien und im Alltag erreichen. Es wird theoretisch und praktisch in die Grundlagen des Verfahrens eingeführt. - Lit.: Jacobson, E.: Progressive Relaxation in Theorie und Praxis. Pfeiffer bei Klett-Cotta. Bernstein, D.A.: Handbuch der Progressiven Muskelentspannung. Pfeiffer bei Klett-Cotta. Für Psychosomatische Grundversorgung, FA für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und Zusatztitel Psychotherapie und Psychoanalyse.

Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Gymnastikschuhe, Isomatte/Wolldecke und kleines Kopfkissen mitbringen.

20 Personen

GG70 Till Bastian

unter Mitarbeit von Kilian Mehl

Antrieb, Affekt, Motivation und erlebnisorientiertes Lernen auf dem Hochseil

Moderne Motivationstheorien - z.B. von J.D. Lichtenberg - geben uns ein differenziertes Inventar an die Hand, um die Wirkkräfte des psychischen Geschehens erfassen zu können. Ein theoretischer Überblick wird am Anfang des Kurses gegeben. Über Affekte und Motive zu theoretisieren und sie praktisch zu erfahren, ist freilich zweierlei. In integrativen psychotherapeutischen settings stehen hierfür auch erfahrungsorientierte Behandlungsmethoden zur Verfügung. Die Bedeutung und die Möglichkeiten dieses erfahrungsorientierten Lernens innerhalb psychotherapeutischer Konzepte sollen durch konkrete Erfahrungen auf dem Hochseilgarten der Fachklinik Wollmarshöhe zugänglich gemacht und in abschließender Gruppenarbeit in den theoretischen Ablauf integriert werden. Keine besonderen Voraussetzungen.

Ablauf: Montag und Dienstag Theorie im Kursraum, Mittwoch und Donnerstag Fahrt mit dem Bus zum Hochseilgarten (Abfahrt bereits um 15.00 Uhr - Treffpunkt wird im Kurs ausgemacht), Freitag abschließende Gruppenarbeit im Kursraum.

Unbedingt wetterentsprechende Sportkleidung (Turn- oder Wanderschuhe).

20 Personen

GG81 Linda Briendl

Träume leben - Traumarbeit in der Jungschen Psychologie

In den Träumen sind wir in direkter Verbindung mit der Lebendigkeit unserer Seele. In der Symbolik der Traum-Bilder sind wichtige Hinweise für das tägliche Leben und die Entwicklung eines Menschen enthalten. Neben der theoretischen Einführung werden die Methoden der Traumarbeit in der Jungschen Psychologie anhand von Patienten-Träumen praxisorientiert eingeübt. Dabei werden besonders die Traumarbeit an Übertragung und Gegenübertragung und der Transfer der Botschaften des Traumes ins gelebte Leben beachtet. Ziel ist es, die verschiedenen Sichtweisen kennen zu lernen und in den Behandlungssituationen anwenden zu können. - Lit.: Adam, K.U.: Therapeutisches Arbeiten mit Träumen. Theorie und Praxis der Traumarbeit. Springer 2000.

Voraussetzung: Grundkenntnisse in Jungscher Psychologie. Bereitschaft, einen Patiententraum für die Bearbeitung mitzubringen.

Bitte Malzeug mitbringen.

14 Personen

GG82 Peter Wolf

Familienstellen - Eine Einführung in die Methode der systemischen Lösungen

Dieser phänomenologisch-systemische Ansatz nimmt in den letzten Jahren einen immer größeren Stellenwert bei lösungs- und ressourcenorientierten Therapeuten ein. Das Stellen von Krankheitsbildern und des dazugehörigen familiären Systems eröffnet neue Sichtweisen und ermöglicht ein besseres Verständnis für interfamiliäre Verstrickungen. Familien-Aufstellungen sind ein machtvolles Instrument für die eigene Entwicklung, die Bewältigung scheinbar unlösbarer Schwierigkeiten oder die Beilegung von dauerhaften Konflikten zwischen Familienmitgliedern. - Lit.: Hellinger, B.: Die Quelle braucht nicht nach dem Weg zu fragen. Weber, G.: Zweierlei Glück.

Für KollegInnen, die sich mit einem neuen Therapieansatz in Theorie und Selbsterfahrung auseinandersetzen möchten.

16 Personen

GG83 Maria Rohde

Alte Selbsterfahrungsgruppe

Die schon bestehende Gruppe setzt ihre Arbeit fort. Gelegentlich können in diese weitgehend geschlossene Selbsterfahrungsgruppe einzelne neue Mitglieder aufgenommen werden. InteressentInnen müssen den Kontakt mit der Referentin selbst aufnehmen.

Die Übung dient der Weiterbildung zum Erwerb des Zusatztitels Psychotherapie und Psychoanalyse oder FA f. Psychotherapeutische Medizin.

12 Personen

GG84 Liz **Lorenz-Wallacher**
Hypnose für Anfänger
Die Übung ist eine Einführung in die Grundprinzipien und Vorgehensweisen der Ericksonschen Hypnotherapie. In Selbsterfahrung werden verschiedene Methoden der Selbsthypnose eingeübt, aber auch einfache Tranceinduktionen, Grundmuster hypnotherapeutischer lösungs- und ressourcenorientierter Sprache werden vermittelt. Dazu gehört z.B. auch die Verwendung therapeutischer Geschichten und Metaphern. - Lit.: Haley, J.: Die Psychotherapie Milton Ericksons. Pfeiffer. Erickson, M. u.a.: Hypnose. Pfeiffer.
Für ärztliche und psychologische PsychotherapeutInnen und Kinder-/JugendlichenpsychotherapeutInnen.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken und Decke/Isomatte mitbringen.
12 Personen

GG85 Hansjörg **Ebell**
Hypnose für Fortgeschrittene
Hypnose und Selbsthypnose sind wertvolle Instrumente für die ärztlich-psychosomatische und psychotherapeutische Tätigkeit. Orientiert an den Fragestellungen bzw. Arbeitsgebieten der TeilnehmerInnen werden Trance-Induktionen sowie die Führung von KlientInnen in der Trance-Erfahrung geübt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Ericksonschen Utilisationsprinzip, d.h. der Verwendung spontan auftretender und induzierter Trancephänomene (insbesondere ideomotorischer Reaktionen wie z.B. Fingersignalen) für vereinbarte Therapieziele. Hypnose wird dabei erfahrbar als inter-subjektiver und interaktiver Zugang zu einem erstaunlichen psychophysiologischen Potential sowie kreativen Suchprozessen. - Lit.: Bongartz, W. u. B.: Hypnose. TB.
14 Personen

GG86 Ulrich **Bahrke**
Katathym-imaginative Psychotherapie - Einführung
Die Katathym-imaginative Psychotherapie (KiP) ist ein tiefenpsychologisch fundiertes Psychotherapieverfahren, bei dem vom Therapeuten angeregte Imaginationen genutzt werden, unbewusste Motivationen, Konflikte, deren Abwehr sowie die Übertragungsbeziehung symbolhaft zu veranschaulichen. Es eignet sich zur KZT und für Langzeittherapien vieler Störungsbilder, insbesondere auch als Zugangsweg bei somatoformen Störungen. Das Verfahren wird erläutert und auf dem Wege der Selbsterfahrung ansatzweise vermittelt. - Lit.: Leuner, H.: Katathymes Bilderleben. Grundstufe. Thieme 1992.
Die KiP wird von der Bundesärztekammer als Zweitverfahren für die Zusatzbezeichnungen "Psychotherapie" und "Psychoanalyse", die Übung für die Weiterbildung zum KiP-Therapeuten anerkannt.
20 Personen

GG87 Leonore **Kottje-Birnbacher**
Paartherapie mit Katathym-imaginativer Psychotherapie
In gemeinsamen Imaginationen eines Paares stellt sich die gegenwärtige psychische Situation und Beziehungsstruktur der Partner symbolisch verschlüsselt, daher rational wenig gefiltert, meist sehr deutlich dar. Man erhält Einblick in die emotionale Grundstimmung, die Bedürfnisse, Ängste und Entscheidungsstrukturen, Abwehrstrategien und Kompromissbildungen. Gleichzeitig kann man auf der imaginativen Ebene unmittelbar an der Klärung von Problemsituationen und der Förderung von Ressourcen arbeiten. Durch Vorgabe geeigneter Motive und strukturierende, ermutigende Begleitung können wesentliche Themen (z.B. Umgang mit Nähe und Distanz, Aggression, Selbstverantwortung) fokussiert und emotional weiter entwickelt werden und es kann neues Verhalten erprobt werden. Die Übung soll in die praktische Arbeit mit Paar-Imaginationen einführen. Anhand von Fallbeispielen und Selbsterfahrungsübungen werden geeignete Motive und Möglichkeiten der therapeutischen Begleitung und Aufarbeitung vorgestellt.
20 Personen

GG88 Martin **Pfäfflin**
unter Mitarbeit von Karin Schreiber-Willnow
Einführung in die Konzentrierte Bewegungstherapie
Die Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT) spielt eine wichtige Rolle im Behandlungsplan der meisten psychotherapeutischen Kliniken und vieler Praxen. Das Einbeziehen des Körpers in der KBT bringt eine Bereicherung der psychotherapeutischen Möglichkeiten mit sich. Die Übung ermöglicht durch Angebote zur Selbsterfahrung ein persönliches Kennenlernen der KBT. Im Gruppengespräch kann das Erlebte vertieft werden. Die methodische Reflexion soll neben Hinweisen zur Indikation auch die Rolle der KBT in der Zusammenarbeit mit anderen Therapieformen beleuchten.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken und Decke/Isomatte mitbringen.
14 Personen

GG89 Barbara **Pieper**
Die Feldenkrais-Methode: Bewusstheit durch Bewegung
Feldenkrais gibt eine originelle Antwort auf die Frage, wie Lernen gelernt werden kann, um mit sich und der Welt besser zurechtzukommen: Achtsam erkunden Sie Ihre Bewegungsgewohnheiten und entdecken, wie sich Ihr Selbstbild darin widerspiegelt, Sie sich müheloser bewegen und Einschränkungen "spielend" überwinden können. Indem Bewusstheit über das eigene Tun geschieht, entsteht Beweglichkeit (auch im übertragenen Sinn) nahezu wie von selbst. Diese Art des Lernens orientiert sich u.a. am "sinnesfrohen" Experimentieren und Verstehen der Kinder, bleibt unserem Nervensystem jedoch lebenslang vertraut. Die Übung gibt Raum, Ihre praktischen Erkundungen mit theoretischen Überlegungen zu verbinden. Vorkenntnisse nicht erforderlich. - Lit.: Feldenkrais, M.: Die Entdeckung des Selbstverständlichen. Suhrkamp 1987. Feldenkrais, M.: Das starke Selbst. 1992.
Bitte bequeme Kleidung, Socken und unbedingt Decke/Isomatte mitbringen.
20 Personen

GG90 Gisela Ermann

Der Narr als Heiler - der Psychotherapeut als Clown

Es gab Zeiten in unserem Leben, da haben wir Gefühle, Wünsche und Stimmungen mit der Sprache des Körpers mitgeteilt. Wir waren verletztlich, unbefangen, arglos und neugierig für die Welt und das Leben. Genau an dieser Stelle sitzt unser eigener Clown. Er läßt uns unsere Intuition wieder finden, die wir als Kind hatten. Er hat kreative Lösungen für neue undurchschaubare Lebenssituationen. Er gestattet sich verletzlich und wirklich nackt in der Gegenwart zu sein. Ziel ist, den eigenen Clown zu finden und ihn mit unserer Körpersprache wieder neu zum Leben zu bringen. Mit Tanz, ausdrucksvoller Bewegung, dem Spiel auf der Bühne, Gruppenimprovisationen und der roten Clowns-nase erlangen wir neues Bewusstsein und kreieren ganz spielerisch neue Kommunikationsmuster. Dabei wird auch viel gelacht.

Bitte Gymnastikschuhe, bequeme Kleidung mitbringen. Clowns-nasen werden gestellt.

20 Personen

GG91 Doris Titze

Traumbild - Abbild - Realität Einführung in die Kunsttherapie

Kunsttherapie fasst Bilder in Worte und Worte in Bilder. Wie Farben sind Träume als Bilder greifbar, wenn auch flüchtig. Werden Träume in Bilder oder Bilder in Worte gefasst, so verlieren sie Vielschichtigkeit, Phantasie und Weite, gewinnen Kontur und Konzentration. Neue Bilder und Perspektiven entstehen. Farbräume schaffen jene Dimension der Mehrdeutigkeit, verdichten und öffnen Traum und Realität. Es geht in dieser Übung nicht um Traumdeutung, sondern um die Wahrnehmung, Umsetzung und Neugewichtung von Bildern, sowie um den Zugang zu Farbe anhand eigener Gestaltung, gestützt durch kunstgeschichtliche Beispiele. Bildende Kunst ringt seit jeher mit dem Verhältnis von Bild und Abbild und hinterfragt subjektive Erwartungen inmitten der Wahrnehmung. Übung mit Selbsterfahrungsanteilen. Keine Vorkenntnisse.

Bitte DIN A3-Papier (und größer), flüssige Farben und Stifte mitbringen.

12 Personen

GG92 Ingrid Riedel

Malen aus dem Unbewussten - Maltherapie auf der Basis der Psychologie C.G. Jungs

Eine maltherapeutische Methode auf der Basis der Psychologie C.G. Jungs soll im Gruppensetting durch Selbsterfahrung im Imaginieren, Malen und Besprechen der Bilder vermittelt werden. Auch Interpretationskriterien werden vorgestellt. Methode: Auf die Imagination eines symbolischen Motivs folgt die Gestaltungsarbeit, anschließend ein verstehend-interpretierender Austausch über die Bilder in der Gruppe. Zuletzt wird die Bilderserie gemeinsam betrachtet. - Lit.: Henzler, C. u. I. Riedel: Maltherapie. Neuauf. 2003. Henzler, C. u. I. Riedel: Malen, um zu überleben. 2004.

Für PsychotherapeutInnen, KunsttherapeutInnen und -pädagogInnen.

Bitte Decke/Isomatte und Malzeug mitbringen.

12 Personen

GG93 Hubert Krizan

Atemtherapie - Atem und Stimme

Die Arbeit an der Entwicklung des neuen Bewusstseins im Übergang vom Fische- zum Wassermannzeitalter ist für jeden Menschen eine große Herausforderung im Bemühen um die Individualisierung des Geistes. Es ist Bewusstwerdung auf allen Ebenen des Seins angesagt. Eine wunderbare Möglichkeit, Körper, Seele und Geist zugleich Ausdruck zu verleihen, ist der bewusste Umgang mit Atem und Stimme in der Kunst des Sprechens. Dabei ist das Bilden von Vokal-Atemräumen und die präzise Artikulation der Konsonanten eine wichtige Aufgabe. Wir werden uns ühend bemühen, in der Kunst des Sprechens einen immer differenzierteren Bewusstwerdungsprozess zu durchleben. So wird der Umgang mit Atem und Stimme zu einem auto-therapeutischen Übungsweg der Entwicklung des ICH-Bewusstseins, den jeder Mensch für sich täglich neu gehen kann: "Weg der Übung - Geschenk der Gnade" (Graf Dürckheim).

Bitte bequeme Kleidung (Hose), Wollsocken und Decke/Isomatte mitbringen.

18 Personen

GG94 Eva Pattis

Sandspieltherapie

Sandspieltherapie nach D. Kaff gründet auf C.G. Jungs Umgang mit Symbolen. Im "freien und geschützten Raum" überläßt sich der Patient den inneren Bildern und vor allem den körperlichen, von den Händen ausgehenden Impulsen. Ernsthaft spielend dringt er in Erlebnisbereiche ein, die der Sprache oft nicht zugänglich sind. Diese Übung soll einen intensiven, begrenzten und in sich abgeschlossenen Prozess ermöglichen. In 4 Einzelsitzungen von je 45 Minuten kann dreimal ein Sandbild gestaltet werden, die vierte Sitzung dient zum Besprechen und Durcharbeiten des Erlebten. Es empfiehlt sich schon einige Wochen vor dieser Erfahrung, die Träume in einem Traumtagebuch zu notieren. Ich bitte die Teilnehmenden mir einige persönliche, handgeschriebene Angaben zur Person und zur aktuellen Lebenssituation vor Kongressbeginn zuzusenden.

Die Sandspielsitzungen können als Bausteine für eine Ausbildung in Sandspieltherapie gemäß den Ausbildungsrichtlinien der ISST (International Society for Sandplaytherapy) angerechnet werden.

Gemeinsame Einführungssitzung (Terminabsprache) für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 17. April, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Allgäu.

5 Personen

- G1** Hans Förstl
Träumen in der Kunst - von der "dreamtime" zum Surrealismus
Nach Auffassung der australischen Aborigines war am Anfang der Traum. Die Geschichten aus der Traumzeit sind Hauptgegenstand bildnerischer Gestaltung in der Kunst der Aborigines. In der mittelalterlichen Kultur der Angst erregten höllische Alpträume die künstlerische Phantasie weit stärker, als die pflichtschuldige Darstellung frommer Visionen. Mit der erfolgreichen Abbildung der Realität in der Renaissance boten klassische Traumthemen die Chance, aus den gewohnten Perspektiven herauszutreten und spielerisch Innenräume und Seelenzustände darzustellen. Dagegen wurden einige künstlerische Wegbereiter des Surrealismus im 17. Jahrhundert von ihren Träumen regelrecht überwältigt. Von den "Primitiven" bis zum Surrealismus blieb die Fähigkeit zum träumerischen Perspektivwechsel eine Grundvoraussetzung künstlerischer Gestaltung und eine Quelle wissenschaftlicher Inspiration. Der Zugang zur primären, impliziten, "primitiven" Wahrnehmung der Träume und deren Wirkung auf unser Befinden wird heute sowohl durch populäre Versuche einer wissenschaftlichen Traumdeutung, als auch durch abendländische Bildtraditionen verstellt.

150 Personen

- G11** Michael Schmidt-Degenhard
Die Wirklichkeit des Imaginären - Zum Problem des Erlebens fiktiver Wirklichkeiten in Psychiatrie und Psychopathologie
Im Seminar soll es um eine Annäherung an das anthropologisch bedeutsame Problem der Erlebniswirklichkeit des Imaginären gehen. Eine besondere Ausformung dieses Problembereiches stellen die traumartig veränderten Wachbewusstseinszustände in der sogenannten oneiroiden Erlebnisform dar. Dieses klinische Phänomen sowie verwandte komplex-halluzinatorische Erlebnisse werden unter dem Gesichtspunkt einer Psychopathologie der Einbildungskraft (Imagination) untersucht. Oneiroide Episoden können bei endogenen und somatogenen Psychosen auftreten, die oneiroide Erlebnisform zeigt sich weiter als ein ätiologisch unspezifisches psychopathologische Syndrom, das als ein entscheidender seelischer Reaktions- und Bewältigungsversuch von Extremsituationen interpretiert werden kann. Selbstschilderungen von schwerstkranken Polyradikulitis-Patienten geben exemplarisch einen Einblick in die subjektive Situation der Kranken auf einer modernen Intensivstation.

40 Personen

- G12** Bert te Wildt
Traummedien - Medienträume
Das Seminar versucht, der anthropologisch korrespondierenden Entwicklung von Traum- und Medienverständnis sowohl phänomenologisch als auch entwicklungspsychologisch nachzuspüren. Diese scheint darauf hinauszulaufen, dass die extra- und interpersonale Medialität gegenüber dem intrapersonalen Traum immer mehr an Bedeutung gewinnt. Dabei stellt sich die Frage, ob Multimedialität den Traum zunehmen verdrängt oder ob nicht Medien vielmehr einen Verwirklichungsversuch individueller und kollektiver Träume darstellen. Im praktischen Teil des Seminars wird das Mediale anhand geeigneter Beispiele aus Literatur, Film und Cyberspace, auf seine Fähigkeit hin untersucht, Träume zu repräsentieren bzw. zu verwirklichen. Schließlich wird es auch um die Frage gehen, wie sich das Mediale - gleich dem Traum - psychotherapeutisch wegbar machen läßt.

100 Personen

- G13** Ursula Gast
Diagnostik und Behandlung schwerer dissoziativer Störungen
Schwere und komplexe dissoziative Störungen einschließlich der Dissoziativen Identitätsstörung sind Trauma-Folgestörungen, die sich in der Regel durch ein diskretes, aber sehr spezifisches Symptommuster auszeichnen. Ein frühzeitiges Erkennen der Erkrankung und die Anwendung störungs-adaptierter Psychotherapie können die Prognose der sonst chronisch verlaufenden Erkrankung deutlich verbessern. Im Seminar werden 1. Diagnosekriterien vorgestellt, um komplexe dissoziative Störungen zu erkennen, 2. ein phasenspezifischer Behandlungsansatz erläutert und 3. modifizierte psychodynamische Techniken beschrieben, mit Hilfe derer die Dissoziation des Selbst-Erlebens gemildert und ein integrativer therapeutischer Prozess eingeleitet wird. - Lit.: Reddemann, L., Hofmann, A. u. U. Gast (Hg.): Psychotherapie der Dissoziativen Störungen. Lindauer Psychotherapie Module. Thieme 2003. Eckhardt-Henn, A. u. S.O. Hoffmann (Hg.): Dissoziative Bewusstseinsstörungen. Schattauer 2004.

80 Personen

- G14** Eckart Rüter
Psychobiologische Grundlagen psychiatrischer Erkrankungen
Im Seminar werden die heutigen psychobiologischen Grundlagen einiger psychiatrischer Erkrankungen dargestellt, um Verständnis für psychophysische Zusammenhänge anhand wissenschaftlicher Modelle zu wecken. Nach einem Einführungstag über die Grundannahmen der Psychobiologie werden jeweils an einem Tag die Schizophrenie und der Wahn, die Depression, Angst und Zwang, die Sucht und Abhängigkeit und am letzten Tag Schlaf- und Traumstörungen besprochen. Die heutigen Kenntnisse der Morphologie und Biochemie werden in bezug auf die Ätiologie, den Verlauf und der therapeutischen Beeinflussung mittels Arzneimittel als auch der Psychotherapie modellhaft gezeigt. Voraussetzung ist, aktive Mitarbeit, um ein Verständnis für psychobiologische Zusammenhänge bei therapeutischen Strategien zu erhalten.

80 Personen

- G15** Gerhard Dieter **Roth** Fred **Christmann**
 Wolfgang **Larbig** Johannes Warmbrunn
Update Verhaltenstherapie: Das Neueste aus Praxis, Neurobiologie und Gesellschaft
 Zunächst wird der Stellenwert der Verhaltenstherapie im Spektrum heute relevanter Therapieformen auch auf der Grundlage gemeinsamer Wurzeln mit analytischen Verfahren deutlich gemacht. An typischen Beispielen (Depression, Schmerz etc.) werden neben den Grundlagen die üblichen Interventionstechniken erläutert. Die Einbeziehung neurobiologischer Erkenntnisse und die Anwendung verhaltenspsychologischer Erkenntnisse in Gesetzgebung, Verwaltung und Gesellschaft runden das Bild ab.
80 Personen
- G16** Udo **Rauchfleisch**
Übertragung und Gegenübertragung bei verschiedenen PatientInnen-Gruppen
 Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse entfalten sich in allen therapeutischen Beziehungen und liefern wichtige psychodynamische und strukturelle Hinweise. Im Seminar sollen diese Prozesse an kasuistischen Vignetten verschiedener PatientInnengruppen (Depressive, chronisch Kranke, Extremtraumatisierte und Menschen mit gleichgeschlechtlichen Orientierungen) dargestellt werden. Die TeilnehmerInnen sind gebeten, kurze eigene Vignetten aus ihrer Tätigkeit einzubringen. - Lit.: Rauchfleisch, U.: Arbeit im psychosozialen Feld. Beratung, Psychotherapie, Begleitung, Seelsorge. UTB 2272, 2001.
40 Personen
- G17** Cord **Benecke**
Emotionsregulation bei psychischen Störungen
 Psychische Störungen können zu einem wesentlichen Teil als Emotionsregulationsstörungen betrachtet werden. Ziel des Seminars ist eine Vertiefung des Wissens über Affekte, deren Verknüpfung mit Selbst- und Objektrepräsentanzen bei verschiedenen psychischen Störungen sowie die Rolle der affektiven Kommunikation in der therapeutischen Beziehung zu klären. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf der mimisch-affektiven Kommunikation sowie auf der Verbindung von Mimik und Sprache liegen. Neben der Darstellung aktueller Forschungsergebnisse werden die verschiedenen Themen mit Hilfe ausführlicher Videobeispiele veranschaulicht, die gleichzeitig der Wahrnehmungssensibilisierung für Emotionsregulationsprozesse dienen sollen.
100 Personen
- G18** Rainer **Krause**
Affekte
 Im Seminar sollen die grundlegenden Erkenntnisse der neueren Affektforschung dargestellt werden. Daran anschließend werden die einzelnen Affekte hinsichtlich ihrer Funktion, Dynamik und körperlichen Beschaffenheit dargestellt und diskutiert werden. Daran anschließend werden die klinischen und behandlungstechnischen Implikationen beleuchtet.
80 Personen

- G19** Helmut **Kuntz**
Alles voll im Griff? - Die Macht der süchtigen Dynamik und Beziehungsstruktur
 Was macht die Sucht so mächtig? Sie spricht eine eigene Sprache und folgt einer eigenen "Grammatik". Sucht ist geprägt von einer charakteristischen Dynamik und Beziehungsstruktur, welche dazu einlädt, in alle Beziehungsfallen zu tappen, die Menschen mit Suchtverhalten professionell Helfenden wie Angehörigen stellen. Wie gelingt es PatientInnen in ärztlicher oder therapeutischer Behandlung ihr Grundproblem zu verschleiern? Wie locken sie das soziale Umfeld in die Falle der Coabhängigkeit? Was geschieht, wenn psychotisch anmutende Symptome psychiatrische Diagnostik oder medikamentöse Behandlung nach sich ziehen, aber gar keine echten Drogen induzierten Psychosen sind, sondern auf das eigenmächtige Wirkungsspektrum spezifischer Drogen zurückzuführen sind und vor dem mehrgenerationalen Familiengeschehen auflösbar wären? Das Seminar liefert Handwerkszeug für den lebensnahen "leichten Umgang" mit einem schweren Thema. - Lit.: Kuntz, H.: Der rote Faden in der Sucht. Beltz 2000. Kuntz, H.: Cannabis ist immer anders. Beltz 2002.
40 Personen
- G20** Josef Bernd **Aldenhoff**
Zugang zu Menschen mit seelischen Störungen
 Menschen mit seelischen Störungen zeigen in der Wahrnehmung ihrer Umgebung und insbesondere im zwischenmenschlichen Kontakt gravierende, störungsspezifische Veränderungen und Beeinträchtigungen. Obwohl dies keine neue Erkenntnis ist, die, je nach Störungsbild, teilweise auf umfangreicher neuropsychologischer Literatur basiert, wurde sie bisher beim therapeutischen Zugang kaum berücksichtigt. Im Seminar wird der Referent Modelle für den therapeutischen Zugang zu den wichtigsten psychiatrischen Störungsbildern, wie Depression, Psychose, Angst oder Borderline-Störung entwickeln, die eine Erweiterung der bisher bekannten störungsspezifischen Therapiemodelle darstellen.
40 Personen
- G21** Rolf **Verres**
Musik, Meditation und Selbstfürsorge
 Unter der Rubrik "Meditationsmusik" findet man eine Unzahl von Angeboten, die unter professionellen Gesichtspunkten größtenteils als banaler und seichter Kitsch eingestuft werden können. Das Seminar bietet eine Einführung in aktuelle Ergebnisse der interkulturellen Musikpsychologie und meiner eigenen Forschungen. Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, eigene Erfahrungen mit Musikbeispielen aus verschiedenen Kulturen einschließlich sakraler Musik zu machen. Dabei kann auch eine spirituelle Dimension veränderter Wachbewusstseinszustände spürbar werden. Herkömmliche einfache Entspannungsimplosionen und eine gleichzeitige Vigilanzenerhöhung ("Hellwach im Traum") können psychotherapeutisch nutzbar gemacht werden. Eine kommentierte Diskographie wird ausgehändigt. Zur Vorbereitung wird empfohlen: Verres, R.: CD "Lichtungen - Eine Einladung zur Stille". Sondlife Köln: Bestell-Nr. SLP 200300012.
60 Personen

G42 Astrid Lampe
Sexualisierte Gewalt-Traumatisierung von Mädchen und Frauen
Ausgehend von den im Seminar erarbeiteten theoretischen Grundlagen, sollen hilfreiche Gesprächsführungselemente bei traumatisierten Patientinnen an praktischen Beispielen erarbeitet werden, sowie die Grundlagen (insbesondere Stabilisierung) nach PITT geübt werden. Eigene Beispiele der TeilnehmerInnen sind erwünscht. - Lit.: Egle, U.T., Hoffmann u. P. Horaschky (Hg.): Sexueller Missbrauch, Misshandlung, Vernachlässigung. Schattauer 2000. Reddemann, L.: Imagination als heilsame Kraft. Pfeiffer.

20 Personen

G43 Hans Stoffels
Trauma-Erinnerungen und fiktive Realitäten in der Psychotherapie
Durch die Debatte um das sogenannte False-Memory-Syndrom sind viele Psychotherapeuten verunsichert. Welche Interventionen sind indiziert, wenn Zweifel am Realitätsgehalt von Erinnerungen, speziell Trauma-Erinnerungen auftauchen? Anhand von Video-Beispielen, Beispiele aus der Literatur, aber auch mit Hilfe von Kasuistiken der TeilnehmerInnen wollen wir versuchen, das Phänomen der Pseudo-Erinnerung und seinen psychodynamischen Hintergrund zu erkunden. Gemeinsam soll nach Lösungen des vielschichtigen psychotherapeutischen Dilemmas gesucht werden. - Lit.: Kirsch, A.: Trauma und Wirklichkeit. Wiederauftauchende Erinnerungen aus psychotherapeutischer Sicht. Kohlhammer 2001. Diekmann, I. u. J.H. Schoeps (Hg.): Das Wilkomirski-Syndrom. Eingebildete Erinnerungen oder von der Sehnsucht, Opfer zu sein. Pendo 2002.

25 Personen

G44 Eva Keil-Kuri
Kassenanträge ohne Qual
Anhand von Beispielen der TeilnehmerInnen sollen die verschiedenen Formen der anfallenden Kassenanträge für tiefenpsychologisch fundierte und analytische Einzel- und Gruppentherapie sowohl für Erwachsene wie für Kinder und Jugendliche erarbeitet werden. Dabei werden besonders die Psychodynamik und der Behandlungsplan je nach Indikation erarbeitet, wobei Hilfen für ein besseres Zeitmanagement gegeben werden. - Lit.: Keil-Kuri, E.: Kassenanträge: Angstpartie oder Denksport? Schattauer 2004. Boessmann, U.: Psychoanalytische und tiefenpsychologisch fundierte Berichte an den Gutachter schnell und sicher schreiben. ISBN 3-931589-36-6 Dt. Psychologen-Verlag 2000.

Bitte eigenes Material zum Bearbeiten, Schreibzeug und Papier mitbringen.

25 Personen

G45 Christiane Rösch
Krisen in der Adoleszenz
Schwierigkeiten mit dem Erwachsenwerden äußern sich in unserer Kultur in sehr unterschiedlichen Erlebens- und Verhaltensweisen: reaktivierte intensive Schamgefühle, überbordende Größenphantasien, Aggressionen, Hass- und Liebesgefühle können den (passageren) Verlust der Realitätsprüfung, emotionalen und sozialen Rückzug oder Delinquenz ebenso zur Folge haben wie exzessiven Suchtmittelmissbrauch, selbstverletzendes Verhalten, Suizidalität oder Essstörungen. Ziel ist es, den von der Psychoanalyse lange stiefkindlich behandelten Entwicklungsprozess der Adoleszenz, als die die erwachsene Persönlichkeit maßgeblich strukturierende Entwicklungsphase zu reflektieren. Die adoleszenzspezifischen Konflikte, die in dieser Entwicklungsphase mobilisierten Ängste, Phantasien und Affekte sollen dabei ebenso behandelt werden, wie die uns in der therapeutischen Arbeit begegnenden destruktiven Bewältigungsversuche. - Lit.: Flammer, A.: Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. 2002. Bohleber, W.: Adoleszenz und Identität. 1996.

20 Personen

G46 Luigi Zoja
Das Verschwinden der Väter
Gewalttätige Jugendliche in den nordamerikanischen Ghettos, Drogenabhängige in Lateinamerika, selbstmörderische französische Jugendliche und Steinwerfer von den Autobahnbrücken Italiens haben eines gemeinsam: in ihrer Lebensgeschichte fehlen die Väter. Im Kurs werden wir nach den Spuren der verschwindenden Väter suchen und Vaterschaft historisch und psychologisch beschreiben. Unsere Suche reicht von der Zoologie und Paläontologie bis zur griechischen Mythologie, von der französischen Revolution bis zu den Veränderungen des Industriezeitalters, den Faschisten bis hin zum heutigen Phänomen der "neuen Väter". Wir werden dabei versuchen, persönliche und klinische Erfahrungen der Präsenz oder Abwesenheit des Vaters miteinzubeziehen. - Lit.: Zoja, L.: Das Verschwinden der Väter. Walter 2002.

25 Personen

G47 Harald Bündel
Behandlung der Somatisierungsstörungen und im engeren Sinne psychosomatischen Erkrankungen
Somatisierung ist ein basaler Mechanismus des Menschen, auf subjektiv belastende Lebensumstände zu reagieren. Bei mindestens einem von 5 Patienten, die wegen körperlicher Symptome einen Arzt aufsuchen, wird keine erklärende organische Ursache gefunden. Innerhalb des Kurses sollen, z.T. anhand von auszugsweise video- bzw. transkriptgestützten Kasuistiken, Therapieverläufe von Patienten mit Somatisierungssyndromen auf dem Hintergrund des aktuellen psychotherapeutischen und neurobiologischen Kenntnisstandes vorgestellt und diskutiert werden. Spezifische Schwierigkeiten in der Arzt-Patienten-Beziehung in der Phase des diagnostischen Erstkontaktes sowie im Therapieverlauf werden reflektiert. Klinische Kriterien für eine differenzielle psychotherapeutische Indikationsstellung werden vermittelt. Der oft schwierige Umgang mit gutachterlichen Fragestellungen wird thematisiert. - Lit.: Kapfhammer, H.P. u. H. Bündel: Psychotherapie der Somatisierungsstörungen. Thieme 2001.

25 Personen

G48 Georg Titscher

Das Herz als Beziehungsorgan - Herzerkrankung und Beziehungsstörung

Das Herz ist das zentrale lebenswichtige Organ, von dessen Funktion Leben oder Sterben abhängt. Bewusst und unbewusst ist das Herz für uns stets mit Emotionen verbunden, speziell mit Liebe, Trennung, Angst, Trauer und Tod. Damit ist das Herz auch das Organ das symbolisch für unsere Beziehungen steht. Auch die evidence based medicine bestätigt die Bedeutung der Beziehungen für Herzerkrankungen. Im Kurs werden einzelne Krankheitsbilder (z.B. Herzinfarkt, Panikstörung) unter diesem Aspekt, besonders der Partnerschaft, dargestellt und die Bedeutung für eine Beziehungsmedizin diskutiert. Die TeilnehmerInnen werden er sucht, auch eigene Kasuistiken beizutragen. Der Kurs dient vor allem dazu, das Verständnis für psychosomatisch/psychotherapeutische Zusammenhänge zu erweitern. - Lit.: Titscher, G.: Die Bedeutung der Paarbeziehung für Genese und Verlauf der KHK. VAS. 2000. Schipperges, H.: Die Welt des Herzens. Knecht 1989.

25 Personen

G49 Heide Otten

Die Arzt-Patient-Beziehung im Wandel

Der Arzt-Patient-Beziehung kommt die Diagnostik und Therapie ein besonderer Wert zu. Diese Beziehung wird wesentlich beeinflusst vom jeweiligen Krankheitsverständnis, das geprägt ist durch Wissenschaft, Kultur, Politik, Religion und Gesellschaft und damit Wandlungen unterworfen ist. Der Blick in die Geschichte und in andere Kulturen soll hinleiten zum Verständnis der eigenen aktuellen Situation. Eigene Begegnungen mit Patienten werden unter diesem Aspekt analysiert. Dabei wird insbesondere ein Einfluss der komplexen Systeme, in den wir und die Patienten leben und arbeiten, fokussiert. Zur Vertiefung und Veranschaulichung kann das Beziehungsgeflecht in einer Skulptur dargestellt werden. - Lit.: Balint, M.: Der Arzt, sein Patient und die Krankheit. Salinsky, J. u. H. Otten: The Doctor, the Patient and their well-being - world wide.

20 Personen

G50 Michael Geyer

Psychodynamische fokale Kurztherapie

Der Kurs vermittelt Gestaltungsprinzipien einer auch für frühe Störungen geeigneten Methode der Kurztherapie. Anhand eines mehrphasigen Ablaufmodells werden die wesentlichen Grundelemente, supportive und einsichtsfördernde Techniken dargestellt. Im Mittelpunkt steht die Fokussuche und -bearbeitung. Unter Benutzung von Fallvignetten und Videoaufzeichnungen werden handlungsbedeutsame Regeln und Vorgehensweisen demonstriert und trainiert. - Lit.: Luborsky, L.: Einführung in die analytische Psychotherapie. Springer 1988.

Voraussetzung: Kenntnisse der Grundlagen tiefenpsychologischer Krankheitsauffassung und psychodynamischer Therapie.

25 Personen

G51 Beate West-Leuer

Psychodynamisches Coaching - eine Einführung

Coaching wird heute definiert als eine Beratungsbeziehung, die "Hilfe zur Selbsthilfe" anbietet. Anders als Sach- und Fachberater sind psychoanalytisch geschulte Coaches Experten für zwischenmenschliche Beziehungen. Wir beraten Menschen, die sich als wesentliche Faktoren gelingender Arbeitsprozesse verstehen. Wir arbeiten mit den Beziehungsdynamiken in Teams ebenso wie mit den persönlichen Prägungen der Gecoachten in ihren Rollen. Im Kurs geht es darum, das Konzept des Psychodynamischen Coachings näher zu definieren und auszuprobieren. Die TeilnehmerInnen können so überprüfen, ob sie für sich ein neues Tätigkeitsfeld entwickeln möchten: Coaching und Beratung in Organisationen, Institutionen und Firmen. - Lit.: West-Leuer, B. u. C. Sies: Coaching - Ein Kursbuch für Psychodynamische Beratung. 2003. Rauen, C.: Coaching. Innovative Konzepte im Vergleich. 2001. Lohmer, M. (Hg.): Psychodynamische Organisationsberatung. 2000.

20 Personen

Übungen Montag bis Freitag 15.30 – 17.00 Uhr

G71 Otto Allwein

Selbsterfahrungsgruppe: Mein Vater und ich

Diese Gruppe wird sich fokussiert beschäftigen mit Problemen in der Beziehung zum eigenen Vater, ausgehend von gegenwärtigen Konflikten. Im analytischen Rahmen der Gruppe können sich die TeilnehmerInnen speziell auf ihre Vaterbeziehung einstellen und einlassen. Im Wechselspiel zwischen Selbsterleben und Austausch mit anderen ergibt sich ein Prozeß, der hauptsächlich die persönliche Lebensgeschichte mit dem Vater erhellt und so zu Klärung und Möglichkeiten von Veränderung führt. Die Gruppe ist auf eine Woche begrenzt.

10 Personen

G72 Dankwart Mattke

Supervisionsgruppe für Gruppenbehandlungen und Gruppenkontexte

Es wird immer wieder berichtet, dass Supervisionsgruppen für Gruppenbehandlungen und -kontexte so schwer zu finden seien. Die Teilnahme an der Supervisorischen Gruppe ist offen für KollegInnen, die aus ihrer klinischen Praxis (welcher Art auch immer: ambulante Praxis, Kliniken, Beratungsstellen) Supervisionsbedarf für Behandlungsverläufe oder Behandlungskontexte mitbringen. Mit Behandlungskontexten ist gemeint, dass auf einer Station, in einer Tagesklinik oder Beratungsstelle ein gruppendynamischer Kontext gegeben ist, in dem psychotherapeutische, psychopharmakologische oder beraterische Einzel- oder Gruppen-Interventionen erheblich durch diesen Kontext beeinflusst werden. Diese Gruppe kann bei Interesse auch zwischen den Lindauer Psychotherapiewochen in Lindau oder wahlweise regional fortgeführt werden. - Lit.: Bardé, B. u. D. Mattke: Therapeutische Teams. Vandenhoeck & Ruprecht 1993.

12 Personen

G73 Jochen Eckert
Gesprächspsychotherapie - eine Einführung
Gesprächspsychotherapie ist ein Verfahren der humanistischen Psychotherapie, dem "dritten Weg" in der Psychotherapie. Sie ist ein i.S. des PsychThG wissenschaftlich anerkanntes Verfahren, dessen Wirksamkeit in vielen Anwendungsfeldern - vom Visitentgespräch bis zur heilkundlichen Psychotherapie - belegt ist. Sie zeichnet sich aus durch ein Menschenbild, das den Ressourcen von Menschen und deren Förderung vertraut, und durch ein Therapiekonzept, in dem die Qualität der Therapeut-Patient-Beziehung handlungsleitend ist. Die TeilnehmerInnen sollen für sich in Erfahrung bringen, ob dieser Weg für sie gangbar ist. Dazu werden die wesentlichen Grundannahmen der klientenzentrierten Störungs- und Therapietheorie dargestellt und es wird in die Technik der Gesprächsführung theoretisch und praktisch (Rollenspiel) eingeführt. - Lit.: Biermann-Ratjen, E.M., Eckert, J. u. H.J. Schwartz: Gesprächspsychotherapie. 9.Aufl. Kohlhammer 2003.
Voraussetzung: Bereitschaft zum Rollenspiel als Klient und Therapeut in der Gruppe.
10 Personen

G74 Thomas Loew
unter Mitarbeit von Silke Witt
Funktionelle Entspannungstherapie im klinischen Alltag
Die Übung kann sowohl als Einführung in die Methode genutzt werden, als auch zur weiteren Vertiefung. Wir wollen die Indikationsstellung für die FE anhand verschiedener psychosomatischer Krankheitsbilder (den klassischen "holy seven" und den modernen F45 bis F50 nach der ICD 10 Nomenklatur) und leiblicher Selbsterfahrung entwickeln und verstehen, warum der Zugang zum leiblichen "es" bei der Behandlung dieser Störungen eine Bedeutung bekommen kann. Beispiele aus dem breiten Spektrum der stationären Psychosomatik, aber auch der Konsiliar- und Liaisonarbeit in der Inneren Medizin, der HNO, der Neurologie, den operativen Fächern und der Dermatologie sollen Appetit darauf machen, mehr FE zu wollen - für sich und für die PatientInnen. - Lit.: Fuchs, M.: Funktionelle Entspannung. Hippokrates 1989.
Bitte bequeme Kleidung und Decke/Isomatte mitbringen.
16 Personen

G75 Christa Henzler
Aktive Imagination
Die Aktive Imagination ist eine von Jung entwickelte therapeutische Methode, die eine eigenständige und selbstverantwortliche Auseinandersetzung mit den tieferen Schichten des Unbewussten ermöglicht. Im Unterschied zum Träumen, das dem Menschen widerfährt, wird bei der Aktiven Imagination das Ich in eine lebendige Beziehung zu den Bildern und Gestalten des Unbewussten gebracht. Imaginativ treten wir mit diesen in einen handelnden Dialog ein, neue Sichtweisen und Lösungen von inneren Konflikten können entstehen. Entscheidend für das Gelingen ist eine wertfreie Haltung, ein "Geschehenlassen", so dass der psychische Prozess sich frei entfalten kann. - Lit.: Jung, C.G.: Erinnerungen, Träume, Gedanken. 174-203, Walter 1971. Seifert, T., Seifert, A. u. P. Schmidt: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter 2003.
Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 17. April, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz.
Bitte einen Block und Malzeug mitbringen.
3 Personen

G76 Dorothea Maria Boente
Qigong Yangsheng - Übungen der chinesischen Heilkunst: Die 15 Ausdrucksformen des Taiji-Qigong
Qigong ist beeinflusst von der daoistischen Naturphilosophie und leitet sich aus den Konzepten der traditionellen chinesischen Medizin ab, die auch der Akupunktur zugrunde liegen. Die Grundprinzipien des Qigong sind Körperhaltung und Bewegung, Atmung und Meditation, Aufmerksamkeit und aktive Imagination. Qigong dient der Prophylaxe und der Behandlung von chronischen Schmerzerkrankungen, funktionellen Syndromen, psychosomatischen und psychoneurotischen Erkrankungen.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken oder Gymnastikschuhe mitbringen.
16 Personen

H10 Wolfhard H. König
Heldenmythologie - Ihre Bedeutung und Fragwürdigkeit für das moderne Bewusstsein
1) Die älteste Heldengeschichte der Menschheit: Gilgamesch - der Gottkönig der Sumerer und die Suche nach Unsterblichkeit. 2) Die bekannteste Heldengeschichte der Menschheit: Herakles, seine Taten und sein Scheitern. 3) Der Held der Illias: Achilles oder die Sehnsucht nach Unverwundbarkeit und Unbesiegbarkeit. 4) Der Wiedergänger in der Wälsungensaga: Siegfried, die Nibelungentreue und der Tod. 5) Vom Helden zum Liebenden: Turiel - der Recke im Tigerfell (Kaukasusregion). 6) Gibt es weibliche Helden? Das Gudrunlied und das Märchen von Amor und Psyche.
150 Personen

H11 Mathias Hirsch
Psychoanalytische Traumatalogie - Theorie und Therapie
Dissoziation und Introjektion sind die wichtigsten Bewältigungsversuche traumatischer Erfahrung. Im Gegensatz zur Akuttraumatisierung erfordert das Beziehungstrauma eine aktive psychoanalytische Therapie, die die Externalisierung des traumatischen Introjekts in die Übertragung ermöglicht und Mittel wie metaphorische Deutung, spontanes Mitagieren und Benennung der Realität verwendet mit dem Ziel der Wiedergewinnung der Symbolisierungsfähigkeit. Eine solche Therapie Traumatisierter kann als Prozess der Lösung vom verinnerlichten Familiensystem, also als Trauerarbeit verstanden werden. - Lit.: Hirsch, M.: Schuld und Schuldgefühl - Zur Psychoanalyse von Trauma und Introjekt. Vandenhoeck & Ruprecht 1997. Hirsch, M.: Psychoanalytische Traumatalogie - Das Trauma in der Familie - Psychoanalytische Theorie und Therapie schwerer Persönlichkeitsstörungen. Schattauer 2004.
80 Personen

- H12** **Bernhard Strauß**
Klinische Bindungsforschung
Das Seminar gibt einen Einblick in aktuelle Entwicklungen der klinischen Bindungsforschung, die für die psychotherapeutische Praxis von hoher Relevanz sind. Zunächst werden - illustriert durch Videobeispiele - die wesentlichen Grundlagen der Bindungstheorie wiederholt. Schwerpunkte werden dann die Bedeutung der Theorie für eine moderne Entwicklungspsychopathologie sein, die Frage, welchen Stellenwert unterschiedliche Bindungsmuster bei der Entstehung psychischer und psychosomatischer Störungen haben und die Bedeutung von Bindungen für die Verarbeitung von Belastungen und Traumata. Schließlich werden Möglichkeiten der Anwendung bindungsbezogener Forschungsergebnisse in der Psychotherapie von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen demonstriert.
60 Personen
- H13** **Wolfgang Berner**
Pädophilie
Das Seminar bietet zunächst einen Überblick über psychoanalytische und nicht-psychoanalytische Theorien der Pädophilie. Ein Abschnitt beschäftigt sich mit literarischen Produkten pädophiler Kinderautoren, die der Annäherung an die Phantasietätigkeit Pädophiler dienen sollen. In einem dritten Abschnitt werden empirische Ergebnisse zur Psychoanalyse und Gruppentherapie mit pädosexuell-orientierten Männern geboten.
40 Personen
- H14** **Udo Rauchfleisch**
Borderline-Persönlichkeitsstörungen
Anhand von kasuistischem Material, das von den Teilnehmenden einzubringen ist, werden differentialdiagnostische Probleme, Fragen der Behandlungsindikation und des Settings sowie des Umgangs mit verschiedenen Problemsituationen in der Behandlung von Borderline-PatientInnen diskutiert. - Lit.: Kernberg, O.F.: Borderline-Störungen und pathologischer Narzissmus. 1979. Rauchfleisch, U.: Aussenseiter der Gesellschaft. 1999. Voraussetzung: Grundkenntnisse über das Borderline-Konzept und möglichst eigene therapeutische Erfahrungen.
40 Personen
- H15** **Karl König**
Persönlichkeit und Gegenübertragung
Mit einer Gegenübertragung reagiert der Therapeut auf seinen Patienten. Der Patient löst in ihm Gefühle, Handlungsimpulse und Phantasien aus. Wie er reagiert, hängt auch von seiner Persönlichkeit ab. Im Seminar soll dargestellt und diskutiert werden, wie verschiedene Therapeuten-Persönlichkeiten auf verschiedene Patienten reagieren. Die Reaktionen des Therapeuten werden auch durch Methodik und Ziele einer Therapie beeinflusst. Sie sollen ebenfalls Berücksichtigung finden. - Lit.: König, K.: Kleine psychoanalytische Charakterkunde. 7.Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht 1992. König, K.: Charakter, Persönlichkeit, Persönlichkeitsstörung. Klett-Cotta 2004.
100 Personen

- H16** **Wolfgang Merkle**
Chronischer Schmerz
Die unterschiedlichen Ausgestaltungen des chronischen Schmerzes sollen möglichst praxisnah anhand von Fällen, mit Videobeispielen oder (auch mitgebrachten) Fallvignetten bearbeitet werden. Dabei wird auf die behandlingstechnischen Probleme in Form der Gegenübertragungsprobleme (Ohnmacht, Hilflosigkeit, Gefühl des Manipuliertwerdens, Entwertungsgefühle) eingegangen. Wie kann man die Behandlung mit anderen Methoden verknüpfen (EMDR, KBT, Musiktherapie etc.), wie mit anderen Facharztgruppen kooperieren? Die TeilnehmerInnen sollten selbst in Klinik oder Praxis mit den Problemen, die mit der Persönlichkeitsstruktur der Patienten (Grundstörung nach Balint, konkretes Körperbild etc.) verknüpft sind, konfrontiert sein, um gemeinsam Lösungsstrategien zu erarbeiten. Die Woche ist unterteilt in 5 Abschnitte: Kopfschmerz - Rückenschmerz - Colon irritabile - Unterleibsschmerz bei Frauen - Multilokulärer Schmerz.
40 Personen
- H17** **Léon Wurmser**
Demütigung, Rache und Verzeihung
Die Unerträglichkeit der erinnerten, der wieder befürchteten oder in Phantasien erlebten Scham treibt die Rachsucht an und macht die Verzeihung unmöglich. Um Verzeihen möglich zu machen, "gibt die Betrachtung der Schamphantasien notwendige Details darüber, warum die Scham als so unerträglich erlebt wird" (Lansky). Wird das Durcharbeiten dieser Scham in der Analyse übersehen und übergangen, zugunsten der besser sichtbaren Wut oder des Ressentiments und der diese begleitenden Schuldgefühle, wird der Prozess des Verzeihens kurzgeschlossen. Der Teufelskreis von Scham, Ressentiment und Rache soll in der Behandlung durch einen Prozess unterbrochen werden, der allmählich zur Versöhnlichkeit führt. Dieser Prozess bedarf eines sehr detaillierten Durcharbeitens gerade der Dynamik der verborgenen Scham. Ungenaue Deutungen, die Wut, Kontrolle und Schuld, auf Kosten der Dynamik der Scham überbetonen, sind zumeist unwirksam.
100 Personen
- H18** **Helmut Schaaf**
Dröhnen im Ohr - Aufruhr in der Seele: Das Leiden am Tinnitus
Das Ohr als "immer offenes Sinnesorgan" unterliegt vielen Einflüssen. Dabei können sowohl organische Schäden deutliche psychische Folgen nach sich ziehen, als auch direkte Konflikte und andere psychogene Konstellationen sich "dröhnend" im Ohr niederschlagen. Vermittelt werden soll, eine auf PsychotherapeutInnen zugeschnittene Kenntnis der Komplexität des Leidens am Tinnitus, Motivationsanregungen und Handlungsbeispiele, so dass dann die jeweils eigene (tiefenpsychologische oder verhaltenstherapeutische) Professionalität in der therapeutischen Begegnung und Beziehung eingebracht werden kann. Die TeilnehmerInnen sind eingeladen auch eigene Fälle zur Diskussion mitzubringen und soweit als möglich in der Gruppe Ansätze zu erproben. - Lit.: Schaaf, H. u. H. Holtmann: Psychotherapie bei Tinnitus. Schattauer 2001. Schaaf, H.: Gleichgewicht und Schwindel der Seele. Profil 2003.
40 Personen

H41 **Christa Schmidt**
Trauma der Eltern - Träume der Kinder
Wenn Eltern eigene traumatische Erlebnisse ihren Kindern gegenüber verschweigen, führt dies zu psychischen Belastungen und Störungen bei der nachfolgenden Generation. Die TeilnehmerInnen lernen psychoanalytische Literatur zu diesem Phänomen kennen. Fallgeschichten veranschaulichen, warum sich Träume zum Aufspüren und Bearbeiten transgenerationaler Traumata eignen. Es wird aufgezeigt, dass Träume wichtige Informationen aus der Vergangenheit enthalten, Schlüssel zu Familiengeheimnissen sein können und deshalb Wege aus familiären Verstrickungen aufzeigen. Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, Träume vorzustellen, lernen die Schwerpunkte meines spezifischen Ansatzes im Umgang mit Träumen fallorientiert kennen, und erhalten Anregungen für ihre therapeutische Arbeit. - Lit.: Benedetti, G.: Botschaft der Träume. 1998. Meltzer, D.: Traumleben. 1988. Riedel, I.: Lebensträume - Lebensräume. 1999. Schmidt, Ch.: Das entsetzliche Erbe. 2004.

20 Personen

H42 **Editha Ferchland-Malzahn**
Trauma und Konflikt
Trauma und Konflikt sind zwei ursprünglich widersprechende Konzepte. Das Trauma wird verstanden als überforderndes Außenereignis, das die psychische Bewältigung des Betroffenen überfordert. Der Konflikt wird als ein innerpsychisches Geschehen begriffen, das von den Betroffenen nur mit einer Aufarbeitung und einem weitergehenden Verständnis bearbeitet werden kann. Wir müssen heute aber davon ausgehen, dass die Verarbeitung traumatischer Erlebnisse und die Behandlung des Konfliktes Parallelen und Ähnlichkeiten aufweisen. Nach einer kurzen einführenden Darstellung werden charakteristische Beispiele für diese beiden Konzepte vorgestellt und von den Teilnehmern diskutiert werden. Dabei soll besonders die behandlungstechnische Seite dieser unterschiedlichen Konzepte an den Beispielen deutlich gemacht und verstanden werden. Die TeilnehmerInnen sind aufgefordert, eigene Beispiele einzubringen. - Lit.: Schlösser u. Höfeld (Hg.): Trauma und Konflikt. Psychosozialverlag 1998. Seidler, Laszig et al (Hg.): Aktuelle Entwicklung in der Traumalogie. Psychosozialverlag 2003.

25 Personen

H43 **Arne Hofmann**
EMDR als Psychotherapiemethode bei psychischen Traumatisierungen
Die EMDR-Methode, die von F. Shapiro (USA) in den 90er Jahren entwickelt wurde und in ihrer Effektivität bei Traumafolgestörungen gut belegt ist, wird vor dem Hintergrund empirischer Forschung wie auch der seit 1991 gesammelten Erfahrung des Referenten dargestellt. Einen besonderen Schwerpunkt stellt die Behandlung komplex traumatisierter (auch dissoziativer Patienten) dar, bei denen EMDR im Rahmen eines umfassenden Behandlungsplanes gut eingesetzt werden kann. Der Kurs ist kein formales Einführungsseminar im Sinne der Fachgesellschaft EMDRIA (mit Praktika, Zertifizierung). - Lit.: Hofmann, A.: EMDR in der Behandlung psychotraumatischer Belastungssyndrome. Thieme 1999. Shapiro, F.: EMDR - Grundlagen und Praxis. Junfermann 1998.
Voraussetzung: Seminar "F14". Das Einbringen eigener Fälle sowie fortgeschrittene Psychotherapieerfahrung sind erwünscht.

20 Personen

H44 **Christiane Rösch**
Psychoanalytisches Arbeiten mit Adoleszenten im stationären Setting
Adoleszente im ambulanten wie im stationären Rahmen zu behandeln, stellt in mehrererlei Hinsicht eine besondere Herausforderung dar: Aufgrund des durch den adolescentären Entwicklungsprozess aktualisierten Abhängigkeits- Autonomiekonfliktes sowie der die Unsicherheits- und Schamgefühle kompensierenden Allmachts- und Größenphantasien ist ihre Ambivalenz gegenüber der Behandlung meist sehr groß. Diese Ambivalenz vom Adoleszenten findet meist in Verhaltensweisen, welche das Setting oder aber die Behandlung in Frage stellen, ihren Ausdruck. Dabei gefährden offene Rebellion und Missachtung von Regeln, Nichteinhalten des Settings die Behandlung ebenso wie bloße Unterwerfung und Anpassung. Ziel ist es, therapiegefährdendes Verhalten zu reflektieren und mögliche "Antworten" zu finden, - sowohl vor dem Hintergrund der individuellen die Adoleszentenkrise auslösenden inneren und äußeren Konflikte als auch vor dem Hintergrund der durch die Behandlung mobilisierten Wünsche und Ängste. - Lit.: Blos, P.: Adoleszenz. 1973. Streeck-Fischer, A.: Adoleszenz-Bindung-Deaktivität. 2004.

20 Personen

H45 **Eva Keil-Kuri**
Jürgen Staedt
Handhabung von erotischer Übertragung und Gegenübertragung
Im vorigen Jahr wurde erstmals seit langem ein Kurs über erotische Übertragung und Gegenübertragung bei den Lindauer Psychotherapiewochen angeboten. Dabei zeigt sich, dass ein großes Interesse am Diskutieren und Meistern der sich für jede(n) Therapeuten/Therapeutin früher oder später zeigenden immer noch tabuisierten Problematik besteht. Der Wunsch nach Fortsetzung - am besten mit einem Leiterpaar - wurde deutlich, weswegen wir versuchen wollen, in einer zahlenmäßig beschränkten Gruppe die Thematik möglichst offen im dialogischen Prinzip anzugehen. - Lit.: Strauß, B.: Psychotherapie der Sexualstörungen. Thieme 1998. Mary, M.: 5 Wege die Liebe zu leben. Hoffmann & Campe 2002. Kernberg, O.F.: Liebesbeziehungen. Klett-Cotta 1999.
Voraussetzung: Bereitschaft, sich mit eigenen Rollenerwartungen und Projektionen auseinanderzusetzen mit gleichzeitig größtmöglicher Offenheit und Diskretion.

25 Personen

H46 **Renate Frank**
Therapieziel Wohlbefinden
Patienten erwarten, dass Psychotherapie ihre Beschwerden lindert. Nicht automatisch stellt sich dabei Wohlbefinden ein. Im Kurs wird erläutert, was Wohlbefinden kennzeichnet und welche Dimensionen es umfasst. Es geht um positive Gefühle, angenehme körperliche Empfindungen sowie Verhalten von Offenheit, Zugewandtheit und Verbundenheit. Mit Bezug zur Positivforschung wird gezeigt, wann Menschen sich wohlfühlen und gut für sich sorgen. Ziel des Kurses ist es, Kenntnisse und psychotherapeutische Methoden zu vermitteln, die zur Verbesserung von psychophysischem Wohlbefinden beitragen und die Wiederherstellung von Leistungsfähigkeit, Beziehungs- und Genussfähigkeit begünstigen. Selbsterfahrungsübungen sind vorgesehen. - Lit.: Abele, A. u. P. Becker (Hg.): Wohlbefinden. Beltz 1991. Seligman, M.: Der Glücks-Faktor. Ehrenwirth/Lübbe 2002.

25 Personen

H47 **Beate West-Leuer**
Psychodynamisches Coaching - eine Einführung
Coaching wird heute definiert als eine Beratungsbeziehung, die "Hilfe zur Selbsthilfe" anbietet. Anders als Sach- und Fachberater sind psychoanalytisch geschulte Coaches Experten für zwischenmenschliche Beziehungen. Wir beraten Menschen, die sich als wesentliche Faktoren gelingender Arbeitsprozesse verstehen. Wir arbeiten mit den Beziehungsdynamiken in Teams ebenso wie mit den persönlichen Prägungen der Gecoachten in ihren Rollen. Im Kurs geht es darum, das Konzept des Psychodynamischen Coachings näher zu definieren und auszuprobieren. Die TeilnehmerInnen können so überprüfen, ob sie für sich ein neues Tätigkeitsfeld entwickeln möchten: Coaching und Beratung in Organisationen, Institutionen und Firmen. - Lit.: West-Leuer, B. u. C. Sies: Coaching - Ein Kursbuch für Psychodynamische Beratung. 2003. Rauen, C.: Coaching. Innovative Konzepte im Vergleich. 2001. Lohmer, M. (Hg.): Psychodynamische Organisationsberatung. 2000.

20 Personen

H48 **Luigi Zoja**
Das Verschwinden der Väter
Gewalttätige Jugendliche in den nordamerikanischen Ghettos, Drogenabhängige in Lateinamerika, selbstmörderische französische Jugendliche und Steinwerfer von den Autobahnbrücken Italiens haben eines gemeinsam: in ihrer Lebensgeschichte fehlen die Väter. Im Kurs werden wir nach den Spuren der verschwindenden Väter suchen und Vaterschaft historisch und psychologisch beschreiben. Unsere Suche reicht von der Zoologie und Paläontologie bis zur griechischen Mythologie, von der französischen Revolution bis zu den Veränderungen des Industriezeitalters, den Faschismen bis hin zum heutigen Phänomen der "neuen Väter". Wir werden dabei versuchen, persönliche und klinische Erfahrungen der Präsenz oder Abwesenheit des Vaters miteinzubeziehen. - Lit.: Zoja, L.: Das Verschwinden der Väter. Walter 2002.

25 Personen

H71 **Brigitte Holzinger**
Luzides Träumen und Traumarbeit
Luzides Träumen, auch Klarträumen genannt, wird in dieser Übung mit psychotherapeutischer Traumarbeit in Theorie und Praxis verwoben, um durch die Beschäftigung mit (Klar-)traumphänomenen innere Freiheits- und kreative Gestaltungsspielräume zu schaffen und zu erweitern. - Lit.: Holzinger, B.: Der Luzide Traum - Phänomenologie und Physiologie. 2.Aufl. WUV 1997. Holzinger, B.: Der luzide Traum. In: Traum-Expedition (Psychoanalytische Beiträge 8, S. Freud Gesellschaft 2002).
Voraussetzung: Bereitschaft der TeilnehmerInnen, an eigenen Träumen zu arbeiten.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken, Decke/Isomatte, Malzeug und Blöcke mitbringen.

14 Personen

H72 **Rainer Krause**
Klinische Anwendung der Affektpsychologie
Es sollen Fälle, die die TeilnehmerInnen mitbringen, diskutiert und analysiert werden, vor dem Hintergrund von "schwierigen" Affekten der TherapeutInnen wie "Verachtung, Ekel, Wut". Wir werden versuchen, Strategien des Bemerkens und des fruchtbaren Umgangs mit denselben zu erarbeiten.
Voraussetzung ist Selbstbeteiligung.

14 Personen

H73 **Thomas Loew**
unter Mitarbeit von Silke Witt
Einführung in die Funktionelle Entspannungstherapie
Die Funktionelle Entspannung nach M. Fuchs (FE) wird eingesetzt, um körperlich seelische Zusammenhänge zu erspüren. Dies kann für psychosomatische PatientInnen, z.B. mit somatoformen Störungen, aber auch chronischen körperlichen Erkrankungen im Sinne eines bio-psycho-sozialen Krankheitsmodells ein sinnvoller Einstieg, nicht nur zur Entlastung, z.B. bei vegetativen Beschwerden der Schmerzen, sondern auch ein wichtiger Prozess der Selbsterfahrung sein - auch für uns therapeutisch Tätige. Die FE kann als tiefenpsychologisch fundierte Methode verstanden werden, da über das körperliche Wahrnehmen und Erinnern sich oft auch die Chance des Durcharbeitens - auch in der Beziehung - eröffnet. Es sollen die Grundlagen der Körper-selbst-erfahrung mit FE vermittelt werden.

Bitte bequeme Kleidung und Decke/Isomatte mitbringen.

16 Personen

H74 **Christa Henzler**
Aktive Imagination
Die Aktive Imagination ist eine von Jung entwickelte therapeutische Methode, die eine eigenständige und selbstverantwortliche Auseinandersetzung mit den tieferen Schichten des Unbewussten ermöglicht. Im Unterschied zum Träumen, das dem Menschen widerfährt, wird bei der Aktiven Imagination das Ich in eine lebendige Beziehung zu den Bildern und Gestalten des Unbewussten gebracht. Imaginativ treten wir mit diesen in einen handelnden Dialog ein, neue Sichtweisen und Lösungen von inneren Konflikten können entstehen. Entscheidend für das Gelingen ist eine wertfreie Haltung, ein "Geschehenlassen", so dass der psychische Prozess sich frei entfalten kann. - Lit.: Jung, C.G.: Erinnerungen, Träume, Gedanken. 174-203, Walter 1971. Seifert, T., Seifert, A. u. P. Schmidt: Der Energie der Seele folgen. Gelassen und frei durch Aktive Imagination. Walter 2003.
Gemeinsame Einführungssitzung für alle TeilnehmerInnen am Sonntag, 17. April, 17.00 Uhr, Inselhalle, Raum Schweiz.
Bitte einen Block und Malzeug mitbringen.

3 Personen

H75 **Dorothea Maria Boente**
Qigong und Meditation
Durch das Sammeln und Richten der Aufmerksamkeit nach Innen wollen wir gemeinsam erlernen, den Geist zur Ruhe zu bringen. In den verschiedenen Qigong-Übungen konzentrieren wir uns auf Körperhaltung und Bewegung, Vorstellung und Atmung. Die Ruheübungen orientieren sich an der Zen-Meditation. Die Ziele können dabei sehr unterschiedlich sein. Wir können aus gesundheitlichen Gründen meditieren, um uns zu entspannen oder die Konzentrationsfähigkeit zu steigern. Wir können Meditation üben, um andere Bewusstseinszustände zu erreichen, aber nicht um Grenzzustände heraufzubeschwören, sondern um das Alltagsbewusstsein zu vertiefen. Ein weiteres Motiv wäre der Wunsch nach Selbsterkenntnis, Heiterkeit und Gelassenheit oder das Vertiefen der eigenen Spiritualität, unabhängig von Religionszugehörigkeit.
Bitte bequeme Kleidung, Wollsocken oder Gymnastikschuhe, Decke und Meditationskissen (oder -bank) mitbringen.

16 Personen

Rahmenprogramm zur ersten Woche

Montag, 11. April

20.00 Uhr **LPW-Freundeskreis** trifft sich im Hotel Bayer. Hof, Saal Bregenz
Alle Teilnehmer/innen der Tagung sind sehr herzlich willkommen.

20.00 Uhr **„Tanz der vier Jahreszeiten am Bodensee“**
weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

Dienstag, 12. April

14.00 Uhr Kostenlose **Stadtführung** - Treffpunkt vor der Inselhalle

15.00 Uhr **„Zeitreise ins römische Brigantium“** Erläuterung auf nach folgenden Seiten

18.00 Uhr **„Wildkräuterwanderung - Landschaft entdecken mit der Zunge“**
weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

20.30 Uhr **Klavierabend mit Alexei Volodin** - im Stadttheater
Robert Schumann: Abegg-Variationen op. 1, Arabesque op. 18
Alexander Skriabin: Drei Etüden aus op. 8, op. 42 und op. 65
Sergej Rachmaninow: 6 Moments musicaux op. 16
Ludwig van Beethoven: Sonate B-Dur op. 106 "Hammerklaviersonate"
Kartenvorverkauf: Konzertkasse in der Inselhalle und Abendkasse im Stadttheater.

Mittwoch, 13. April

14.00 Uhr **„Besuch beim Winzer“** weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

15.00 Uhr **„Adlerblicke über den See - Landsitze und Burgen am Pfänder“**
weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

18.00 Uhr **„Steinfunde - Steinoffenbarungen: Begegnung mit Künstlern der Region“**
weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

Donnerstag, 14. April

14.00 Uhr Kostenlose **Stadtführung** - Treffpunkt vor der Inselhalle

14.30 Uhr **„Drumlins, Kelten und geheimnisvolle Kapellen“**
weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

17.30 Uhr **„Lindauer Schätze: Reichsstädtische Bibliothek“**
weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

19.15 Uhr **„Die Gefühle befinden sich im Gehirn“**
Texte von Schizophrenen mit Otto Edemann und Goran Kovacevic - Stadttheater
Kartenvorverkauf: Konzertkasse in der Inselhalle und Abendkasse im Stadttheater.

20.30 Uhr **Geselliger Abend mit Tanz**

Für gute Stimmung sorgt die Band „Tropical Rain“ in der Inselhalle.
Partner und Begleiter sind herzlich willkommen. Freier Eintritt

Rahmenprogramm zur zweiten Woche

Montag, 18. April

16.00 Uhr **„Lindauer Schätze: Reichsstädtische Bibliothek“**
weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

20.00 Uhr **LPW-Freundeskreis** trifft sich im Hotel Bayer. Hof, Saal Bregenz
Alle Teilnehmer/innen der Tagung sind sehr herzlich willkommen.

20.00 Uhr **„Tanz der vier Jahreszeiten am Bodensee“** Erläuterung auf nach folgenden Seiten

20.30 Uhr **Liederabend „Wir träumen den Frieden“**
Thomas Fellner, Bariton und Anna Adamik, Klavier - Ev. Hospitalstiftung, Saal
Karten an der Abendkasse

Dienstag, 19. April

14.00 Uhr Kostenlose **Stadtführung** - Treffpunkt vor der Inselhalle

14.30 Uhr **„Schauplätze der Literatur - Wo Dr. Mabuse geboren wurde und August Strindberg
Feuerwerke entzündete“** weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

18.00 Uhr **„Wildkräuterwanderung - Landschaft entdecken mit der Zunge“**
weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

20.00 Uhr **„Mulholland Drive“ von David Lynch** - Hotel Bayer. Hof, Saal Lindau
Film kommentiert von Dr. Frank Raddatz, Dramaturg am Schauspielhaus Düsseldorf, und
Dr. Beate West-Leuer, Psychoanalytikerin - freier Eintritt

20.30 Uhr **Klavierkonzert mit dem Klavierduo Antony & Joseph Paratore** - im Stadttheater
Medest Mussorgski: Bilder einer Ausstellung
Richard Strauss: Till Eulenspiegels lustige Streiche op. 28
Pjotr I. Tschairowsky: Der Nussknacker, Ballettsuite op. 71a
Kartenvorverkauf: Konzertkasse in der Inselhalle und Abendkasse im Stadttheater.

Mittwoch, 20. April

14.00 Uhr **„Besuch beim Winzer“** weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

15.00 Uhr **„Zeitreise ins römische Brigantium“** Erläuterung auf nach folgenden Seiten

18.00 Uhr **„Bewegung in Farbe: Begegnung mit Künstlern der Region“**
weitere Erläuterung auf nach folgenden Seiten

Donnerstag, 21. April

14.00 Uhr Kostenlose **Stadtführung** - Treffpunkt vor der Inselhalle

14.30 Uhr **„Barocke Sinnenfreude und Moderne Kunst“** Erläuterung auf nach folgenden Seiten

19.15 Uhr **„Reise zur Fata Morgana oder Bilder der Sehnsucht“**
Improvisationen am Konzertflügel mit Prof. Rolf Verres im Stadttheater
Kartenvorverkauf: Konzertkasse in der Inselhalle und Abendkasse im Stadttheater.

20.30 Uhr **Geselliger Abend mit Tanz**

Für gute Stimmung sorgt die Band „Tropical Rain“ in der Inselhalle.
Partner und Begleiter sind herzlich willkommen. Freier Eintritt

Rahmenprogramm

Mittwoch, 13. April und 20. April

Besuch beim Winzer

Der Familienbetrieb Haug liegt 3km landeinwärts von der Insel Lindau in Schönau - gut zu erreichen mit dem Stadtbus Linie 2.

Seit 1975 bauen die Haugs auf 6ha Wein an. Die Vinifikation erfolgt im eigenen Keller. Der Obstbaubetrieb wird nach Richtlinien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Die Führung durch die Weinberge bietet ein wunderschönes Panorama über die Bodenseelandschaft. Das besondere Seeklima, die geologischen Besonderheiten und der standortbezogene Anbau neuer und alter Rebsorten werden bei der Weinbergführung vorgestellt. Der anschließende Rundgang durch die Obstplantagen soll anhand praktischer Anschauung die Besonderheiten des ökologischen Landbaus und das Ökosystem Obstanlage näher bringen. Besonders reizvoll ist hierbei die aufgehende Obstblüte. Am Ende der Veranstaltung steht eine kleine Verkostung der Wein- und Obstprodukte auf dem Programm.

Festes Schuhwerk und warme Kleidung sind erforderlich.

Treffpunkt: 14.00 Uhr am Weingut - Dauer: ca. 2 Stunden

Abfahrt: selbständig 13.30 Uhr mit dem Stadtbus Linie 2 ab Inselhalle - Haltestelle Schönau direkt neben dem Weingut Haug

Kosten für Führung und Verkostung: 10,- €

Anmeldung vor Ort über das Tagungsbüro, mind. 15 Teilnehmer

See Land erleben

Menschen begegnen, Landschaft entdecken, Geschichte kennen lernen, Kunst erleben, neue Sinneserfahrungen machen - ein Kulturprogramm in und um Lindau.

Es wird erstmals organisiert von Konzept - Grenzsiedlung 51, 88131 Lindau, Tel. 08382/74961.

Die Veranstaltungen finden bei jedem Wetter statt. **Anmeldung jeweils am Sonntag und am Montag in jeder Tagungswoche am Stand von Konzept im Foyer der Inselhalle.**

Montag, 11. April, und 18. April, 20.00 Uhr

„Tanz der vier Jahreszeiten am Bodensee“

Meditativer Landschaftsfilm des Lindauer Videofilms N.D. Scherer - das Auge der Kamera macht den See durch Nahaufnahmen und in ungewöhnlichen Perspektiven erlebbar. Unterlegt mit meditativer Musik stimmt der Film auf den Wechsel von Licht, Wellen und die irisierenden Farben des Wassers ein - vielfältige Anregung, um über Sehgewohnheiten hinaus, die Wirklichkeit des Sees immer wieder neu zu entdecken. Zugleich ermöglicht dieser Film eine Begegnung mit dem Schaffen.

Ort: Hotel Bayerischer Hof, Saal Lindau - Dauer: 1½ Stunden

Preis: 8,- €

Dienstag, 12. April, und Mittwoch, 20. April, 15.00 Uhr

Zeitreise ins römische Brigantium - Römerzeit am Bodensee am Beispiel Bregenz

Führung durch die römischen Grabungsfunde im Vorarlberger Landesmuseum Bregenz, mit Archäologe Mag. Gerhard Grabher, anschließend Rundgang durch die Stadt zu den Fundorten aus der Römerzeit: römische Villa, Reste von Brigantium, Hafen der Römer.

Anfahrt nach Bregenz mit dem Zug ab Lindau oder mit eigenem Fahrzeug - Dauer: 2 Stunden.

Preis: 10,- €

Rahmenprogramm

Dienstag, 12. April, und 19. April, 18.00 Uhr

Wildkräuterwanderung - Landschaft entdecken mit der Zunge

Unzählige heimische Pflanzen und Wildkräuter sind essbar. Deshalb werden auf der Wanderung mit Kräuterspezialistin Marianne Stöckeler Kräuter frisch gepflückt und roh gegessen. Es geht nicht nur um ein erweitertes Bewusstsein für heimische Pflanzen und um überraschende Geschmackserfahrungen, sondern auch um Aspekte gesunder Ernährung.

Lindau, Ortsteil Schönau - Dauer: 1½ Stunden.

Preis: 7,- €

Mittwoch, 13. April, 15.00 Uhr

Adlerblicke überm See - Landsitze und Burgen am Pfänder

Auf Bergwegen, wie sie nur Einheimische kennen, an romantischen Wildbächen vorbei geht es am Pfänderhang sowohl zu unvergleichlichen Aussichtspunkten über den See wie auch zu einstigen Adelssitzen, die zum Teil erhalten (Schloß Hofen), zum Teil als versteckt liegende Ruinen aufzuspüren sind. Geführte Wanderung (gutes Schuhwerk nötig!) - Dauer 2 Stunden

Preis: 10,- €

Mittwoch, 13. April, 18.00 Uhr

Steinfunde - Steinoffenbarungen: Begegnung mit Künstlern der Region

Der Lindauer Bildhauer Hermann Gierer schafft nicht nur Skulpturen aus Steinbruchblöcken, sondern sucht am See und an Flussläufen in Alpentälern nach ungewöhnlich geformten und gemaserten Steinen. So wird dies ein Abend voller Steingeschichten und Steinentdeckungen: das „Buch“ der Steine wird aufgeschlagen. Das Atelier ist mit dem Stadtbus gut erreichbar.

Dauer: 1 Stunde.

Preis: 6,- €

Donnerstag, 14. April, 14.30 Uhr

Drumlins, Kelten und geheimnisvolle Kapellen

Geführte Radtour ins Lindauer Hinterland. Auf genussvollen Wegen durch die Frühlingslandschaft geht es von Geheimtipp zu Geheimtipp: faszinierende Aussichtspunkte, versteckte Seen, archäologisch bedeutsame Orte, abseits gelegene Kapellen, um die sich zum Teil abergläubisches Brauchtum rankt. Wegstrecke ca. 24km. (Ausweichprogramm bei Regen: Wanderung über die Drumlins um Lindau einschließlich Besichtigung einer Kleinbrennerei) - Dauer: 3 Stunden

Preis: 12,- €

Donnerstag, 14. April 17.30 Uhr, und Montag, 18. April 2005, 16.00 Uhr

Lindauer Schätze: Reichsstädtische Bibliothek

Führung durch Stadtarchivar Heiner Stauder. Die öffentlich nicht zugängliche Reichsstädtische Bibliothek im Alten Rathaus, gegründet 1538, ist die kulturelle Schatzkammer der Inselstadt. Sie umfasst 15000 Bände, die vor dem Jahr 1800 hergestellt worden sind, darunter rund 150 Wiegendrucke und erlesene Handschriften aus vielen Wissensgebieten von der Theologie (Lutherbibel) über Jurisprudenz bis zur Naturwissenschaft und Medizin. Herr Stauder wird bei der Führung etliche kostbare, sehenswerte und reich bebilderte Bücher aufschlagen.

Dauer: 1½ Stunden

Preis: 7,- €

Rahmenprogramm

Dienstag, 19. April, 14.30 Uhr

Schauplätze der Literatur -

Wo Dr. Mabuse geboren wurde und August Strindberg Feuerwerke entzündete

Geführte Radtour in und um Lindau. Der Reiseschriftsteller Norbert Jacques wohnte bei Lindau und verfasste in der zauberhaft abgelegenen Herberge Bad Diezlings seinen berühmten Dr. Mabuse. Einführung und Textlesung vor Ort mit Manfred Hagel. Anschließend Führung mit Michael Kiss nach Lindau-Hochbuch auf den Spuren von August Strindberg.

(Ausweichprogramm bei Regen: Spaziergang auf den Spuren berühmter Schriftsteller auf der Lindauer Insel und in Hochbuch). Dauer: 2½ Stunden, Weglänge: 14km

Preis: 10,-- €

Mittwoch, 20. April, 18 Uhr

Bewegung in Farbe: Begegnung mit Künstlern der Region

Die Lindauer Malerin Ute Weik setzt sinnliche Erfahrungen in abstrakte Bilder von brennender Leuchtkraft um. In ihrem Kunstraum auf der Lindauer Insel wird sie ihre serielle Arbeitsweise erläutern. Anschließend führt der Weg in ihr Atelier in einem Künstlerwinkel der Altstadt.

Dauer: 1 Stunde.

Preis: 6,-- €

Donnerstag, 21. April, 14.30 Uhr

Barocke Sinnenfreude und Moderne Kunst

Hoch über dem Argental, eingebettet in die Bilderbuchlandschaft des Voralpenlandes, liegt das Deutschordensschloß Achberg, das mit seinen außergewöhnlichen Stukkaturen zu den detailfreudigsten süddeutschen Stuckarbeiten zählt. Im Schloß ist zudem eine Sonderausstellung „50 Jahre Künstlerbund Baden-Württemberg“ mit Werken von Heckel, Dix, u.a. zu sehen. Führung durch Schloß und Ausstellung, Spaziergang zum Hängesteg im malerischen Argental, und (bei gutem Wetter) Besichtigung der Ruine Altsummerau auf einer markanten Randhöhe.

Busfahrt zum Schloß Achberg, (15 km von Lindau), Rückkehr ca. 17.15 Uhr. mind. 20 Teilnehmer

Preis: 18,-- €

Beraterinnen/Berater - Vermittlerinnen

Beratung zu Ausbildungs- und Weiterbildungsfragen:

Die Mitglieder der Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V. sind durch einen blauen Punkt auf dem Namensschild erkennbar und stehen den Teilnehmerinnen/Teilnehmern zu Auskünften und zur Beratung zur Verfügung - sprechen Sie sie bei Informationsbedarf einfach an!

In jeder Tagungswoche steht je **30 Minuten vor und nach den Hauptvorträgen in der Inselhalle** ein Mitglied des Beraterkreises am **Info-Tisch im Foyer** zur Beratung zur Verfügung. Zu Fragen der Belegung von Veranstaltungen und zur Raumverteilung bitten wir, Sie sich ans Organisationsbüro zu wenden.

In der ersten Woche steht darüber hinaus Herr Dr. Hirsch täglich in der Zeit von 13.00 - 13.30 Uhr im Foyer der Inselhalle für Fragen zur Verfügung. Er wird ggfs. auf andere Beraterinnen/Berater, die zu speziellen Fragen Auskünfte geben können, verweisen und über deren Erreichbarkeit Auskunft geben.

Fragen der Gestaltung der Weiterbildung, der Aus- und Fortbildung sowie der psychotherapeutischen Praxisführung können vor allem angesprochen werden.

Da Weiterbildungsregularien in den verschiedenen Ärztekammern unterschiedlich sind, die Beraterinnen/Berater jedoch aus dem ganzen Bundesgebiet kommen, kann in manchen Fällen zu Auskünften über Weiterbildungsfragen evtl. nur auf die regionalen Kammern verwiesen werden.

Zur Beratung, Entgegennahme von Anregungen, Kritik und Klagen, Klärung und Erklärung, und zwar besonders in den Fällen, in denen sich die Teilnehmerinnen/Teilnehmer an jemanden wenden wollen, die nicht zum Mitarbeiterkreis der Lindauer Psychotherapiewochen gehören, stehen **Vermittlerinnen** bereit. Alles, was mit ihnen besprochen wird, wird so vertraulich behandelt, wie die/der Teilnehmerin/Teilnehmer es wünscht. Die **Vermittlerinnen** sind durch einen roten Punkt auf dem Namensschild erkennbar und können in beiden Wochen jeweils nach den Vorträgen im Foyer der Inselhalle erreicht werden.

Beraterinnen/Berater:

Dr.med. Otto **Allwein** - München
Dr.med. Franz **Blümer** - München
Dr.med. Peter-Christian **Fink** - Celle
Dr.med. G. Ulrich **Fuchs** - Düsseldorf
PD Dr.med. Ursula **Gast** - Bielefeld
Dr.med. Otto **Hermanns** - Essen
Dr.med. Reinhard **Hirsch** - Weßling
Dr.med. Rita **Kielhorn** - Berlin
Dr.med. Rudolf **Kost** - Ludwigsburg
Dr.med.,Dipl.Med. Gudrun **Ott** - Erkrath
Dr.med. Heide **Otten** - Wienhausen
Dr.med. Detlef Wilhelm **Reineck** - Peine
PD Dr.phil. Astrid **Riehl-Emde** - Heidelberg
Dipl.-Psych. Dorothee **Schmidt** - Konstanz
Dr.med. Gertrud **Schmidt** - Worms
Dr.med. Oliver **Schulte-Derne** - München
Prof.Dr.med. Gabriela **Stoppe** - Basel
Dr.med. Barbara **Wirsching** - Gießen

Die berufspolitischen Informationsveranstaltungen am 11. April bzw. am 18. April werden ebenfalls zu aktuell anstehenden Fragen Stellung nehmen.

Vermittlerinnen:

Frau **Bockermann**
(Gasthof Goldenes Lamm)
Frau **Langen**
(Hotel Seegarten)

Organisatorische Hinweise

1. Anmeldung

Für den Besuch der Lindauer Psychotherapiewochen ist unbedingt eine vorherige **schriftliche Anmeldung** erforderlich. **Ohne schriftliche Bestätigung** kann keine Teilnahme erfolgen. Die Lindauer Psychotherapiewochen sind eine nichtöffentliche Veranstaltung. **Zutritt** haben nur Teilnehmer/innen mit gültiger Teilnehmerkarte.

Wegen der erfahrungsgemäß starken Nachfrage wird eine **sofortige Anmeldung** per Post empfohlen. Anmeldeformulare erhalten Sie ab Mitte Januar auch über unsere Internetseite: www.Lptw.de. Das **Anmeldeformular muss gut lesbar und vollständig** ausgefüllt sein. Die Anmeldung ist rechtsverbindlich. Aus organisatorischen Gründen können in Lindau keine Neuanmeldungen entgegengenommen werden.

Um eine schnelle und reibungslose Bearbeitung Ihrer Anmeldung zu gewährleisten, möchten wir Sie bitten, neben Ihrem Hauptwunsch **Ausweichveranstaltungen** anzugeben, und zwar in der Reihenfolge Ihres Interesses.

Veranstaltungen finden nur statt, wenn bis zum **20. März 2005** eine arbeitsfähige Gruppe zustande kommt.

Der/die Teilnehmer/in nimmt zur Kenntnis, dass er/sie dem Veranstalter gegenüber keine Schadenersatzansprüche stellen kann, wenn die Tagung durch unvorhergesehene wirtschaftliche oder politische Ereignisse oder allgemein durch höhere Gewalt erschwert oder verhindert wird, oder wenn durch Absage von Referenten usw. Programmänderungen erforderlich werden. Mit seiner Anmeldung erkennt der/die Teilnehmer/in diesen Vorbehalt an.

In einer Woche sollte nicht mehr als eine Veranstaltung mit Selbsterfahrungscharakter belegt werden. Es sollten möglichst nur zwei Veranstaltungen neben den Vorlesungen und Vorträgen besucht werden, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen zu gewährleisten.

Aus den gleichen Gründen wird bei der Bearbeitung der Anmeldung in jeder Woche **nur eine Doppelblockveranstaltung** berücksichtigt. Sollten Sie nicht in allen angebotenen Kurszeiten Veranstaltungen belegen wollen, so machen Sie bitte auf dem Anmeldeformular eine entsprechende Notiz.

Die Rückgabe von Doppelblockveranstaltungen und des Moduls ist in Lindau nicht mehr möglich.

Die Übertragung von bestätigten Veranstaltungen auf andere Interessenten ist **nicht** möglich.

Organisatorische Hinweise

2. Belegung und Veranstaltungsräume

Für die Teilnahme an der Tagung benötigen Sie in jedem Fall eine **Grundkarte A (1. Woche) bzw. E (2. Woche)**.

Grundkarte A / E beinhaltet:

- o **Eröffnungsvortrag**
- o eine gewählte **Vormittagsvorlesung**
- o **Plenarvorträge** mit Diskussion **oder Klinische Vorlesung**
- o **Fall aus der Praxis**
- o **Schnupperveranstaltungen**
- o **Nachmittagsvorlesung C1 / G1** (bitte angeben)
- o **Abendvortrag**

Für alle weiteren Veranstaltungen benötigen Sie:

1. Woche

Veranstaltung BB	9.45 - 13.00 Uhr	Karte BB
Veranstaltung B	11.30 - 13.00 Uhr	Karte B
Veranstaltung CC	15.30 - 19.00 Uhr	Karte CC
Veranstaltung C	15.30 - 17.00 Uhr	Karte C
Veranstaltung D	17.30 - 19.00 Uhr	Karte D

Modul	11.30 - 13.00 Uhr und 15.00 - 19.15 Uhr
-------	--

2. Woche

Veranstaltung FF	9.45 - 13.00 Uhr	Karte FF
Veranstaltung F	11.30 - 13.00 Uhr	Karte F
Veranstaltung GG	15.30 - 19.00 Uhr	Karte GG
Veranstaltung G	15.30 - 17.00 Uhr	Karte G
Veranstaltung H	17.30 - 19.00 Uhr	Karte H

Buchstabe und Ziffer vor jeder Veranstaltung bezeichnet die zum Besuch erforderliche Karte.

Den jeweiligen **Veranstaltungsraum** der bestätigten/gebuchten Veranstaltung **können Sie Ihren Teilnehmerunterlagen vor Ort entnehmen**.

Da fast alle Veranstaltungsräume auf der Insel liegen, können Sie kurze Gehzeiten zwischen den einzelnen Veranstaltungen einplanen (siehe auch Stadtplan auf der hinteren inneren Umschlagseite).

Organisatorische Hinweise

3. Teilnahmebeschränkungen

Die Teilnahme ist beschränkt auf

- a) Ärztinnen/Ärzte, Psychologinnen/Psychologen und Kinder-/ Jugendlichenpsychotherapeuten/innen
- b) Studentinnen/Studenten der Medizin, Psychologie, Sozialwissenschaften und Sozialpädagogik
- c) Interessenten/innen mit Hochschulabschluss und im psychosozialen Bereich Tätige.

4. Gebühren und Bezahlung

Anmeldungs- und Bearbeitungsgebühr	35,- €	ermäßigte Gebühren
Grundkarte A bzw. E	125,- €	80,- €
Ermäßigte Grundkarte E für Teilnehmer/innen, die beide Wochen belegen		60,- €
Studentenkarte A bzw. E		50,- €
Karte B, C, D, F, G, H jeweils für Seminare	70,- €	45,- €
für Kurse und Übungen	100,- €	60,- €
Karte BB, CC, FF, GG	200,- €	120,- €
Modul	400,- €	

Sie erhalten eine Bestätigung mit den Veranstaltungen, für die Sie berücksichtigt werden konnten. Sollten die von Ihnen gewünschten Veranstaltungen bereits belegt sein, vermerken wir Sie auf einer **Warteliste** und benachrichtigen Sie umgehend, wenn Sie in die Veranstaltung nachgerückt sind. Sollten Sie an Ihrem Platz auf der Warteliste **nicht mehr interessiert** sein, so geben Sie uns bitte umgehend nach Erhalt der Teilnahmebestätigung Nachricht.

Eine **Bestätigung vor dem 15. Februar 2005** ist **nicht zu erwarten**.

Für Änderungen in der Belegung, die nachträglich auf Wunsch des/der Teilnehmers/Teilnehmerin vorgenommen werden, wird in München eine **Änderungsgebühr von 15,- €** und in Lindau **von 20,- €** berechnet.

Organisatorische Hinweise

Die Bestätigung stellt zugleich die Gebührenrechnung dar. Bitte beachten Sie den **Zahlungstermin**. **Zu diesem Termin müssen die Gebühren auf folgendem Konto eingegangen sein:**

Stadtsparkasse München

Kto.Inh.: Vereinigung für psychotherapeutische Fort- und Weiterbildung e.V.

Kto.Nr. 22 798 **BLZ** 701 500 00

IBAN DE20 70150000 0000 022798 **BIC** SSKM DE MM

Bei Überweisung aus dem Ausland bitten wir Sie um den Vermerk: "Alle Spesen zu Lasten des Einzahlers", da wir anfallende Spesen nachfordern müssen.

Mitteilungen auf der Banküberweisung werden nicht bearbeitet.

5. Ermäßigungen

- a) arbeitslose Ärztinnen/Ärzte, arbeitslose Psychologinnen/Psychologen, arbeitslose Kinder-/Jugendlichenpsychotherapeuten/innen
- b) Studentinnen/Studenten der Medizin, Psychologie, Sozialwissenschaften und Sozialpädagogik, Kurse und Übungen können nicht belegt werden. Falls die Zulassung für Studierende im Erläuterungstext von Kursen und Übungen aufgeführt ist, gilt die Ermäßigung.

Eine Ermäßigung kann nur auf **Antrag - vorbehaltlich Genehmigung durch die Lindauer Psychotherapiewochen - gewährt werden**. Der Anmeldung muß eine **aktuelle Bescheinigung (Kopie des aktuellen Bewilligungsbescheides 2005, Kopie des Immatrikulationsausweises WS 2004/2005)** beiliegen. **Später nachgereichte Bescheinigungen können nicht mehr berücksichtigt werden.**

6. Stornierung

Sollten Sie Ihre bestätigte Anmeldung (bezahlt oder unbezahlt) wieder rückgängig machen wollen, so fällt in jedem Fall die **Anmeldungs- und Bearbeitungsgebühr** an.

Die Nichtbezahlung der Ihnen zugesandten Rechnung wird **nicht** als Stornierung anerkannt.

Bei **Absagen bis zum 20. März 2005** erstatten wir Ihnen die bereits überwiesenen Teilnehmergebühren abzüglich der Anmeldungs- und Bearbeitungsgebühr.

Bei **Absagen nach dem 20. März 2005** besteht kein Anspruch auf Gebührenrückerstattung.

7. Teilnehmerunterlagen

Die Teilnehmerunterlagen werden Ihnen **nicht** zugesandt.

Diese können während der Öffnungszeiten des Tagungsbüros gegen Vorlage der Teilnahmebestätigung am **Ausgabeschalter im Foyer der Inselhalle** abgeholt werden.

Organisatorische Hinweise

8. Fort- und Weiterbildungsbescheinigungen

Wichtig:

Bitte geben Sie bereits auf Ihrer Anmeldung an, ob die Fortbildungsbescheinigung von der Bayerischen Landesärztekammer oder der Psychotherapeutenkammer Bayern ausgestellt werden soll.

Sie erhalten mit Ihren Teilnehmerunterlagen in Lindau eine Eintrittskarte für Ihre gebuchten Veranstaltungen. Auf dieser sammeln Sie die täglichen Anwesenheitsstempel oder Sie tragen sich bei kleineren Veranstaltungen in die ausliegenden Unterschriftenlisten ein. Am Ende der jeweiligen Woche geben Sie Ihre Eintrittskarten am Tagungsbüro ab und Sie erhalten dann im Anschluss an die Tagung die Fort- und Weiterbildungsbescheinigungen per Post.

Die Anzahl der zertifizierten Fortbildungspunkte richtet sich nach der Belegung und nach dem regelmäßigen Besuch der Veranstaltungen.

Als Besucher/in der Lindauer Psychotherapiewochen verpflichten Sie sich zur Einhaltung der **Schweigepflicht**. Sie bedeutet:

Stillschweigen über mündliche, schriftliche oder auf Videobänder aufgezeichnete Fallbeispiele allen nicht an der Tagung teilnehmenden Personen gegenüber. Verlassen der Veranstaltung, falls zufälligerweise über persönlich bekannte Klienten/innen gesprochen wird.

Mit Ihrer Unterschrift auf dem Anmeldeformular haben Sie die Schweigepflicht anerkannt.

Aufnahmen auf Tonträger, Film- oder Videoaufnahmen **sind nicht zulässig**. Ausgenommen davon sind Rundfunkanstalten und Presseberichterstatter, die dazu jedoch eine schriftliche Genehmigung der Wissenschaftlichen Leitung benötigen.

9. Schweigepflicht, Tonband- und Videoaufnahmen

10. Stadtbus und Parkplätze in Lindau

Stadtbus-System

Wir empfehlen die Benützung des Lindauer Stadtbusses. Er verbindet im Halbstundentakt alle Stadtteile, hat an der Inselhalle eine Haltestelle und verkehrt täglich bis 22.30 Uhr. 8-Tageskarten kosten 9,- € - zu erwerben an allen Kartenautomaten.

Parkplätze

Die Sonderparkscheine für die Parkplätze P1, P3 und P5 sind gültig vom 9. bis 23. April und kosten 10,- €

Infostand

Busfahrtscheine und Sonderparkscheine können in der Inselhalle

im Tagungsbüro am **Samstag (9. bzw. 16. April)** in der Zeit von 11.00 - 12.00 und 15.00 - 16.00 Uhr oder am

Sonntag (10. bzw. 17. April) und Montag (11. bzw. 18. April) am Infostand des ProLindau Tourismus-Service in der Inselhalle neben der Garderobe gekauft werden.

Organisatorische Hinweise

11. Kinderbetreuung

Für Kinder von Teilnehmern/innen besteht die Möglichkeit der Betreuung. Es steht allerdings nur ein sehr kleines Kontingent an Plätzen zur Verfügung.

Die Kinderbetreuung ist ein freiwilliges Angebot der Lindauer Kindergärtnerinnen. **Sollte aus unvorhersehbaren Gründen die Kinderbetreuung nicht zustande kommen oder kurzfristig abgesagt werden müssen, so können keine Schadenersatzansprüche an den Veranstalter gestellt werden.**

Altersgruppen: **3 bis max. 7 Jahre**

Es können nur "windelfreie" Kinder aufgenommen werden. Kinder unter 3 Jahren können leider nicht betreut werden.

1. Woche / 2. Woche

Ort: Maria-Ward-Kindergarten, Sina-Kinkelen-Platz 1

Montag bis Freitag 8.00 - 13.00 Uhr

Unkostenbeitrag: **50,- € pro Kind und Woche**

Schriftliche Anmeldung über das Organisationsbüro der Lindauer Psychotherapiewochen. Den Unkostenbeitrag entrichten Sie bitte am ersten Tag im Kindergarten.

Alternativ steht den Teilnehmern der **Babysitterdienst Lindau** in begrenztem Umfang zur Verfügung. Nähere Auskünfte erhalten Sie über Frau Bihl, Lindau, Tel. 08382 / 8108.

Organisatorische Hinweise

12. Hotelreservierung

Ihre Zimmerreservierung sollten Sie frühzeitig **direkt beim ProLindau Tourismus-Service** (vormals Verkehrsverein Lindau), siehe Antwortfax, **oder über das online-Formular unserer Internetseite** (www.Lptw.de) vornehmen. In jedem Fall stellt Ihnen ProLindau **für die Zimmervermittlung eine Pauschale von 5,- €** in Rechnung.

ProLindau
Marketing GmbH & Co. KG
- Tourismus-Service -
Postfach 13 25 88103 Lindau

Telefon: 08382/260 034 oder 08382/260 032

Fax: 08382/260 055

Email: Reservierung@ProLindau.de

www.ProLindau.de

ProLindau - Bayerische Bodenseebank
BLZ 733 698 21 - Kto.Nr.: 107891

13. Termin

56. Lindauer Psychotherapiewochen

17. bis 28. April 2006

1. Woche: Ostermontag, 17. April, bis Samstag, 22. April 2006

2. Woche: Sonntag, 23. April, bis Freitag, 28. April 2006

Programm erscheint im Januar 2006

14. Programmanforderung 2006

Jedem Teilnehmer wird 4 Jahre lang nach seinem letzten Tagungsbesuch das Programm unaufgefordert zugesandt. In diesem Jahr erhalten es also letztmalig die Besucher der Tagungen bis einschließlich 2001. Das Programm wird auch allen anderen Interessenten auf Anforderung zugesandt.

Bitte informieren Sie uns frühzeitig über **Namens- und Adressänderungen** (bitte mit entsprechendem Hinweis), damit Ihnen das Programm pünktlich und ohne Umwege zugesandt werden kann.

ANTWORTFAX ZUR ZIMMERRESERVIERUNG 55. LINDAUER PSYCHOTHERAPIEWOCHEN 2005, 10. - 22. April 2005	
Ich treffe am _____ gegen _____ Uhr in Lindau ein und bestelle hiermit rechtsverbindlich:	
Titel _____ Name, Vorname _____ Klinik _____ Straße _____ PLZ - Ort _____ Tel. für Rückfragen _____	<input type="radio"/> Einzelzimmer mit / ohne Bad / Dusche <input type="radio"/> Doppelzimmer mit / ohne Bad / Dusche <input type="radio"/> Ferienwohnung (ab 3 Übernachtungen) (Doppelzimmer als Einzelzimmer mit Aufpreis) für _____ Personen <input type="radio"/> Raucher / <input type="radio"/> Nichtraucher Ankunftstag _____ Abreisetag _____ Anreise mit PKW <input type="radio"/> oder Anreise mit Bahn <input type="radio"/> (Angabe wichtig) Preislage bis max. _____ pro Person
in Preisgruppen (Stand Januar 2004) pro Person: <input type="radio"/> Hotels 1. Kategorie: 100,- bis 192,- € <input type="radio"/> Hotels / Hotelpensionen: 36,- bis 95,- € <input type="radio"/> Gasthöfe: 28,- bis 52,- € <input type="radio"/> Gästehäuser: 25,- bis 36,- € <input type="radio"/> Privatzimmer (erst ab 2 Nächte buchbar): 18,- bis 30,- € <input type="radio"/> Ferienwohnungen (Preis pro Wohnung): 37,- bis 140,- €	
Falls die gewünschte Preislage nicht verfügbar ist, bitte ich um Reservierung in der nächst höheren <input type="radio"/> oder nächst niedrigeren Preisgruppe <input type="radio"/>	
Die Zimmervermittlungsgebühr von 5,- € überweise ich innerhalb von 10 Tagen auf unten stehendes Konto mit Angabe des Namen, ansonsten erfolgt keine Bearbeitung. Die Reservierung wird von ProLindau umgehend bestätigt.	
Bitte haben Sie Verständnis, dass nicht alle Gäste auf der Insel wohnen können. Im Halbstundentakt fährt der Stadtbus Lindau in alle Stadtteile.	
Ort und Datum _____	Unterschrift _____
ProLindau Marketing GmbH & Co. KG - Tourismus-Service - Postfach 13 25 88103 Lindau	
Fax: 08382/260 055	
ProLindau - Bayerische Bodenseebank - BLZ 733 698 21 - Ko.-Nr. 107891	

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Ahlert, Rosemarie	Schulstr. 29, 72631 Aichtal FÄ f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v.d. LÄK Baden-Württemberg (B46, D46)
Aldenhoff, Josef Bernd Prof.Dr.med.	Zentrum f. Integrative Psychiatrie, Niemansweg 147, 24105 Kiel FA f. Nervenheilkunde, Psychotherapeut, Direktor u. Med. Geschäftsführer d. Klinik Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Schleswig-Holstein (F22, G20)
Allwein, Otto Dr.med.	Askaripfad 4, 81827 München FA f. Psychother. Medizin, Internist, Psychoanalytiker in eigener Praxis, Lehranalytiker (BLÄK), Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v. d. BLÄK (F71, G71)
Altenmüller, Eckart Univ.-Prof.Dr.med.	Inst. f. Musikphysiologie u. Musikermedizin, Hochschule f. Musik u. Theater, Hohenzollernstr. 47, 30161 Hannover FA f. Neurologie, Musiker-Mediziner, Berufsmusiker Ermächtigung: Neurologie (6 Monate) v.d. ÄK Niedersachsen (Abendvortrag 13. April, C19)
Altmeyer, Martin Dr.rer.med., Dipl.-Psych.	Röderichstr. 8, 60489 Frankfurt (A1-Vortrag 13. April)
Ambühl, Hansruedi Dr.phil.	Aarberggasse 46, 3011 Bern, Schweiz Fachpsychologe f. Psychotherapie FSP, kognitiver Verhaltenstherapeut SGVT, Psychotherapeut, Ausbilder u. Supervisor in ambulanten u. stationären psychiatr./psychother. Inst., Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen (FF63)
Bäurle, Peter Dr.med.	Psychiatrische Klinik Münsterlingen, Postfach 154, 8596 Münsterlingen, Schweiz FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin (CC61)
Bahrke, Ulrich Dr.med.	Univ.klinik f. Psychotherapie, Julius-Kühn-Str. 7, 06114 Halle FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychoanalyse, OA d. Univ.klinik f. Psychotherapie u. Psychosomatik, Lehranalytiker Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v.d. LÄK Sachsen-Anhalt (GG86)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Bastian, Till Dr.med.	Psychosomatische Fachklinik Wollmarshöhe, Wollmarshofen 14, 88285 Bodnegg Arzt an der Fachklinik (CC70, GG70)
Bauer, Joachim Prof.Dr.med.	Univ.klinik Freiburg, Abt. Psychosomatische Medizin, Hauptstr. 8, 79104 Freiburg FA f. Psychother. Medizin, FA f. Innere Medizin, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie (F16)
Baum, Heike	Praxis f. Supervision, Hinzistobel 5/1, 88212 Ravensburg Supervisorin, Balintgruppenleiterin, Spielpädagogin, Gruppendynamikerin (C52, D71)
Benecke, Cord Dr.phil., Dipl.-Psych.	Inst. f. Psychologie, Univ. Innsbruck, Innrain 52, 6020 Innsbruck, Österreich Psycholog. Psychotherapeut, Psychoanalytiker (G17)
Berner, Wolfgang Prof.Dr.med.	Zentrum f. Psychosoziale Medizin, Inst. f. Sexualforschung u. Forens. Psychiatrie, Martinstr. 52, 20246 Hamburg FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Psychoanalyse Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v.d. ÄK Hamburg (F11, H13)
Bernhardt, Kirstin Dr.med.	Zentrum f. Integrative Psychiatrie, Univ.klinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel, Niemansweg 147, 24105 Kiel FÄ f. Psychiatrie u. Psychotherapie (D45)
Blümer, Franz Dr.med.	Praxis f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Ernsbergerstr. 4, 81241 München FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Nervenarzt, Psychoanalyse, Dozent d. ÄPK München/Südbayern, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Einzelselbsterfahrung, Supervision (einzeln, Gruppe) f. (tiefenpsycholog. fundierte) Psychotherapie v.d. BLÄK (D47)
Boente, Dorothea Maria Dr.med., Dipl.-Psych.	Praxis f. Psychotherapeutische Medizin, Frankfurter Str. 65, 53773 Hennef FÄ f. Innere Medizin, FÄ f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FÄ f. Psychother. Medizin (G76, H75)
Boerner, Reinhard J. Dr.Dr.med., Dipl.-Psych.	Klinikchef d. Christlichen Krankenhaus, Danziger Str. 15, 49610 Quakenbrück Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Niedersachsen (CC63)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Boessmann, Udo Dr.med.	Wiesbadener Akademie f. Psychotherapie, Rheingastr. 152, 65203 Wiesbaden FA f. Psychother. Medizin, FA f. Allgemeinmedizin, Naturheilverfahren Ermächtigung: Psychotherapie v.d. LÄK Hessen (D11)
Bongartz, Walter Prof.Dr.rer.nat., Dipl.-Psych.	Univ. Konstanz, Fachbereich Psychologie, Universitätsstr. 10, 78457 Konstanz Ermächtigung: Hypnose v.d. BLÄK (BB85, E1-Vortrag 19. April, FF86)
Bothmer, Alheidis von	Eduard-Steinle-Str. 44, 70619 Stuttgart Gymnastiklehrerin, Bothmer Movement International (BB92)
Brandenburg, Ulrike Dr.med.	Morillengang 3, 52064 Aachen Leiterin d. Funktionsbereichs Sexualwissenschaft d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. Univ.klinikums Aachen (FF64)
Briendl, Linda lic.phil.	Sonnenbergstr. 51, 5408 Ennetbaden, Schweiz Psycholog. Psychotherapeutin SPV, in eigener Praxis, Lehranalytikerin, Dozentin am C.G. Jung-Inst. Zürich (GG81)
Buchheim, Anna Dr.hum.biol., Dipl.-Psych.	Univ. Ulm, Abt. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Am Hochsträß 8, 89073 Ulm Psychoanalyse DPV, wiss. Angestellte a.d. Univ. Ulm (C53, D43)
Buchheim, Peter Prof.Dr.med.	St.-Anna-Platz 6, 80538 München Leiter d. AG Persönlichkeitsstörungen a.d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. TU München, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen
Bühler, Claus	Zentrum f. Bewegungskunst, Buchenweg 13, 35394 Gießen Feldenkrais-Lehrer, Sportpädagogie (BB90)
Burek, Ursel	Katharinenstr. 16, 55276 Oppenheim Integrative Tanz- u. Psychotherapeutin, Lehraufträge FU Amsterdam, GhK Kassel, Univ. Bern, FPI, Tanzethnolog. Forschung (CC88)
Christmann, Fred Dr.phil., Dipl.-Psych.	Studienzentrum Verhaltensmedizin u. Psychotherapie e.V, Christophstr. 8, 70178 Stuttgart (G15)
Chu, Victor Dr.med., Dipl.-Psych.	Psychotherapeutische Praxis, Wiesenbacher Str. 52, 69151 Neckargemünd Psychotherapie, Gestalttherapie, Tai-Chi-Lehrer (BB89)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Cierpka, Manfred Prof.Dr.med.	Univ. Heidelberg, Bergheimer Str. 54, 69115 Heidelberg FA f. Psychiatrie, FA f. Psychother. Medizin u. Psycho- analytiker, Äztl. Direktor d. Abt. f. Psychosom. Koopera- tionsforschung u. Familientherapie, Wiss. Leitung d. Lindauer Psychotherapiewochen (A1-Vortrag 12. April)
Clausen, Günter R. Dr.med.	St. Alexius-Krankenhaus, Abt. Gerontopsychiatrie, Tokiostr. 9, 41472 Neuss FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse Ermächtigung: befugt f. Hypnose u. AT v.d. BLÄK / anerkannt KV- Nordrhein (CC68)
Dahm, Andreas Dr.med.	Kassenärztliche Bundesvereinigung, Herbert-Lewin-Platz 2, 10623 Berlin Referatsleiter Psychotherapie KBV (Beratungsgespräch)
Delius, Peter Dr.med.	Geniner Str. 34, 23560 Lübeck FA f. Psychother. Medizin, Psychiatrie u. Psychotherapie, Dozent IPP Bad Segeberg Ermächtigung: Psychother. Medizin, Psychiatrie, Psychotherapie v.d. ÄK Schleswig-Holstein (C77, D77)
Derra, Claus Dr.med., Dipl.-Psych.	Rehaklinik Taubertal der BfA, Ketterberg 2, 97980 Bad Mergentheim FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Spezielle Schmerztherapie Ermächtigung: Psychother. Medizin u. Psychotherapie v.d. LÄK Nordwürttemberg (FF66)
Diegelmann, Christa Dipl.-Psych.	Psycholog. Praxis, Wilhelmshöher Allee 259, 34131 Kassel Psycholog. Psychotherapeutin, GF ID Institut, Dozentin u. Supervisorin VT-Ausbildung, EMDR-Supervisorin (CC64)
Dietrich, Heiko Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. Univ., Robert-Koch-Str. 10, 50931 Köln (GG65)
Ditz, Susanne Dr.med.	Univ.-Frauenklinik Mannheim, Theodor-Kutzer-Ufer 1, 68167 Mannheim FÄ f. Frauenheilkunde u. Geburtshilfe, FÄ f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Leiterin Funktionsbereich Psycho- onkologie UFK Mannheim Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. ÄK Nordbaden (Modul)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Döpfner, Manfred Univ.-Prof.Dr.sc.hum., Dipl.-Psych.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. Kindes- u. Jugendalters, Robert-Koch-Str. 10, 50931 Köln Prof. f. Psychotherapie i.d. Kinder-/Jugendpsychiatrie, Leiter d. Inst. Köln d. Christoph Dornier Stiftung f. Klinische Psychologie, Verhaltenstherapie (B13, C13)
Doering, Stephan Univ.-Prof.Dr.med.	Medizinische Univ. Innsbruck, Schöpfstr. 23 A, 6020 Innsbruck, Österreich FA f. Psychiatrie, Psychoanalyse, stellv. Klinikvorstand (F19)
Dorst, Brigitte Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Fachhochschule Köln, Institut f. Gender-Studien, Schürbusch 75, 48163 Münster Analyt. Psychotherapie in freier Praxis, Trainerin f. Grup- pendynamik, Leiterin d. Instituts f. Geschlechterstudien (FF81)
Ebell, Hansjörg Dr.med.	Breisacher Str. 4 / RGB, 81667 München FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Psycho- therapiepraxis (Schwerpunkt chron. Schmerzen, psycho- somatische und Krebserkrankungen) Ermächtigung: Hypnose u. AT v.d. BLÄK (F73, GG85)
Eberhard, Marianne	Schwalbenweg 6, 51373 Leverkusen Tanz- u. Ausdruckstherapeutin M.A., ausbildungsberechtigt BTD, Wiss. Leitung Langen Inst., Klinik Wersbach, freie Praxis (BB91)
Eckert, Jochen Prof.Dr., Dipl.-Psych.	Psychologisches Institut III d. Univ. Hamburg, von-Melle-Park 5, 20146 Hamburg Prof. f. Klinische Psychologie u. Psychotherapie, Psycholog. Psychotherapeut (F42, G73)
Egle, Ulrich Tiber Prof.Dr.med.	Univ.klinik Mainz, Untere Zahlbacher Str. 8, 55131 Mainz FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Spez. Schmerztherapie, Ltd. OA d. Psychosom. Klinik Ermächtigung: Psychosomatik im Rahmen d. Akademie f. ärztl. Fortbildung in Rheinland-Pfalz v.d. LÄK Rheinland-Pfalz (D18)
Eichner, Gustav Dr.med.	Haußerstr. 27, 72076 Tübingen FA f. Psychother. Medizin, FA f. Psychiatrie u. Psycho- therapie, Psychoanalyse, Psychother. Praxis Ermächtigung: analyt. Selbsterfahrungsgruppen v.d. BÄK Südwürttemberg (BB83)
Emrich, Hinderk M. Prof.Dr.med., Dr.phil.	Medizinische Hochschule, Abt. Klin. Psychiatrie u. Psycho- therapie, Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover Leiter d. Abt. Klin. Psychiatrie u. Psychotherapie Ermächtigung: Psychoanalyse v.d. BLÄK (B11)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Enke, Helmut Prof.emer.Dr.med., Dipl.-Psych.	Anna-Peters-Str. 9 B, 70597 Stuttgart Psychotherapie, Psychoanalyse, Lehranalytiker, Gruppen- lehranalytiker, Ehrenbeirat d. Lindauer Psychotherapie-wochen
Erim, Yesim Dr.med. (TR)	Klinik f. Psychosomatische Medizin u. Psychotherapie, Virchowstr. 174, 45147 Essen FÄ f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FÄ f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse (Fall aus der Praxis 12. April, B44)
Ermann, Gisela Dipl.-Psych.	Peter-Vischer-Str. 16, 81245 München Privat-Praxis Psychotherapie, Psychoanalyse, Clowns Workshops Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse BLÄK (GG90)
Ermann, Michael Prof.Dr.med.	Psychiatrische Klinik d. LMU, Abt. Psychotherapie u. Psychosomatik, Nußbaumstr. 7, 80336 München FA f. Psychosomatik u. Psychotherapie, Psychoanalyse, Lehranalytiker u. Supervisor, Beirat d. Lindauer Psycho- therapiewochen Ermächtigung: Psychosom. Medizin u. Psychotherapie v.d. BLÄK (Plenarvortrag 21. April)
Fengler, Jörg Prof.Dr., Dipl.-Psych.	Univ. Köln, Heilpädagogische Fakultät, Frangenheimstr. 4, 50931 Köln Psycholog. Psychotherapeut, Supervisor, Lehr-Supervisor, Gruppendynamik-Trainer, Coach, Lehrstuhl f. Psychologie Ermächtigung: Lehrbefugnis f. zahlreiche psychother. Ausbildungs-inst. (B42, C56)
Ferchland-Malzahn, Editha Dr.phil., Dipl.-Psych.	Psychotherapeutisch-Psychoanalytische Praxis, Schleckheimer Str. 96, 52076 Aachen Dozentin u. Lehranalytikerin am Inst. f. Psychoanalyse u. Psychotherapie Düsseldorf Ermächtigung: über Inst. f. Psychoanalyse u. Psychotherapie Düsseldorf (H42)
Fikentscher, Erdmuthe Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychotherapie u. Psychosomatik, Julius- Kühn-Str. 7, 06097 Halle Direktorin d. Klinik u. Poliklinik f. Psychotherapie u. Psycho- somatik d. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg Ermächtigung: Psychosom. Medizin, Psychotherapie, Psycho-analyse v.d. ÄK Sachsen-Anhalt (BB65)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Fink, Peter-Christian Dr.med.	Moorkamp 30, 29223 Celle FA f. Innere Medizin, FA f. Psychother. Medizin, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: AT u. Balintgruppenleitung v.d. ÄK Niedersachsen (GG67)
Fischer, Gottfried Univ.-Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Univ. Köln, Inst. f. Klin. Psychologie u. Psychotherapie, Höninger Weg 115, 50969 Köln Direktor d. Instituts, Forschungssupervisor am Dt. Inst. f. Psychotraumatologie Köln Ermächtigung: TR/AP v.d. ÄK Nordrhein (B18, C16)
Förstl, Hans Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Klinikum Rechts d. Isar d. TU, Ismaninger Str. 22, 81675 München Direktor d. Klinik u. Poliklinik, Psychiatrie, Psychotherapie, Neuropsychiatrie Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. BLÄK (G1)
Frank, Renate Dr.phil., Dipl.-Psych.	Justus-Liebig-Univ. Gießen, FB Psychologie u. Sport- wissenschaften, Otto-Behaghel-Str. 10, 35394 Gießen Psycholog. Psychotherapeutin, Leiterin d. Verhaltens-therapeut. Ambulanz d. Univ. (F45, H46)
Franz, Matthias Univ.-Prof.Dr.med.	Univ.klinik Düsseldorf, Inst. f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf FA f. Psychother. Medizin, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. ÄK Nordrhein (F18)
Fuchs, G. Ulrich Dr.med.	Kleiansring 36, 40489 Düsseldorf FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Mitglied d. Vereinigung f. psycho- therapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V.
Fuchs, Thomas PD Dr.Dr.med.	Psychiatrische Univ.klinik, Voßstr. 2, 69115 Heidelberg FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Oberarzt (D15)
Gast, Ursula PD Dr.med.	Klinik f. Psychotherapie u. Psychosomatische Medizin, Ev. Johannes-KH, Graf-von-Galen-Str. 58, 33619 Bielefeld FÄ f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Psychotherapie, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychother. Medizin v.d. ÄK Niedersachsen/Nordrhein-Westfalen (G13)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Geyer, Michael Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychotherapie u. Psychosom. Medizin, Karl-Tauchnitz-Str. 25, 04107 Leipzig Direktor d. Universitätsklinik Ermächtigung: Psychother. Medizin (Bereich Psychoanalyse) v.d. LÄK Sachsen (G50)
Gidion, Heidi Dr.phil.	Merkelstr. 9, 37085 Göttingen Literaturwissenschaftlerin (E2)
Gottwald, Christian Dr.med.	EIDOS-Haus, Wehnerstr. 23, 81243 München FA f. Psychother. Medizin, FA. f. Nervenheilkunde, Psycho- analyse, Dozententätigkeit ÄWK, LPM, EIDOS-Sektion Therapie, Hakomiinstitute of Europe Ermächtigung: Psychother. Medizin, Psychotherapie, Psycho-analyse, Bioenergetik, Gestalttherapie v.d. BLÄK (CC87)
Grande, Tilman Dr.phil., Dipl.-Psych.	Psychosomatische Klinik d. Univ. Heidelberg, Thibautstr. 2, 69115 Heidelberg Psycholog. Psychotherapeut, Psychoanalytiker (CC83)
Gündel, Harald Dr.med.	Schumannstr. 12, 81679 München FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Neurologie, Psycho-analyse, Spezielle Schmerztherapie (F20, G47)
Hahn, Peter Prof.Dr.med.emer.	Strahlenbergerstr. 11, 69198 Schriesheim FA f. Innere Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Lehranalytiker, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen
Haisch, Helga Dipl.-Psych.	Rheingoldstr. 4, 80639 München FÄ f. Psychotherapie in freier Praxis Ermächtigung: Balintgruppen, Gesprächstherapie, Progr. Relaxation v.d. BLÄK (CC69)
Hauler, Barbara Dr.med.	Reschenstr. 12, 88250 Weingarten FÄ f. Psychother. Medizin, KiP-Therapeutin, Dozentin d. AGKB Ermächtigung: Psychother. Medizin v. d. BÄK Südwürttemberg (FF67)
Heim, Cornelia Dr.med.	Psychother. Praxis, Alexanderstr. 104, 70180 Stuttgart FÄ f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, KiP-Therapeutin Ermächtigung: Psychother. Medizin v. d. LÄK Baden-Württemberg (BB82)
Heisterkamp, Günter Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Psychother. Praxis, Stolsheide 5, 40883 Ratingen Psychoanalytiker, Teamsupervisor u. Organisationsberater Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v.d. ÄK Nordrhein (B12)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Henningsen , Peter PD Dr.med.	Psychosom. Klinik d. Univ., Thibautstr. 2, 69115 Heidelberg FA f. Psychother. Medizin, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Ltd. Oberarzt (C12)
Henrich , Clemens Sanitätsrat Dr.med.	Kurfürstenstr. 9, 56068 Koblenz FA f. Nervenheilkunde, Psychotherapie, Ehrenmitglied d. Vereinigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V.
Henzler , Christa Dipl.-Psych.	Psychother. Praxis, Jungerhalde 92, 78464 Konstanz Psycholog. Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin (C.G. Jung) (F74, G75, H74)
Hermanns , Otto Dr.med.	Schaphausstr. 14, 45239 Essen FA f. Neurologie, Psychotherapie, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V.
Herpertz , Sabine Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Univ. Rostock, Gehlsheimer Str. 20, 18147 Rostock FÄ f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FÄ f. Psychosomatik u. Psychother. Medizin, Forschungsgebiet: Persönlichkeits- störungen Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Mecklenburg- Vorpommern (B14, C15)
Herzog-Schröder , Gabriele Dr.phil.	Wörthstr. 29, 81667 München Ethnologin, Lehrbeauftragte d. ethnolog. Inst. d. LMU (B19, C60)
Hirsch , Mathias Dr.med.	Psychoanalyt. Praxis, Simrockstr. 22, 40235 Düsseldorf FA f. Psychiatrie, FA f. Psychother. Medizin (H11)
Hirsch , Reinhard Dr.med.	Sauwiese 12 A, 82234 Weßling FA f. Psychother. Medizin, FA f. Nervenheilkunde, Psycho- analyse, in eigener Praxis, Dozent d. ÄWK München/ Süd- bayern, 1. Vors. d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Psychotherapie v.d. BLÄK (C51)
Hofmann , Arne Dr.med.	EMDR-Institut, Junkersgut 5 A, , 51427 Bergisch Gladbach FA f. Psychosom. u. Innere Medizin, Leiter d. EMDR-Inst. Deutschland: Forschung, Ausbildung u. Beratung im Traumabereich, Lehrbeauftragter d. Univ. zu Köln (F14, H43)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Hohagen , Fritz Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Univ.klinik Schleswig- Holstein, Ratzeburger Allee 160, 23538 Lübeck FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Direktor d. Klinik Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Schleswig- Holstein (FF62)
Holm-Hadulla , Rainer H. PD Dr.med.	Univ. Heidelberg, Neue Schloßstr. 42, 69117 Heidelberg FA f. Psychother. Medizin u. Psychiatrie, Psychoanalyse, Ltd. Arzt d. Psychother. Beratungsstelle f. Studierende, Privatpraxis Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v.d. BÄK Nordbaden (Fall aus der Praxis 19. April, GG66)
Holzinger , Brigitte Dr., Mag.	Inst. f. Bewusstseins- u. Traumforschung, Canongasse 13/1, 1180 Wien, Österreich Gestalttherapeutin, Supervisorin Ermächtigung: Gestalttherapie u. Klin. Gesundheitspsychologie (E1- Vortrag 20. April, H71)
Hopf , Hans Dr.rer.biol.hum.	Seebachweg 14, 74395 Mundelsheim Kinder-/Jugendlichenpsychotherapeut (A4, F12)
Hürter , Elisabeth	Allescher Str. 23, 81479 München Ausbildungsleiterin f. Psychodrama, freie Praxis f. Psycho- analyse, C.G.Jung-Inst. Zürich, Trainerin f. Gruppen-dynamik (BB87)
Hüsgen-Adler , Martha Dr.med.	Strobelallee 25, 66953 Pirmasens FÄ f. Psychother. Medizin, Psychotherapie Ermächtigung: Balintgruppen u. TA v.d. LÄK Rheinland-Pfalz (C59, D48)
Hüther , Gerald Prof.Dr.rer.nat., Dr.med.habil.	Klinik u. Poliklinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Univ. Göttingen, Von-Siebold-Str. 5, 37075 Göttingen Leiter d. Neurobiolog. Labors d. Klinik u. Poliklinik (Plenarvortrag 12. April)
Jaeggi , Eva Univ.-Prof.Dr.phil.	Forststr. 25, 14163 Berlin Psychoanalytikerin u. Verhaltenstherapeutin, Psycholog. Psychotherapeutische Lehrtherapeutin, Lehranalytikerin Ermächtigung: Psychotherapie (TP u. PA) (C1)
Kächele , Horst Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie d. Univ., Am Hochsträß 8, 89081 Ulm Psychoanalyt. Arbeitsgemeinschaft Ulm, DPV (Plenarvortrag 13. April)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Kästele, Gina Prof.Dr.	Psychother. Praxis, Athener Platz 5, 81545 München Ausbildung in Verhaltenstherapie, Katathym-imaginative Psychotherapie, Guided Imagery and Music (GIM) Ermächtigung: Supervision (FF88)
Kast, Verena Prof.Dr.phil.	Hompelistr. 22, 9008 St. Gallen, Schweiz Lehrfähigkeit a.d. Univ. u. am C.G. Jung-Inst. Zürich, Privat- praxis, Wiss. Leitung d. Lindauer Psychotherapiewochen
Keil-Kuri, Eva Dr.med.	Praxis f. Psychotherapeutische Medizin, Etterschlager Str. 7, 82234 Weßling FÄ f. Innere Medizin, FÄ f. Psychother. Medizin, Psycho- therapie, Psychoanalyse, eigene Weiterbildungspraxis Ermächtigung: 1 Jahr Psychother. Medizin v.d. BLÄK (G44, H45)
Kernberg, Otto F. Prof.Dr.med.	New York Hospital-Cornell Medical Center, 21 Blooming-dale Rd., White Plains, New York, NY 10605, USA Prof. of Psychiatry, Director of Personality Disorder Inst., New York, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen
Kielhorn, Rita Dr.med.	Praxis f. Allgemeinmedizin - Psychotherapie, Hohenzollerndamm 200, 10717 Berlin FÄ f. Allgemeinmedizin, FÄ f. Psychother. Medizin, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiter-bildung e.V. Ermächtigung: Balintgruppen v.d. ÄK Berlin (CC65)
Klotz-Wiesenhütter, Marion	Sparzer Weg 21, 83313 Siegsdorf Psycholog. Psychotherapeutin, Lehrbeauftragte f. Funktionelle Entspannung Ermächtigung: Funktionelle Entspannung v.d. BLÄK (B74, C73)
Kluck-Puttendörfer, Birgit	Praxis f. KBT u. Psychotherapie, Schierenbergstr. 47, 72250 Freudenstadt Therapeutin f. Konzentrierte Bewegungstherapie, Lehrbe- auftragte in Supervision f. KBT im DAKBT (BB88)
Klußmann, Rudolf Prof.Dr.med.emer.	Heinrich-Kröller-Str. 3, 81545 München FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, FA f. Innere Medizin, Lehranalytiker, Supervisor Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse, Analyt. Gruppen- therapie, Balintgruppen v.d. BLÄK (C11)
Knauss, Werner Dipl.-Psych.	Friedrich-Ebert-Anlage 30, 69117 Heidelberg Lehranalytiker, Gruppenlehranalytiker Ermächtigung: Psychosom. Medizin, Psychiatrie u. Psycho-therapie, Psychoanalyse, Analyt. Gruppenpsychotherapie, tiefenpsycholog. fundierte Psychotherapie v.d. LÄK Baden-Württemberg (FF83)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Knickenberg, Rudolf J. Dr.med.	Psychosom. Klinik, Salzburger Leite 1, 97616 Bad Neustadt FA f. Psychother. Medizin, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Spezielle Schmerztherapie, Sozialmedizin, Ärztl. Direktor Ermächtigung: Psychiatrie, Psychotherapie, Sozialmedizin, Spezielle Schmerztherapie v.d. BLÄK (FF84)
Koch, Sigrun Dipl.-Psych.	Kelterstr. 40, 73614 Schorndorf Psycholog. Psychotherapeutin, Supervisorin BDP, Coach, Trainerin (BB63)
König, Karl Prof.Dr.med.	Hermann-Föge-Weg 6, 37073 Göttingen FA f. Psychosom. Medizin, FA f. Innere Medizin, Psycho- analyse, Psychotherapie Ermächtigung: Selbsterfahrung u. Supervision (PT u. PA) v.d. ÄK Niedersachsen (H15)
König, Werner Prof.Dr.med., Dipl.-Psych.	Sewanstr. 130, 10319 Berlin FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse Ermächtigung: Psychotherapie v.d. ÄK Berlin (CC66)
König, Wolfhard H. Dipl.-Psych., Dipl.-Math.	Ettalstr. 13, 81377 München Psychoanalytiker, Lehrbeauftragter an d. Nervenklinik Univ. München, Dozent Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v.d. BLÄK (D10, H10)
Köppel-Fischer, Hildegard	Otternstr. 19, 82223 Eichenau Feldenkrais-Lehrerin, Krankengymnastin (FF68)
Kogan, Ilany	Israel Psychoanalytic Institute, 2 Mohaliver St., 76304 Rehovot, Israel Clinical Psychologist, Training Analyst, Israel Psycho-analytic Society (Plenarvortrag 15. April, D13)
Kordy, Hans Dr.phil., Dipl.-Math.	Forschungsstelle f. Psychotherapie, Christian-Belser-Str. 79 A, 70597 Stuttgart (F72)
Kost, Rudolf Dr.med.	Weiglestr. 12, 71640 Ludwigsburg FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, FA f. Innere Medizin, OA a.d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie d. Klinikums, 3. Vors. d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Balintgruppen BÄK Nordwürttemberg
Kottje-Birnbacher, Leonore Dr.phil., Dipl.-Psych.	Düsseldorfer Str. 55, 40545 Düsseldorf Psycholog. Psychotherapeutin, in eigener Praxis, Dozentin d. AGKB (E1-Vortrag 18. April, GG87)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Kraft, Hartmut Dr.med.	An der Ronne 196, 50859 Köln FA f. Nervenheilkunde, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalytiker, Lehranalytiker, in eigener Praxis (B72, C20)
Kraft, Maria Dr.med.	An der Ronne 196, 50859 Köln FÄ f. Psychother. Medizin Ermächtigung: AT v.d. ÄK Niedersachsen (B73, CC84)
Krause, Rainer Prof.Dr.phil.	Inst. f. Klin. Psychologie u. Psychotherapie, Univ. d. Saarlandes, Im Stadtwald, 66123 Saarbrücken Appr. Psycholog. Psychotherapeut, Supervisor, Lehr-analytiker, Tiefenpsychologe, Psychotherapie, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen (G18, H72)
Krizan, Hubert	Panoramaweg 9, 75378 Bad Liebenzell Atem- u. Leibtherapeut a.d. Sonnenbergklinik Stuttgart, Dozent a.d. Hochschule f. Musik u. darstell. Kunst Stuttgart, freie Praxis (GG93)
Küchenhoff, Joachim Prof.Dr.med.	Psychiatr. Univ.klinik Basel, Abt. Psychotherapie u. Psychohygiene, Socinstr. 55 A, 4051 Basel, Schweiz FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. FMH Schweiz (C17)
Kuntz, Helmut	Waldwiese 7 A, 66123 Saarbrücken Familientherapeut, Körpertherapeut, Sucht- u. Drogen-beratung (F46, G19)
Lampe, Astrid A.Univ.-Prof.Dr.med.	Univ.klinik f. Med. Psychologie u. Psychotherapie, Sonnenburgstr. 9, 6020 Innsbruck, Österreich FÄ f. Psychiatrie u. Neurologie, Psychotherapeutin, Leiterin d. Psychosom./Psychother. Frauenambulanz (F13, G42)
Lang, Anne M. Dipl.-Psych.	Institut Systeme, Venusbergweg 48, 53115 Bonn opp. Psycholog. Psychotherapeutin (CC85)
Larbig, Wolfgang Prof.Dr.med.	Inst. f. Med. Psychologie u. Verhaltensneurobiologie d. Univ. Tübingen, Ursrainer Ring 29, 72076 Tübingen (G15)
Leuzinger-Bohleber, Marianne Prof.Dr.phil.	Am Ebelfeld 1A, 60488 Frankfurt (Plenarvortrag 14. April)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Ley, Katharina Dr.phil.	Psychoanalytische Praxis, Sulgenbachstr. 15, 3007 Bern, Schweiz Psychoanalytikerin, Gruppenanalytikerin, Soziologin, Lehr-analytikerin d. Psychoanalyt. Seminars Bern (A1-Vortrag 15. April, CC82)
Loew, Thomas Prof.Dr.med.	Schwerpunkt Psychosomatik a. Klinikum d. Univ., Franz-Josef-Strauß Allee 11, 93053 Regensburg FA f. Psychother. Medizin, Psychiater, Psychoanalyse, Med. Informatik, Leiter d. Psychosomatik am Univ.klinikum Ermächtigung: Psychotherapie, Psychosom. Grundversorgung, Funktionelle Entspannung, AT v.d. BLÄK (G74, H73)
Löwer-Hirsch, Marga Dr.phil., Dipl.-Päd.	Simrockstr. 22, 40235 Düsseldorf Psycholog. Psychotherapeutin, Supervisorin, Organisationsberaterin, Leiterin d. Inst. f. Analyt. Supervision Düsseldorf (GG61)
Lohmer, Mathias Dr.phil., Dipl.-Psych.	Feilitzschstr. 36, 80802 München Psychoanalytiker, Supervisor, Organisationsberater (A1-Vortrag 14. April, C57, D44)
Lorenz-Wallacher, Liz Dipl.-Psych.	Milton Erickson Institut, Altes Forsthaus Pfaffenkopf, 66115 Saarbrücken Psycholog. Psychotherapeutin, eigene Praxis, Supervision, Coaching, Ausbilderin, Dozentin (GG84)
Maercker, Andreas Prof.Dr.phil., Dr.med.	Univ. Trier, Fachbereich I Psychologie, 54286 Trier FA f. Psychother. Medizin, Psycholog. Psychotherapeut (A3)
Markowitsch, Hans Prof.Dr.	Universität Bielefeld, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld (D17)
Mattke, Dankwart Dr.med.	KH f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, Abt. I, Luisenstr. 3, 53604 Bad Honnef FA f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Psychoanalyse Ermächtigung: Psychosom. Medizin u. Psychotherapie v.d. ÄK Nordrhein/Bayern (FF65, G72)
Mayer-Bruns, Friederike Dr.med.	Fachklinik Glöcklehof, Hinterhäuser 21, 79859 Schluchsee FÄ f. Psychiatrie u. Psychotherapie (GG64)
Meermann, Rolf Prof.Dr.med.	Psychosomatische Fachklinik, Bombergallee 11, 31812 Bad Pyrmont FA f. Nervenheilkunde, FA f. Psychother. Medizin, Chefarzt Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie (3 Jahre), Sozial-medicin (1 Jahr), Psychotherapie (1,5 Jahre) v.d. ÄK Niedersachsen (F72)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Merkle , Wolfgang Dr.med.	Psychosomatische Klinik, Hospital zum hl. Geist, Lange Str. 4-6, 60311 Frankfurt FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Psychiatrie Ermächtigung: 3 Jahre Psychother. Medizin v.d. LÄK Hessen (H16)
Möller , Heidi Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Inst. f. Kommunikation u. Psychotherapie, Leopold-Franzens- Univ., Schöpfstr. 3, 6020 Innsbruck, Österreich Lehrtherapeutin f. Tiefenpsychologie u. Gestalttherapie, Lehrsupervisorin, Leiterin d. Inst. f. Kommunikation zu Berufsleben u. Psychotherapie (C1)
Mundt , Christoph Prof.Dr.med.	Psychiatrische Univ.klinik, Abt. Allgemeine Psychiatrie, Voßstr. 4, 69115 Heidelberg Ärztl. Direktor d. Abt. Allgem. Psychiatrie, Beirat der Lindauer Psychotherapiewochen
Neises , Mechthild Prof.Dr.med., Dr.rer.nat.	Medizinische Hochschule Hannover, Abt. Psychosomatik u. Psychotherapie, Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover FÄ f. Frauenheilkunde, Psychotherapie Ermächtigung: Psychosom. Grundversorgung v.d. ÄK u. KV Niedersachsen (Modul)
Neumeyer , Annalisa Dipl.-Soz.-Päd.	Mühlenstr. 3, 79102 Freiburg Praxis f. Therapeutisches Zaubern (C75, D75)
Noelle , Dietrich Dr.med.	Schillerstr. 21, 79312 Emmendingen FA f. Frauenheilkunde u. Geburtshilfe, FA f. Psychother. Medizin Ermächtigung: Balintgruppen, Supervision, Lehrtherapie, Psychosom. Grundversorgung v.d. LÄK Baden-Württemberg (Modul)
Oster , Jürgen	Dao-Akademie, Im Klostersgarten 6, 55131 Mainz Lehrer u. Ausbilder f. Taijiquan u. Qigong, Anmo-Massage, Seminarleiter Stressbewältigung (C74, D74)
Ott , Gudrun Dr.med., Dipl.-Med.	Rhein.Kliniken, Abt. Kinder- u. Jugendpsychother., Bergische Landstr. 2, 40629 Düsseldorf Abt.-Ärztin f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie d. Rhein. Kliniken d. H.-Heine-Univ., Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Kinder-/Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie v.d. ÄK Nordrhein (C54)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Otten , Heide Dr.med.	Praxis f. Psychotherapeutische Medizin, Appelweg 21, 29342 Wienhausen FÄ f. Psychother. Medizin, eigener Praxis, Mitglied d. Ver- einigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V. Ermächtigung: Balintgruppen, Supervision, AT v.d. ÄK Niedersachsen (G49)
Papoušek , Mechthild Prof.Dr.med.habil.	Inst. f. Soziale Pädiatrie u. Jugendmedizin d. Univ., Heiglhofstr. 63, 81377 München FÄ f. Psychiatrie u. Neurologie, Entwicklungspsychobio-logie, Eltern-Säuglings-/Kleinkind-Beratung u. -Psycho-therapie (A4)
Pattis , Eva Dr.phil., Dipl.-Psych.	Via Guercino Nr. 1, 20154 Milano, Italien Psychoanalytikerin (C.G. Jung), in freier Praxis, Lehr-tätigkeit am C.G. Jung-Inst. Zürich u. "Jung Foundation" New York (CC90, GG94)
Pauen , Michael Prof.Dr.phil.	Inst. f. Philosophie, Otto-v.-Guericke-Univ., Zschokkestr. 32, 39016 Magdeburg Prof. f. Philosophie (Eröffnungsvortrag 10. April)
Pauen , Sabina Prof.Dr.phil.-nat., Dipl.-Psych.	Psycholog. Inst. der Univ., Hauptstr. 47-51, 69117 Heidelberg Prof. f. Entwicklungs- u. Biopsychologie (A1-Vortrag 11. April)
Peter , Burkhard Dr.phil., Dipl.-Psych.	Konradstr. 16, 80801 München Psycholog. Psychotherapeut, Ausbilder f. Hypnose- gesellschaften u. Ausbildungsinstitute Ermächtigung: Hypnose, AT, PME, GT v.d. BLÄK (CC86)
Pfäfflin , Martin Dipl.-Soz.-Päd.	Praxis f. Psychotherapie u. Supervision, Hohenzollernstr. 19, 80801 München Heilpraktiker, therapeut. Mitarbeiter in "Die Arche" (Suizid- prävention), Lehrbeauftragter f. KBT Ermächtigung: KBT im Rahmen de LPW v.d. BLÄK (GG88)
Pfrommer , Frieder	Inst. f. Systemische Supervision, Schuhstr. 4, 72108 Rottenburg Kinder-/Jugendlichenpsychotherapeut, systemischer Paar-/ Familientherapeut, Supervisor, Lehrtherapeut u. Leiter von ISYS Org. Baden-Württemberg (CC62)
Pieper , Barbara Dr.rer.pol.	Ruffiniallee 39, 82166 Gräfelfing Sozialwissenschaftlerin, Feldenkrais-Pädagogin, Assistenz- Trainerin (GG89)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Plöttner, Günther Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychosom. Medizin u. Psychotherapie d. Univ., Karl-Tauchnitz-Str. 25, 04107 Leipzig FA f. Psychiatrie u. Neurologie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Dozent, Supervisor u. Lehranalytiker Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. LÄK Sachsen (GG69)
Promies, Axel Dipl.-Psych.	Psychother. Praxis, Friedrichstr. 1, 72555 Metzingen Psycholog. Psychotherapeut, Coach, Supervisor (CC81)
Rauchfleisch, Udo Prof.Dr.rer.nat., Dipl.-Psych.	Psychother. Praxis, Hauptstr. 49, 4102 Binningen, Schweiz Psychoanalytiker, Prof. f. Klin. Psychologie d. Univ. Basel Ermächtigung: Testpsychologie v.d. BLÄK (G16, H14)
Reddemann, Luise Dr.med.	Holzgasse 4, 53925 Rinnen/Kall FÄ f. Psychother. Medizin, Nervenärztin, Lehrtherapeutin u. Supervisorin i.d. Psychotraumatologie, Dt. Inst. f. Psychotraumatologie Much, Beirat d. Lindauer Psychotherapie-wochen Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v.d. ÄK Nordrhein (E1-Vortrag 21. April, F15)
Reich, Günter PD Dr.phil., Dipl.-Psych.	Klinik u. Poliklinik f. Psychosom. Medizin. u. Psychotherapie d. Univ., Humboldtallee 38, 37073 Göttingen Psychoanalytiker, Lehranalytiker, Supervisor, Ausbilder in Psychoanalyt. Familien-/Paartherapie (BB62)
Reimer, Christian Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychosomatik u. Psychotherapie d. Univ., Friedrichstr. 33, 35392 Gießen FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychosom. Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Direktor d. Klinik, Gf. Direktor d. Zentrums f. Psychosom. Medizin d. Univ. Ermächtigung: Psychother. Medizin u. Psychotherapie v.d. LÄK Hessen (KA, B10)
Reineck, Detlef Wilhelm Dr.med.	Mödesser Weg 32, 31224 Peine FA f. Allgemeinmedizin, Psychotherapie, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V.
Riedel, Ingrid Prof.Dr.phil., Dr.theol.	Sackgasse 1, 78464 Konstanz Lehranalytikerin u. Supervisorin am C.G. Jung-Inst. Stuttgart (Eröffnungsvortrag 17. April, GG92)
Riehl-Emde, Astrid PD Dr.phil., Dipl.-Psych.	Univ.klinikum Heidelberg, Abt. Familientherapie, Bergheimer Str. 54, 69115 Heidelberg PD f. Klin. Psychologie, Approb. Psycholog. Psychotherapeutin, Dozentin f. Paar-/Familientherapie, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V. (GG62)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Rösch, Christiane Dipl.-Psych.	Psychiatrische Klinik, Postfach 154, 8596 Münsterlingen, Schweiz Psycholog. Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin, Dozentin u. Supervisorin am Psychoanalyt. Seminar Zürich, Therapeut. Leiterin d. Psychotherapiestation f. Jugendliche u. junge Erwachsene Ermächtigung: Schweizer Psycholog. Psychotherapie (G45, H44)
Rohde, Maria Dr.med.	Praxis f. Psychoanalyse u. -therapie, Haus 11, 82110 Nebel-Germering FÄ f. Psychother. Medizin, Einzeltherapie u. Gruppe, Balintgruppe, Supervision, Lehrauftrag d. ÖAGG Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse, Lehranalytikerin f. Gruppen, Supervision (Einzel u. in Gruppen) v.d. BLÄK (GG83)
Romer, Georg Dr.med.	Klinik f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie am UKE, Martinistr. 52, 20246 Hamburg FA f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie, Psychoanalyt. Paar- u. Familientherapeut, Oberarzt (BB64)
Roth, Gerhard Univ.-Prof.Dr.Dr.	Inst. f. Hirnforschung d. Univ. Bremen, Postfach 33 04 40, 28334 Bremen Direktor am Inst. f. Hirnforschung der Univ., Rektor d. Hanse-Wissenschaftskolleg (A2)
Roth, Gerhard Dieter Dr.med.	Nervenärztl. Praxis, Hindenburgstr. 35, 73760 Ostfildern FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychotherapie, Naturheilverfahren, ärztl. Ausbildungsleiter a. SZVT Stuttgart Ermächtigung: Psychotherapie, Verhaltenstherapie, Neurologie v.d. LÄK Baden-Württemberg (G15)
Rüther, Eckart Prof.Dr.med.	Klinik u. Poliklinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Von-Siebold-Str. 5, 37075 Göttingen FA f. Nervenheilkunde, Somnologie Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Nieder-sachsen (Plenarvortrag 18. April, G14)
Sachsse, Ulrich Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie, FB VI, Akutpsychiatrie III, NLKH Göttingen, Rosdorfer Weg 70, 37081 Göttingen FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Med. Direktor d. Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie Ermächtigung: Psychotherapie v.d. ÄK Niedersachsen (BB61)
Schaaf, Helmut Dr.med.	Tinnitus Klinik Arolsen, Große Allee 3, 34454 Bad Arolsen FA f. Anästhesie, Psychotherapie, Ltd. Oberarzt d. Klinik (C58, H18)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Schäfer , Hildegard Dipl.-Psych.	Zickstr. 6, 90429 Nürnberg Psychoanalytikerin, Familientherapeutin Ermächtigung: Familientherapie, Balintgruppenleitung v.d. BLÄK (GG63)
Schick , Ulla	Eugen-Bolz-Str. 20, 73732 Esslingen Atemtherapeutin in eigener Praxis (CC89)
Schiepek , Günter Prof.Dr.phil.	Univ.-Klinik f. Psychiatrie, Anichstr. 35, 6020 Innsbruck, Österreich Psychotherapieforschung, Dynamik komplexer Systeme (B43, C14)
Schmidt , Christa Dr.phil., Dipl.-Psych.	Max-Rüttgers-Str. 5 B, 82067 Ebenhausen Pädagogin, Psychoanalytikerin (F41, H41)
Schmidt , Dorothée Dipl.-Psych.	Renkenweg 14, 78464 Konstanz Psychoanalytikerin, Lehrbeauftragte i. DAKBT, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V.
Schmidt , Gertrud Dr.med.	Wildstr. 14, 67550 Worms FÄ f. Innere Medizin, Psychotherapie, Mitglied d. Ver-einigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V.
Schmidt , Paul Dipl.-Theol.	Friedrich-List-Str. 28, 73760 Ostfildern Psycholog. Psychotherapeut, in eigener Praxis, Dozent, Lehr- u. Kontrollanalytiker am C.G. Jung-Inst. Stuttgart (B75, C72, D73)
Schmidt-Degenhard , Michael Prof.Dr.med.	Florence-Nightingale-Krankenhaus, Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Zeppenheimer Weg 7, 40489 Düsseldorf FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Neurologie u. Psychiatrie, Chefarzt, Forensische Psychiatrie Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Nordrhein (E1- Vortrag 22. April, G11)
Schneider , Peter Dr.med.	Obere Flurstr. 18, 88131 Bodolz FA f. Psychiatrie u. Neurologie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse Ermächtigung: Psychotherapie u. Psychoanalyse v.d. BLÄK (GG68)
Schnocks , Dieter Dipl.-Psych.	Alte Weinsteige 20, 70180 Stuttgart Psychoanalytiker in eigener Praxis, Lehranalytiker (CC67)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Schulte-Derne , Oliver Dr.med.	Psychother. Praxis, Sebastiansplatz 3, 80331 München FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Psychotherapie, Psychoanalyse, Mitglied d. Ver-einigung f. psychotherapeut. Fort- u. Weiterbildung e.V.
Schumacher , Hildegard Dipl.-Soz.-Päd.	Lehrenweg 32, 88709 Meersburg Supervisorin, Ausbildungsbeauftragte f. Supervision, Aus- bildungsbeauftragte f. Psychodrama am Moreno Inst. Überlingen (FF87)
Schwickerath , Josef Dipl.-Psych.	Zentrum f. Psychosomatik u. Verhaltensmedizin, Klinik Berus, Orannastr. 55, 66802 Überherrn-Berus Psycholog. Psychotherapeut, Kinder-/Jugendlichen- psychotherapeut, Ltd. Psychologe d. Klinik, Supervisor (B45, C55)
Sczersputowski , Barbara	Am Zuckerberg 19, 55276 Oppenheim Integrative Tanz- u. Bewegungstherapeutin, in eigener Praxis (FF89)
Seiffge-Krenke , Inge Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Psycholog. Institut, Abt. Entwicklungspsychologie, Staudingerweg 9, 55099 Mainz Psycholog. Psychotherapeutin, Leiterin d. Abt. Entwick- lungspsychologie, J.-Gutenberg-Univ. (BB64)
Solms , Mark Prof.	Academic Department of Neurosurgery, Royal London Hospital, London E1 1BB, Großbritannien (Plenarvortrag 19. April)
Sonneck , Gernot Univ.-Prof.Dr.med.	Inst. f. Medizinische Psychologie, Univ. Wien, Severingasse 9, 1090 Wien, Österreich FA f. Psychiatrie u. Neurologie (F21)
Spitzer , Manfred Prof.Dr.Dr.	Univ.-Klinikum Ulm, Abt. Psychiatrie III, Leimgrubenweg 12, 89070 Ulm (Plenarvortrag 11. April)
Spreti , Flora Gräfin von	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie TU, Ismaninger Str. 22, 81675 München Kunsttherapeutin, Dozentin f. Kunsttherapie a.d. Akad. d. Bild. Künste München, Hochschule f. Bild. Künste Dresden u. FH Kunsttherapie Nürtingen, Malerin Ermächtigung: Kunsttherapie (FF90)
Springer , Angelika Anne Dipl.-Psych.	Inst. f. Psychotherapie, Darmstädter Str. 8, 10707 Berlin Lehr- u. Kontrollanalytikerin, Dozentin (B41, D41)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Staedt, Jürgen Prof.Dr.med.	Klinik f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Vivantes-Klinikum, Griesinger Str. 27-33, 13589 Berlin FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Direktor d. Klinik Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Berlin, Balint-Gruppen-Verfahren (E3, H45)
Staehe, Angelika Dipl.-Psych.	Praxis f. Psychotherapie u. Psychoanalyse, Annastr. 28, 64285 Darmstadt Psychoanalytikerin, Kinder- u. Jugendl.-Analytikerin, Gruppenanalytikerin Ermächtigung: analyt. u. tiefenpsychol. Psychotherapie, analyt. Gruppentherapie, analyt. Kinder-/Jugendl. Psychotherapie (Plenarvortrag 22. April)
Stein, Claudius Dr.med.	Kriseninterventionszentrum Wien, Westbahnstr. 14 / 8, 1070 Wien, Österreich FA f. Allgemeinmedizin, Psychotherapeut, Lehrtherapeut f. KiP, Äztl. Leiter d. Kriseninterventionszentrums Ermächtigung: Lehrtherapie KiP, Krisenintervention (C71, D72)
Stephan, Siegfried Dr.med.	Praxis f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Vogelsbergstr. 63, 55129 Mainz FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, FA f. Psychother. Medizin, Psychoanalyse, Spezielle Schmerztherapie, Lehrbeauftragter d. Univ. Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie, Hypnose, AT, Balintgruppe v.d. LÄK Rheinland-Pfalz (BB84)
Stoffels, Hans Prof.Dr.med.	Schloßpark-Klinik, Abt. Psychiatrie, Heubnerweg 2, 14059 Berlin FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Chefarzt Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. ÄK Berlin (F44, G43)
Stolze, Helmuth Prof.Dr.med.	Adalbert-Stifter-Str. 31, 81925 München FA f. Psychother. Medizin, FA f. Nervenheilkunde, Psychoanalyse, in freier Praxis, Ehrenmitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V., Ehren-beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen
Stoppe, Gabriela Prof.Dr.med.	Psychiatrische Univ.klinik, Wilhelm-Klein-Str. 27, 4025 Basel, Schweiz Ltd. Ärztin d. Bereichs Allgemeine Psychiatrie, FÄ f. Neurologie u. Psychiatrie, Psychotherapie, Klinische Geriatrie, 2. Vors. d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. (D17)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Strauß, Bernhard Prof.Dr.phil., Dipl.-Psych.	Inst. f. Medizinische Psychologie, Friedrich-Schiller-Univ., Stoysstr. 3, 07740 Jena Psychoanalytiker Ermächtigung: Psychotherapie v.d. LÄK Sachsen/Thüringen (F43, H12)
Streack, Ulrich Prof.Dr.med.	NLKH Tiefenbrunn, 37124 Rosdorf M.A., FA f. Psychother. Medizin, FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, Psychoanalyse, Äztl. Direktor d. Krankenhauses, Beirat d. Lindauer Psychotherapiewochen Ermächtigung: Psychiatrie, Psychotherapie, Psychoanalyse v. d. ÄK Niedersachsen (B71, D16)
Streack-Fischer, Annette Dr.med.	NLKH Tiefenbrunn, 37124 Rosdorf FÄ f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. -Psychotherapie, Psychoanalyse, Chefärztin d. Abt. Klin. Psychotherapie, Lehranalytikerin Ermächtigung: Psychotherapie v.d. ÄK Niedersachsen (B13, D14)
Strege, Wilfried	Psychother. Praxis, Alexanderstr. 104, 70180 Stuttgart FA f. Psychother. Medizin, tiefenpsycholog. integrative Psychotherapie Ermächtigung: Psychother. Medizin v.d. LÄK Baden-Württemberg (BB82)
Taglinger, Andreas Dipl.-Psych.	Rehabilitationsklinik d. BfA, Uderslebener Weg 35, 06567 Bad Frankenhausen Dozent a.d. Kunsttherapieschule Berlin-Weissensee (B76, C76, D76)
Tauber, Ralf F. Dr.med.	Klinik f. Psychotherapie u. Verhaltensmedizin, Klinik Bavaria, An der Wolfsschlucht 1-2, 01731 Kreischa FA f. Neurologie, Psychiatrie u. Psychother. Medizin, Psychotherapie, Supervision, Chefarzt Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie v.d. LÄK Sachsen (B15, C18)
Thomas, Volker Prof.	Purdue University, Dept.CDFS, MFT Program, Fowler Memorial House, 1200 West State Street, West Lafayette, IN 47907-2055, USA Associate Professor, Paar- u. Familientherapie (BB81, D42)
Titscher, Georg Dr.med.	Hanusch KH, Bereich Psychosomatik, 2. Med. Abt., Heinrich-Collin-Str. 30, 1140 Wien, Österreich FA f. Innere Medizin (Kardiologie), Psychotherapie, Leiter d. Psychosom.-Schwerpunkts Ermächtigung: Psychotherapie v.d. Österr. AK (Abendvortrag 20. April, G48)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Titze, Doris Prof.	Hochschule f. Bildende Künste, Güntzstr. 34, 01307 Dresden Kunsttherapeutin, Leitung d. Aufbaustudiums Kunsttherapie a.d. HFBK Dresden, Künstlerin (GG91)
Tobler-Schkölziger, Marianne lic.phil.	Gärtnerstr. 15, 8400 Winterthur, Schweiz Fachpsychologin f. Psychotherapie FSP u. SPV, Psycho- drama-Supervisorin, Practioner of Playback Theatre, Einzel-, Paar- u. Gruppentherapie, Moreno Inst. Überlingen (CC91)
Verres, Rolf Prof.Dr.med., Dipl.-Psych.	Univ.klinikum Heidelberg, Abt. f. Medizinische Psychologie, Bergheimer Str. 20, 69115 Heidelberg FA f. Psychother. Medizin, Ordinarius u. Ärztl. Direktor d. Abt. Med. Psychologie d. Psychosom. Univ.klinik, Forschungsschwerpunkte: Subjektive Krankheitstheorien, Psychoonkologie, Gesundheitspsychologie, Musiktherapie (G21)
Verres, Dörthe Elisabeth Dipl.-Psych.	Psycholog. Praxis, Kohlhofweg 20, 69259 Wilhelmsfeld Psycholog. Psychotherapeutin, Lehrtherapeutin f. Transaktionsanalyse (FF69)
Vogel, Ralf T. Dr.phil., Dipl.-Psych.	Danuvius Klinik Ingolstadt, Preysingstr. 3-5, 85049 Ingolstadt Psychoanalytiker u. Verhaltenstherapeut, Dozent u. Supervisor an verschied. Ausbildungsinst., Univ.-Lehrbe-auftragter f. Psychotherapie, Ltd. Psychologe d. Klinik, Privatpraxis (B17, D12)
Wallner, Franz Dr.med., Dipl.-Inf.	Inst. f. Medizinische Psychologie d. LMU, Goethestr. 31, 80336 München FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie Ermächtigung: Hypnose (für 2004) v.d. BLÄK (BB86, FF85)
Warmbrunn, Johannes Dr.med.	Sozialministerium Stuttgart, Postfach 10 34 43, 70029 Stuttgart Ministerialrat (G15)
Waser, Gottfried Dr.med.habil.	Rümelinbachweg 20, 4054 Basel, Schweiz FA f. Psychiatrie u. Psychotherapie, PD f. Gestaltende Psychotherapie u. Kunsttherapie Univ. Basel, in eigener Praxis Ermächtigung: Psychiatrie u. Psychotherapie (Plenarvortrag 20. April)

Anschriften und Tätigkeitsbereiche der Referentinnen und Referenten

Weber, Matthias Dr.med.	Kinder-/Jugendpsychiatrische Univ.klinik u. -Poliklinik, Schaffhauser Rheinweg 55, 4058 Basel, Schweiz FA f. Kinder-/Jugendpsychiatrie u. Psychotherapie, Ober-arzt KJUP Basel (GG65)
West-Leuer, Beate Dr.phil.	Psychother. Praxis, Wehler Dorfstr. 37, 41472 Neuss Psychodynamische Beratung, Ausbildungsleitung am Inst. f. Psychodynam. Organisationsentwicklung u. Personal- management Düsseldorf (G51 H47)
Wildt, Bert te Dr.med.	Klinische Psychiatrie u. Psychotherapie, Med. Hochschule Hannover, Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover (G12)
Wirsching, Barbara Dr.med.	Psychother. Praxis, Am Zollstock 11, 35392 Gießen FÄ f. Kinderheilkunde, FÄ f. Psychother. Medizin, Familien-/ Paartherapie, Dozentin d. Sektion Familientherapie a. Psychoanalyt. Inst. Gießen, Mitglied d. Vereinigung f. psychotherapeutische Fort- u. Weiterbildung e.V. (FF82)
Wolf, Peter Dr.med.	Oskar-Winter-Str. 9, 30161 Hannover Psychotherapie, Psychoanalyse u. Homöopathie, System. Paar- u. Familientherapie Ermächtigung: Psychotherapie v.d. ÄK Niedersachsen (GG82)
Wurmser, Léon Prof.Dr.med., Dr.phil.h.c.	904 Crestwick Road, Towson, Maryland 21286, USA Psychoanalytiker in eigener Praxis (KE, F10, H17)
Zoja, Luigi	Via Guercino 1, 20154 Mailand, Italien Jungscher Psychoanalytiker (G46, H48)

Register / Stichwortverzeichnis

	1. Woche	2. Woche
A ADHS	A4, B13	
Adoleszenz		G45, H44
Affekte		GG70, G17, G18, H17, H72
Aktive Imagination	B75, C72, D73	F74, G75, H74
Altern	CC61	GG62
Angststörungen	B15, CC63, D16, D43	FF62
Antragsverfahren	B41, C51, D11, D41	G44
Atemtherapie	CC89	GG93
Autogenes Training	B73, CC68, CC84	FF66
B Balintgruppe	CC65	FF84, GG67
Balintgruppenleitung	CC66	GG68
Behandlungstechnik	KA, B10, B12, B42, C18	F17, G20, H15, H42, H72
Bewegung und Gymnastik	BB92	
Bindungsforschung	C53, D43, D45	F43, H12
Borderline-Störungen	B14, D43, D44, D45	F42, GG64, H14
Burnout	C56	F46
C Coaching		G51, H47
Co-Abhängigkeit		G19
D Depression	KA, B10, B15	F44
Dissoziative Störungen		G13
E EMDR	CC64	F14, H43
Entwicklungspsychologie	A4, C52	
Essstörungen		F72
F Familienaufstellung	BB89, CC81	GG82
Familientherapie	BB62, BB81, CC62, D42	GG63
Feldenkrais	BB90	FF68, GG89
Film und Medien	B11	F19, G12
Flucht, Krieg und Verfolgung	D13	
Funktionelle Entspannung	B74, C73	G74, H73
G Genogrammarbeit	BB81, CC62	FF82
Gesprächspsychotherapie		G73
Gestalttherapie	BB89	
H Herz		G48
Humor	C18	GG90
Hypnose und Hypnotherapie	BB84, BB85, BB86, CC85, CC86	E1, FF85, FF86, F73, GG84, GG85
I Identität	B44	
Intuition	BB63	F16
J C.G. Jung	CC67, D12, D46	FF81, GG81, GG92

Register / Stichwortverzeichnis

K Katathym-imaginative Psychotherapie	BB65	E1, FF67, GG86, GG87
Kinder- u. Jugendpsychotherapie	A4, C13, C54, D14	F12, GG65
Körperdysmorphie Störungen	C17, D15	
Körperorientierte Psychotherapie	CC87	
Konzentrierte Bewegungstherapie	BB88	GG88
Krankheitsverständnis		F17, G49
Krisenintervention	CC64, C71, D45, D72	F21
Kulturanthropologie	B19, B72, CC88, C60	
Kunst- und Maltherapie	B18, C20	FF90, GG91, GG92, G1
Kurz- und Fokalthherapie		FF65, GG66, G50
L Lernen	A1, A3, C1, D18	
Literatur		E2
M Märchen		FF81
Meditation		G21
Methodenintegration	B15, B17, B43, CC70, C13, C55	GG70
Migration	B44	
Mobbing	B45, C55	
Musiktherapie	B76, C19, C76, D76	FF88, G21
Mythos		H10
N Neurosenlehre		F18
Neurowissenschaften	A2, B14, C12, D15, D17	F16, G15
O OPD u. Fokusformulierung	BB64, CC83	GG65
Organisationsdynamik	C57	G51, H47
P Paartherapie	BB62, BB82	GG62, GG63, GG87
Persönlichkeitsstörungen		F19, F42
Pharmakotherapie	CC63, C15	F22
Philosophie	B18	
Playback Theater	CC91	
Progressive Relaxation	CC69	GG69
Psychiatrische Psychotherapie		G11, G14, G20
Psychoanalyse	BB62, BB83, B71, CC67	FF83, F17, H11, H44
Psychobiologie	C12	G14
Psychodrama	BB87	FF87
Psychoonkologie		F73
Psychosomatik	C11	F20, G47, G48
Q Qigong	C74, D74	G76, H75

Register / Stichwortverzeichnis

S Sandspiel	CC90	GG94
Schlaf		E3
Schmerz		H16
Selbsterfahrung	BB82, BB83, BB91, B71, CC70, CC82, D71	FF82, FF83, F71, GG83, G71
Sexualstörungen		FF64, F13, F43, G42, H13
Symbole		FF81
Systemische Therapie	B43, B45, CC62, C14	GG63, GG82
Sucht		G19
Suizidalität	D44, D45	F21
Supervision		G72
T Tabu	B72	
Tanztherapie	BB91, CC88	FF89
Tinnitus	C58	H18
Transaktionsanalyse	C59, D48	FF69
Trauer		
Traum	B11, B46, CC67, C20, D10, D13, D46, D47	E1, KE, FF69, F10, F11, F12, F41, GG61, GG81, G1, G12, G41, H41, H71
Trauma, -therapie	BB61, CC64, C16, C53, D13	F13, F14, F15, F41, G42, G43, H11, H41, H42, H43
Trommeln	B76, C76, D76	
U Übertragung-Gegenübertragung	D12	G16, H15, H45
V Väter		F71, G46, G71, H48
Verhaltenstherapie	B15, B17, B45, CC61	FF84, G15
Z Zaubern	C75, D75	
Zwangsstörungen		FF62, FF63